

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

5.8.1939 (No. 182)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963180)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. v. Verlagsges. mbH, Blumenstraße, Fernruf 2091 und 2092. - Postkonten: Hannover 303 49 - Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank Zweigstelle Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Neener und Papenburg.

Erscheinung werktäglich mittig. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,65 RM und 30 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. Reichsmark einfl. 3,36 Pf. Abzugsgebühr zusätzlich 30 Pf. Bestellgeld. - Einzelpreis 10 Pf. Einzelgen. sind nach Maßgabe des Erscheinens aufzugeben.

Folge 182

Sonnabend/Sonntag, 5./6. August

Jahrgang 1939

Chamberlain will Japan warnen

Keine Aenderung der brittischen Fernost-Politik / Schwierige Verpflichtungen können zum Kriege führen

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 5. August.

Ehe das Unterhaus in die Ferien ging, wurde Freitag noch einmal über die Außenpolitik gesprochen. Chamberlain erklärte zu der Lage im Fernen Osten, man müsse bedenken, daß die Vereinigten Staaten im Fernen Osten eine wesentlich stärkere Stellung hätten als England, denn England habe im Augenblick keine Flotte zur Verfügung, die der japanischen überlegen sei, und die Heimaiflotte sei in den heimischen Gewässern verammelt. Möglicherweise werde es eines Tages notwendig sein, diese Flotte in die ostasiatischen Gewässer zu entsenden. Dies sei keine Drohung gegen Japan, sondern nur eine Warnung.

Dann stellte der Ministerpräsident fest, die Einigungsformel, die in Tokio gefunden wurde, sei nicht als Wechsel in der brittischen Politik anzusehen, denn die brittische Politik habe sich in der Tat nicht geändert. Als die Rede auf die Kündigung des amerikanisch-japanischen Handelsvertrages kam, und die Abgeordneten der Linken von der Regierung eine entsprechende Maßnahme forderten, sagte Chamberlain, England habe, durch den Zwang der Umstände in Europa sehr schwierige Verpflichtungen übernommen, auf Grund deren Großbritannien in gewissen Fällen zum Kriege schreiten müsse. Es sei unmöglich, die gleichen Verpflichtungen in Fernost zu übernehmen. England sei zwar ein großes, reiches und entschlossenes Land, aber auch seine Möglichkeiten hätten Grenzen.

So sehr, rief Chamberlain aus, sein Blut vor Empörung kochen wegen der Vorfälle im Fernen Osten, man dürfe dennoch die Verhandlungen nicht abbrechen. Vor allem dürfe man nicht vergessen, daß es ernsthafte und nähere Probleme gebe, denen man in den nächsten Monaten ins

Das Abkommen von Tokio verlekt

Die Worte des brittischen Ministerpräsidenten gehen in den Wind

Tokio, 5. August.

Die wiederholten Ausrufungen der brittischen Regierung, besonders die geistige Chamberlain-Erklärung im Unterhaus, daß die brittische Fernostpolitik keineswegs geändert worden sei, noch geändert werde, bezeichnet die gesamte japanische Presse als flagrante Verletzung des Geistes des vor kurzem erst abgeschlossenen Tokioter Abkommens. England habe Japan versprochen, keinerlei feindselige Handlungen gegen Japan zu unternehmen. Trotzdem seien aber die Haltung Englands in der Tientsinfrage und die entsprechenden Kommentare Chamberlains und Lord Halifax nichts weniger als eine klare Unterstützung Tschiangkai-scheks bei der Fortführung der japanfeindlichen Politik.

Besonders energisch weisen die Blätter die Unterstellung von Halifax zurück, daß Japan für die englandfeindlichen Kundgebungen in China verantwortlich sei. Die anti-britische

Bewegung, so untertreibt die Presse, sei viel mehr ein spontaner Ausbruch des Willens der chinesischen Massen über die brittische Außenpolitik, die schon seit Jahrzehnten die chinesischen Lebensinteressen mißachtet habe.

Die Ansicht in den Kreisen der japanischen Armee in Tokio und in Tientsin geht den Zeitungen zufolge dahin, daß es England augenblicklich nur darum zu tun sei, nach Vorwänden zu suchen, um die Verhandlungen in Tokio zu verschleppen. Es zeige sich heute ganz klar, daß England veruche, das Tokioter Abkommen zu verfallen und dritte Staaten für die Entwicklung im Fernen Osten zu interessieren. Japan fürchte sich nicht vor wirtschaftlichen Schwierigkeiten, sondern sei entschlossen, sein Ziel zu verfolgen. Wenn England weiterhin die japanischen Mindestforderungen hinsichtlich Tientsin ablehnen sollte, so würde eben die Konferenz von Tokio scheitern.

Augen sehen müsse. Alle Kräfte Englands müßten bereit sein.

Am Anfang der Aussprache hatte Unterstaatssekretär Butler bekanntgegeben, daß die japanische Regierung auf die Vorstellungen wegen der englandfeindlichen Kundgebungen in Japan und China nicht geantwortet habe. Butler lehnte auch den Wunsch der Opposition ab, Japan zu einer Antwort zu drängen oder gar den Botschafter zur Berichterstattung nach London zu holen.

de Geer in Holland beauftragt

Amsterdam, 5. August.

Die Königin der Niederlande, die im Zusammenhang mit dem bevorstehenden freudigen Ereignis im Kronprinzenpaar im Schloß Soesbijd weit, hat dort den fraktionsvorstehenden der Christlich-Historischen Union de Geer in Audienz empfangen und ihn mit der Regierungsbildung beauftragt. In politischen Kreisen wird angenommen, de Geer werde versuchen, sowohl die Katholiken als auch die Anti-Revolutionären zur Mitarbeit heranzuziehen.

de Geer gehört zu den konservativen Politikern Hollands. Er steht im 70. Lebensjahr und hat bereits mehrfach Ministerposten bekleidet. Die von ihm geleitete Christlich-Historische Union ist ihrer Größe nach die zweite protestantische Partei Hollands. Sie hat acht Sitze in der Zweiten Kammer inne und untersteht sich nur wenig von der von Colijn geführten Anti-Revolutionären Partei.

Es hat in Holland Aufsehen erregt, daß entgegen dem parlamentarischen Brauch, de Geer und nicht ein Vertreter der Römisch-Katholischen Staatspartei mit der Regierungsbildung beauftragt wurde, obwohl diese als größte Oppositionspartei gegen das letzte Kabinett aufgetreten ist.

Hundert Menschen unter Haustrümmern

Folgenschwere Bombenexplosion in der Londoner City

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

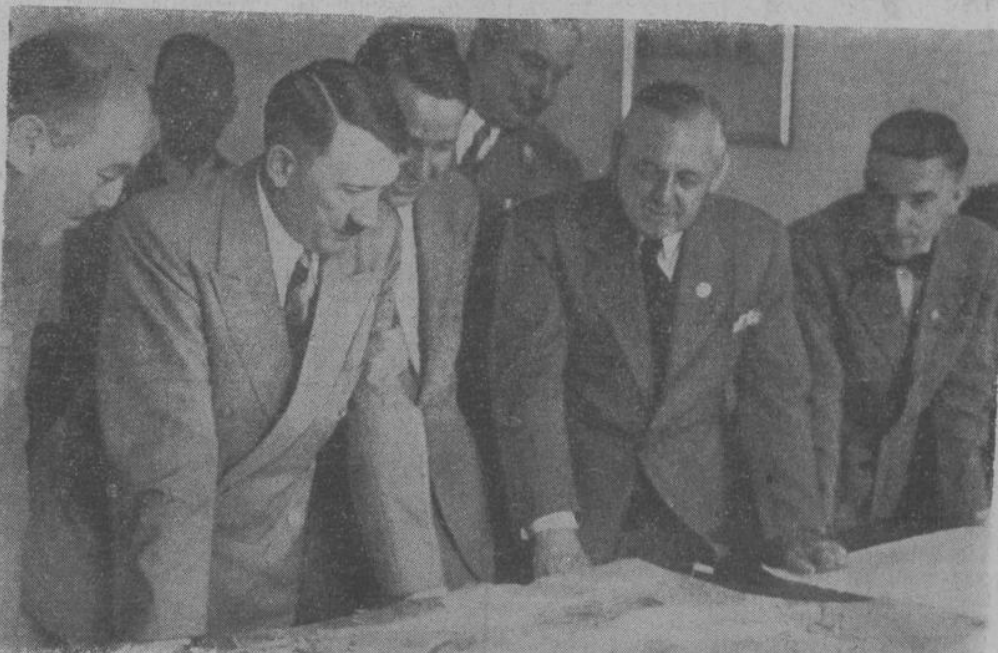
London, 5. August.

In der Londoner City ereignete sich gestern gegen 16.40 Uhr eine schwere Explosion, die ein Wohnhaus völlig zerstörte und die umliegenden Häuser in schwere Gefahr brachte. Die Ursache ist noch nicht einwandfrei ermittelt; es wird jedoch von den Sachverständigen angenommen, daß eine undichte Gasleitung explodiert ist, die wahrscheinlich durch eine Wasserader unterhalb des Gebäudes zu Bruch gegangen ist. Das Angliahäuser liegt in der Godliam Street ganz in der Nähe der St. Pauls Kathedrale, der vornehmsten Kirche Englands. Weiter liegen Warenhäuser, große Bürogebäude und das Haupttelefonamt in der Nähe. Die Explosion wurde in der ganzen Umgebung gehört, und die gewaltige Detonation ließ sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Straßenzüge in Trümmer gehen. Riesige Rauchwolken und hohe Stichflammen schossen in dem Augenblick der Katastrophe aus dem Trümmerhaufen, während blutüberströmte Menschen verängstigt hin- und herrennten und sich einen Weg durch den Qualm zu bahnen versuchten. In kurzer Zeit war Polizei zur Stelle; Heilsarmee und Sanitäter bargen die Verletzten. Die Feuerwehrwagen raselten über das mit Glasscherben besäte Pflaster. Das Nachbarhaus wurde ebenfalls bis zur Hälfte zerstört.

Nach dem Unglück wurde bekannt, daß schon vor der Explosion ein starker Gasgeruch in dem Angliahäuser bemerkt wurde, und daß die Polizei bereits große rote Zettel mit der Aufschrift "Entweichendes Gas, nicht rauchen" anbrachte. Während man noch der Ursache nachspürte, ereignete sich dann die Explosion, die bisher über hundert Verletzte gefordert hat. Ob unter den

Trümmern weitere Opfer liegen, ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt.

Es dauerte zweieinhalb Stunden, bis es der Feuerwehr und den Spezialisten der Gaswerke gelang, die immer wieder aus den Trümmern auflodernden Flammen zu ersticken. Die Schäden in der ganzen Umgebung sind beträchtlich. Es wurde festgestellt, daß an der Südseite der St. Pauls Kathedrale durch den Luftdruck der Explosion mehrere Kirchenfenster in Trümmer gingen, die einen recht erheblichen Wert darstellten.



Des Führers Interesse für die Neugestaltung Bayreuths

In Begegnung seines Stellvertreters, Reichsministers Rudolf Hess, besichtigte der Führer anlässlich seines Aufenthaltes in der Festspielstadt Bayreuth in der dortigen Ludwig-Siebert-Halle eine Reihe von Modellen und Plänen für die Neugestaltung der Gauhauptstadt. Davon berichtet unser Bild, auf dem man von links Architekt Reisinger, den Führer, Wieland Wagner, Obergruppenführer Brückner, Gauleiter Wächter und seinen Stellvertreter Rudolf Scherl (Bilderdienst.)

Wieder eine Prinzessin

Amsterdam, 5. August.

Prinzessin Juliana der Niederlande schenkte letzte Nacht kurz nach ein Uhr einer Tochter das Leben.

1940 uns vernichtet?

In Ostfriesland, am 5. August 1939.

Die Erinnerung an die geschichtlichen Tage vor einem Vierteljahrhundert, da der Wille der Feindbündnisse in schamloser Gemeinheit offenbar wurde, das Volk der Deutschen zu vernichten, lenkt in besonderem Maße die Aufmerksamkeit auf England. Wie in jüngster Zeit, so hat sich das Inselreich auch vor dem Weltkrieg bemüht, den Ring der Einschüchterung um das Reich zu schließen, um so nicht allein den Einfluß des Reiches in der Welt zu befestigen, sondern überhaupt das deutsche Leben auszuschließen. Ausgerichtet auf den Willen des Judentums und der Freimaurerei, hat Großbritannien sich dazu erniedrigt, nach der militärischen Einkreisung, der unser heldenmütiges Soldatentum unbeirrbar widerstand, eine Aushungerung des europäischen Kernvolkes ohne irgendwelche Hemmungen durchzuführen.

Die Scheußlichkeit englischer Kriegsführung, die nicht einmal Frauen und Kinder schonte, ist aus jener Politik zu erklären, die sich nicht damit abfinden kann, daß das Reich aus der Festschreibung und der Ohnmacht der einzelnen Stämme und Bundesstaaten erstanden ist zu einem Bloß der Macht und der Kraft. Wie überlegt man nun die Vernichtung Deutschlands eingeleitet und weiterverfolgt hat, ist aus derselben Presse zu ersehen, die vor einigen Jahren, als General Franco dem Bolschewismus den Garaus in Spanien machte, sich nicht scheute, verwundete oder getötete Frauen in Bilbao zur heuchlerischen Anklage zu zeigen. Im "Weeky Dispatch" vom 8. September 1918 ist eines der trefflichsten Beispiele gegeben, daß die Hungerblockade in teuflischer Weise unsere völkische Zukunft vernichten sollte. So schreibt der Halunke F. W. Wile, daß die Unterernährung der Kinder bereits im Mutterleibe erzeugungen würde. Die satanische Gesinnung verrät sich völlig, wenn sie nicht umkleidet wird mit der sonst so beliebten schleimigen Moralik: „Ich weiß, daß nicht nur Zehntausende von Deutschen, die bis jetzt ungeboren sind, für ein Leben körperlicher Minderwertigkeit bestimmt, sondern daß auch Tausende, die sogar bis jetzt noch nicht empfangen sind, demselben Schicksal verfallen. — Die tatsächlichen Folgen der Blockade wird diese verbrecherische Nation erst in Zukunft erfahren. Der Erfolg ist, daß Krankheiten von höchst ansteckender und verheerender Art sich über das ganze Land ausbreiten. Deutschland ist heute ein verpestetes Land.“ Noch deutlicher wird der edle Doktor Saleeby: „Die deutsche Rasse wird vernichtet — darüber besteht nicht der geringste Zweifel... das heißt, daß es im Jahre 1940 wahrscheinlich eine deutsche Rasse geben wird, die an körperlichem Verfall leidet... Einen furchtbaren Beweis wird Deutschland zu zahlen haben dafür, daß es beabsichtigt hat, Weltmacht zu werden.“

In diesen Pressestimmen von 1918 haben wir zusammengefaßt die englische Auffassung über das Leben unserer Nation. Nicht nur die Araber oder sonstige Kolonialvölker werden zusammengehauen, um sie zu willfährigen Gliedern des brittischen Empire zu machen, sondern hemmungsloser Haß geht auch jenen Europäern, die in einem geordneten Staatswesen Anteil nehmen wollen an den Gütern dieser Erde. Der Brite sieht es in der Tat als eine Beleidigung an, daß der Deutsche sich über die jahrhundertalte Zersplitterung erhoben hat und nicht mehr Preuße, Oesterreicher, Bayer, Sachse oder Oldenburger sein will, sondern nur noch Deutscher. Diese Wandlung im mitteleuropäischen Raume wird als der Wille zu

Weltmacht gewertet, den das Inselreich mit der Vernichtung unserer Rasse strafen will. Und es ist wirklich eine furchtbare Ernte gewesen, die das Gewissen Englands für immer belastet. An amtlichen Zahlen ist der Totentanz zu veranschaulichen, den britischer Haß in deutschen Landen bewirkt hat. Von 1915 bis 1918 forderte die Blodade 763 000 Todesopfer; der Tuberkulose infolge der Unterernährung erlagen allein im Halbjahr 1918 41 800 Menschen. Bei den Kindern betrug die Zunahme der Sterblichkeit mehr als fünfzig vom Hundert. Tausende Frauen fanden keine genügende Ernährung im Wochenbett und starben dahin. Von den vier Millionen Lebendgeborenen, die in den Jahren 1914 bis 1918 ausliefen, war der vierte Teil Opfer der Aushungerung...

Dieser Kampf gegen die Heimat fand sein Gegenstück in rühmlichen Schandtaten gegen tapfere deutsche Soldaten. Nur einige Beispiele seien hier aufgeführt, um zu zeigen, daß Edelmüt nicht die starke Seite der alten Eintreiber ist. Nach dem Kriege, 1919, gab der britische Kapitän Evans voller Stolz eine Erlebnisbeschreibung aus dem Kampfe mit deutscher Marine zum besten. Der Kommandant des Torpedobootes „Broke“ erzählte, am 29. April 1917 wäre es zu einem Gefecht mit deutschen Schiffen gekommen, in dessen Verlauf die beiden Zerstörer „G 85“ und „G 42“ versenkt wurden. Doch wir wollen den Briten selbst berichten lassen, wie er sich gegenüber der Besatzung von „G 42“, die zunächst noch hilflos auf dem Wasser trieb, verhalten hat: „Ich ließ ein mörderisches Feuer auf die in Verwirrung geratene Menschenmasse eröffnen, die sich entsetzt auf dem Verdeck zusammengedrängt hatte. Viele von ihnen erlitten unser Boot und gelangten auf das Vorschiff, wo sie kurzerhand zusammengehossen wurden. Ich glaube ja nicht, daß die Leute sich auf unser Schiff flüchteten, um uns anzugreifen, aber ich konnte darauf keine Rücksicht nehmen. Auf der Brücke hatten wir eine lustige Zeit. Dort lag eine Menge Revolver herum, von denen der Erste Offizier Delpard und der Zeichengeber Neoman, in jeder Hand eine Schußwaffe, reichlich Gebrauch machten. Es war ein kurioser Anblick, wie die beiden ihre Revolver auf die gedrängt vollen Decks des deutschen Zerstörers abfeuerten.“

Sollen wir noch mehr Beispiele anführen, die dazun, wie gemein die Kriegführung der Briten gewesen ist, wie schändlich ihre Untaten sind — bis in die jüngste Gegenwart? Wir wollen nur noch kurz erinnern an den Untergang des Luftschiffes „L 19“ im Februar 1916. Das durch zahlreiche Treffer beschädigte Schiff mußte auf der Nordsee niedergehen. Sechzehn Mann der Besatzung retten sich auf die treibende Hülle. Ein englischer Fischdampfer — „King Stephen“ — kommt heran, aber verweigert die Hilfe. Der Kapitän schreibt zu den Deutschen herüber, er wolle sie nicht vor dem Tode retten. Oder war es anders bei Scapa Flow, wo die Engländer auf die Matrosen schossen, die sich in Boote retteten? Ein Offizier und sieben Mann wurden getötet, drei Offiziere und sechzehn Mann schwer verwundet. Auch diese letzten Weltkriegsopfer belasten Großbritanniens Blutschild.

Wir Deutsche haben aus der Geschichte gelernt. Vor 1914 haben wir den Briten ebenowenig getan wie heute, da sie uns nicht minder hassen. Allein unser Vorhandensein als freie und starke Nation ist dem einst so mächtigen Empire, das sich die halbe Welt unterwarf, ein Grauel. Als „Wolf der Dichter und Denker“ schätzte uns

Der Größenwahn ist Polens Unglück

Ein belgischer Abgeordneter über seine Reiseindrücke — Engländer sollten die wirkliche Lage sehen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Danzig)

Danzig, 5. August.

Der flämische Schriftsteller und Abgeordnete des belgischen Parlaments Ward Hermans schilderte in einer Unterredung mit dem Hauptschriftleiter des „Danziger Vorposten“ Wilhelm Jarske die Lage in Polen, wie sie sich ihm auf einer längeren Besichtigungsfahrt darbot.

Hermans, der auch schon mit einer Reihe politischer Blätter vor die europäische Öffentlichkeit trat, betonte, daß er sich kein Urteil über Polen, frei von jeder Einseitigkeit, nur nach klaren sachlichen Feststellungen gebildet habe.

Auf seinen ausgedehnten Fahrten kreuz und quer durch polnisches Staatsgebiet, sei ihm vor allem aufgefallen, daß den Polen die Fähigkeit fehle, die Dinge mit politischem Verstand zu betrachten. Nur einen Menschen habe er getroffen, der Selbstkritik bewies und wörtlich erklärte: „Das größte Unheil Polens ist sein eigener Größenwahn.“

Die wirklichkeitsfremden Vorstellungen, die allgemein in Polen über die Stellung des polnischen Staates in Europa herrschen, werden von Hermans weiter treffend dargestellt. Der flämische Schriftsteller spricht von einem chronischen Hunger Polens, das an dauernden Magen-

störungen leide, weil es allzu viele unverbautliche Broden geschluckt habe und noch mehr schlucken möchte. Bei den Polen sei jedes Gefühl für Maß und Größe verlorengegangen. Den Ausländer, der sich die Landkarte ansehe, auf der in der polnischen Phantasie schon ein großer Teil Deutschlands bis in die Nähe von Berlin, weiter Böhmen, Mähren, die Slowakei und ein riesiger Teil Rußlands bereits von Warschau annektiert ist, erlaube der Größenwahn der Polen.

Der belgische Abgeordnete verleiht dann die Zustände in Polen mit der Lage in der Slowakei, die er auf einer Besichtigungsfahrt kürzlich ebenfalls kennenlernte. Entgegen gewissen Auslandsmeldungen herrsche in der Slowakei eine Ruhe, die jeden Besucher überrascht. In tristem Gegensatz dazu stehe die allgemeine und schrankenlose Kriegerstimmung der Bevölkerung in Polen. „Wäre ich ein Danziger“, so sagt Hermans, „dann würde ich an die Mitglieder des englischen Parlaments eine amtliche Einladung ergehen lassen, nach einer Reise durch Polen die Lage im Freistaat zu studieren. Das Urteil darüber, ob dem deutschen Anspruch auf Danzig oder dem polnischen Prestige der Vorzug gegeben werden soll, dürfte dann nicht schwer fallen.“

Der Name schilderte dann, wie er selbst Zeuge davon war, daß man Deutsche polnischer Staatsangehörigkeit, die nach Danzig fahren wollten, brutal aus dem Zuge herausstoße. Nicht einmal alte Männer und kleine Mädchen wurden geschont. Die ausschweifende Unterredung schloß mit der Feststellung Hermans; er könne nicht glauben, daß angesichts des offensichtlichsten Rechtsanspruches Danzigs und des Reichs nur wegen der polnischen Großmannsjucht ein europäischer Krieg auch nur erörtert werden solle.

Blau sammelt zum Gegenstoß

Vor größeren Kämpfen bei den italienischen Manövern

Turin, 5. August.

Der Aufmarsch der Blauen Partei östlich von Turin im Zuge der großen italienischen Manöver ist beendet; sämtliche Maßnahmen für die Sonntag beginnende Gegenoffensive sind getroffen. Die blaue Front bildet eine etwa 45 Kilometer lange weithin ausgebuchete Linie, deren vorgeschobene Stellung von der leichten Division Padana besetzt ist und etwa 30 Kilometer östlich von Turin liegt. Die rote Partei hat im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht ihren Durchbruch durch den blauen Grenzschutzring ausgemerkt und ist unter erbitterten Flankenkämpfen bis in die Gegend von Sufa, etwa 45 Kilometer westlich von Turin, vorgestoßen.

Die Fliegeraktivität war auf beiden Seiten infolge plötzlichen Witterungsumschlages mit Regengüssen und Gewittern im Gefolge stark beeinträchtigt; überdies bieten die Stellungen der Blauen Partei infolge ihrer ausgezeichneten Deckung nur geringe Angriffsflächen für feindliche Flieger. Die gesamte Truppe macht trotz der während des Anmarsches

an sie gestellten großen Anforderungen einen ausgezeichneten frischen Eindruck.

Das Hauptquartier der gesamten Manöverleitung ist von Mailand nach Turin verlegt worden, wohin auch Unterstaatssekretär General Pariani mit den ausländischen Militärabteilungen übergesiedelt ist. Der König und Kaiser beabsichtigen die von den verschiedenen blauen Divisionen bezogenen Stellungen und verweilte längere Zeit im Hauptquartier der blauen Partei.

Auch in Süditalien

Rom, 5. August.

Neben den großen Sommermanövern in der Po-Ebene, die ausschließlich das Interesse der italienischen Blätter beherrschten, haben in der Nacht zum Freitag in den süditalienischen Provinzen Salerno und Avellino die Manöver des X. Armeekorps begonnen, die den Einsatz der neuen, aus zwei Regimentern bestehenden Divisionen als Einheit für sich sowie im Verbands des Armeekorps zum Thema haben.

Craigavon soll erschossen werden

Anschlag auf den nordirischen Ministerpräsidenten aufgedeckt

(Von unserem Vertreter in London)

London, 5. August.

In London haben, einer Meldung des „Evening Standard“ zufolge, Sonderbeamte von Scotland Yard bei einer Trennung einen Plan gefunden, der auf die Vorbereitung eines Attentates gegen den nordirischen Ministerpräsidenten Craigavon schließen läßt.

Es heißt, vier von den abgelehnten Trenn hätten die Absicht gehabt, den Ministerpräsidenten in Whitehall zu erschlagen, wenn er nach London kommen sollte. Obwohl bekannt ist, daß die Trenn Menschenleben bisher absichtlich ver-

schont haben, genigte diese Nachricht, um den Chef der Polizei Nordirlands telegraphisch zu warnen.

In Birmingham erhielten Freitag wiederum vier Trenn den Ausweisungsbefehl.

Freitag nachmittag explodierte eine Bombe, die in einem Paket untergebracht war, in einem Postauto in London. Als die Polizei daraufhin die anderen Pakete des Transportes öffnete und die Trümmer des zerstörten Wagens durchsuchte, wurden einige weitere sogenannte Ballonbomben in den Paketen gefunden. Mehrere Angestellte der Post und ein Vorübergehender wurden verletzt.

John Bull; wir sollten uns mit den „geistigen“ Reichümern begnügen, nachdem er sich rechtzeitig für die materiellen entschieden hatte. Den Michel mit der Nachtmütze hätte er zur Rot als Klinkenputzer an der Tür seines Reiches angestellt. Aber ein mächtiges geeintes Deutschland ist Großbritannien im Wege. Um andere vorlaufen zu lassen, treibt er die alte und neue Politik der Einkreislung, die er nach außen mit den billigen Lebensarten des Wiederwärtigen tarni. Die deutsche Art bis 1940 vernichtet! Das ist die Hoffnung 1914/18 gewesen, ja auch noch später, als man uns in Versailles und Genf mit Dames und Young den Strick um den Hals legte. Wir sind mit größerer Lust ihrer Schlinge ent-

ronnen. Der teuflische Wunschtraum, im nächsten Jahre das Kernvolk Mitteleuropas dem körperlichen Verfall ausgesetzt zu haben, erfüllt sich nicht. Wir sind auf der Hut, weil wir wissen, woran wir sind, wenn wir britischer Mut wehrlos ausgeliefert sind. Die Lage ist anders als vor einem Vierteljahrhundert, als man die Engländer für besser hielt, als sie sind. Wir haben sie durchschaut, und aus dieser Erkenntnis ergibt sich die notwendige Abwehr, die begründet ist in der Macht eines Reiches, dessen Führer und Volk sich nicht blaffen lassen von den Insulanern, deren Lage sich erheblich zu ihren Ungunsten verändert hat, wenn ihre Politik auch die alte geblieben ist.

Menso Folkerts

Deutschlands Himmel gut gesichert

Die Luftwaffe bewies ihre Einlagereifigkeit

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Münster, 5. August.

Die dreitägigen großen Manöver der Luftwaffe in Nordwestdeutschland sind zu Ende. Zum erstenmal in der Geschichte dieses Wehrmachtsteiles sind selbständige Übungen solchen Ausmaßes durchgeführt worden, und in den Entscheidungen des Stabschefs kommt ohne Frage zum Ausdruck, daß die verschiedenen Übungszwecke voll erreicht worden sind. Die Verlegung großer, fliegender Verbände in ein angemeinnes Operationsgebiet, der Einsatz mehrerer Geschwader von Kampfflugzeugen auf weit entfernte Bombenziele, der Schuß wertvoller Erdprojekte durch geballten Einsatz von Flak und Jägern, die Erprobung des weitmaschigen Luftnachrichtens- und Flugmeldenezes, alle diese verschiedenen Aufgaben wurden in ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit bis ins einzelne erprobt und bewältigt.

Die militärischen Einzelereignisse während des Übungsablaufs verteilten sich auf einen riesigen Raum, so daß der Zuschauer häufig nicht erwarten kann, vor seinen Augen gewissermaßen ein pausenloses Programm abrollen zu sehen. Diese Scheinbar „Pausen“ im Gefechtsbetrieb ergeben aber eine willkommene Gelegenheit, organisatorischen Fragen und Dingen, die am Rande zu liegen scheinen, Aufmerksamkeit zu schenken. Wir hatten Gelegenheit, einen Zwischenanflug zu besuchen, auf dem pausenlos die Geschwader der Kampfflugzeuge, aus ihren Heimatorten kommend, einfielen, um hier für den langen Feindflug zu tanken und Bomben

zu laden. Jeder Vergleich mit großen zivilen Flughäfen wärte zu schwach gegenüber diesem Betrieb von landenden und startenden Massen von Maschinen. Raum ist eine Staffel auf dem Platz ausgerollt, wird sie bereits durch ein motorisiertes Start- und Landekommando durch Winken in die Tankplätze eingewiesen. Im Ru ist das Rollfeld für die folgenden Ketten frei.

Am Platzrand stehen Eisenbahnkesselwagen, die ihre Schienen verlassen haben und die letzte Strecke des „Strahlenmarisches“ auf Spezialfahrzeugen zurückgelegt haben. Eine Schnellanlage wird eingeschaltet, und die vielen Verastelungen der Metallschleife führen in Windungen, immer wieder abgewinkt, zu den Maschinen und verschwinden in den Tanköffnungen. In wenigen Minuten sind viele tausend Liter Brennstoff in die Maschinen übergewandert, während die Bordwarte die Zeit zu Ueberprüfungen ausnützt. Im Hintergrund stehen Feuerlöchergeräte für alle Fälle bereit. Als erster rollt der Kettenführer am Platzrand entlang, wo bereits für jedes Flugzeug die Bombenlast bereit liegt.

Soldaten der Betriebkompanien laden die Bomben ein mit jener ruhigen Schnelligkeit, bei der jeder Griff scharf und eine bis ins einzelne durchdachte Handhabung verrät. Es fällt dabei auf, daß sich ohne Rücksicht auf den Dienstgrad niemand vom praktischen Zugriff ausschließt. Jeder arbeitet mit. Es entsetzt aus dieser gemeinsamen Arbeit ein Ton der Kameradschaft, der beispielgebend ist. Wäh-

rend noch die letzten Bomben verladen werden, kommt bereits der Staffelführer zurück, der sich im Befehlsgebäude Einlass befehlt und „das Wetter geholt“ hat. Augenblicke später rollt die Staffel an den Startplatz, steigt auf und verschwindet am Horizont. Neue Maschinen kommen, werden getankt, beladen und folgen. Das sind keine Schönwetterflüge zu außerpolitischer Propaganda, sondern, das ist Einlagereifigkeit, ohne Rücksicht auf Regen und Sturm, eben soldatische Pflichterfüllung.

Das Beeindruckende in diesem Betrieb ist trotz aller Schnelligkeit die absolut ruhige Arbeitsweise, die ohne jede Aufregung und laute Befehle vor sich geht. So wird deutlich erkennbar eine musterartige Organisation, die als solche selbst gar nicht mehr in Erscheinung tritt, sondern nur in ihren Auswirkungen spürbar ist. Das Beispiel hätte beileibe jedem anderen Übungsbereich entnommen sein können. Die Auffüllungsflieger starteten auf die Minute und flogen ihre Luftüberwachung im befohlenen Abschnitt mit einer Genauigkeit, als wenn eigens Wendemarken für sie errichtet wären, um wiederum auf die Minute genau auf dem Platz zu sein. Die weitverteilten Flakbatterien standen zur befohlenen Zeit feuerbereit. Die zahllosen Nachrichtenverbindungen waren rechtzeitig sprechbereit und ermöglichten dadurch dem taktischen Führer, die gefassten Entschlüsse in die Wirklichkeit umzusetzen. Wo man hinsah, überall Bewegung, doch keine Hast.

Der Luftraum über Westfalen und Friesland, über Holstein und Pommern ist wieder stiller geworden, das Dröhnen der Motore ist verhallt. Geblieben ist auch in der Bevölkerung der Eindruck eines sicheren Schutzes, einer Truppe — vorbildlich in Erziehung und Ausbildung, voll Stolz auf ihre schöne Waffe, bereitungslos einsatzbereit für Deutschland.

Führend ist immer das Bessere!

ATIKAH 5A

Im Sudetengau und in Sachsen

Berlin, 5. August.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Württemberg hat sich Generalfeldmarschall Göring im Sonderzug nach Letzsch-Bodenbach im Sudetengau begeben. Der Regierungspräsident von Auhig, Majorführer Krebs, ließ den Generalfeldmarschall und Ministerpräsidenten bei seinem Eintreffen in Bodenbach willkommen.

Der Feldmarschall hatte mit dem Regierungspräsidenten eine längere Aussprache, insbesondere über wirtschaftliche Fragen, wobei er sich über die Lage im sudetendeutschen Braunkohlengruben, über den Elbischiffverkehrsverkehr und die vordringlichsten Fragen der Industrie und Landwirtschaft berieten ließ. Am Landungsplatz verabschiedete sich der Ministerpräsident von dem Regierungspräsidenten und begab sich auf seine Motorjacht „Carin II“. Unter herzlichen Rundgebungen vieler Tausender Sudetendeutscher, die inzwischen von dem überraschenden Kommen des Generalfeldmarschalls erfahren und sich ans Elbufer begeben hatten, setzte der Feldmarschall seine Reise Stromabwärts fort.

Nachmittags erreichte das Motorjacht Dresden. Reichsstatthalter und Gauleiter Wustmann, Wirtschaftsminister Lenk, SA-Obergruppenführer Scheppmann, Gruppenführer Bertelmann, NSKK-Gruppenführer Zimmermann und Kreisleiter Walter führten dem Generalfeldmarschall entgegen und begaben sich an Bord der „Carin II“, um Hermann Göring zu begrüßen und ihm insbesondere über die Maßnahmen und die Lage der sächsischen Wirtschaft zu berichten.

Von Dresden aus ging die Fahrt weiter esbadwärts nach Meißen. Wie in der sächsischen Gauhauptstadt, so überall in den Dörfern und Städten entlang der Elbe bereitete dem vorüberfahrenden Generalfeldmarschall die Bevölkerung einen herzlichen Willkomm in Sachsen.

Königsaltdingen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte gestern die Organisationszentrale des Reichsparteitages in Nürnberg.

Die schwäbische Gauhauptstadt Augsburg bereitet gestern den 220 Jungfaschisten auf ihrer Deutschlandfahrt einen herzlichen Empfang.

Ministerpräsident Tiso empfing als Oberhaupt des slowakischen Staates den ersten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Deutschen Reichs bei der slowakischen Regierung, Hans Bernhard, in Antrittsaudienz.

Im französischen Amtsblatt wird eine Verordnung veröffentlicht, nach der Marineminister Campinchi vorübergehend auch mit der Leitung des Handelsmarineministeriums betraut worden ist.

Auf den großen Wasserverkehrswegen

Die Rahnschiffer sind ein eigenes Völkchen

Zum Bilde der Ems gehört der Schleppzug. In ganz eigener Weise beleben die tiefeintauchenden langen Rähne die Landschaft. Der Rahnschiffer steht auf dem hochgebauten Steuerstuhl und dreht an dem großen flachliegenden Rad, immer mit dem kleinen qualmenden Schlepper in Kiellinie bleibend. Das Fischerfahrzeug auf dem Strom erscheint uns als etwas Ursprüngliches, Erdverwachsenes. Der kleine Küsten- und Binnenfahrer kündigt von gewerblichem Leben und Treiben der Heimat. Der Frachtkahn im Schlepp auf dem Fluß zeigt uns dessen Bedeutung als Hauptweg des ostfriesischen Güterverkehrs.

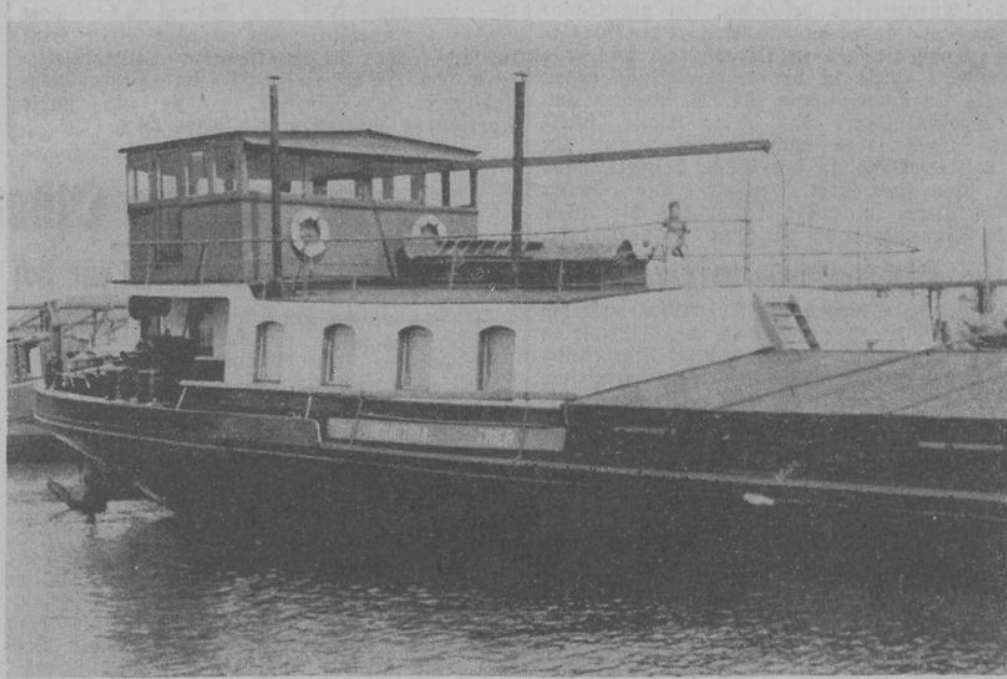
Die Ems ist Ostfrieslands wichtigste Verkehrsader. Das wird einem klar beim Anblick der mächtigen Schleppzüge.

Vom Deich aus erkennt man ebenso wenig wie bei einem flüchtigen Besuch im Emdener Hafen die riesige Ladekraft eines Rahnes. Der Durchschnittskahn, wie er bisher auf dem Dortmund-Ems-Kanal verkehren kann, faßt die Fracht von fünfzig bis siebzig Eisenbahngüterwagen, das ist ein langer Zug. Bald wird der Dortmund-Ems-Kanal so ausgebaut sein, daß auch der 1500-Tonnen-Kahn von Emden nach dem Ruhrgebiet verkehren kann. In Emden liegen zur Zeit eine ganze Anzahl solcher großen Rähne. Sie nehmen ohne Schwierigkeit gleich zwei lange Güterzüge von Getreide, Kohlen oder Erz in ihre weiten Räume auf. Diese Schiffe sind nicht für den fließenden Verkehr, sondern nur als Lagerraum für Getreide nach Emden beordert worden. Ein Teil dieser Rähne konnte nicht durch den Dortmund-Ems-Kanal, sondern nur durch die Zuidersee und dann über die offene Nordsee Emden erreichen. Die Gefahren des ungewöhnlichen Weges bezahlt der Rahnschiffer mit einer hohen Versicherungssumme. Dazu kommt ein besonderer Schlepplohn, keine Fracht und ein Verlust von rund zwei Wochen an „wertvoller“ Zeit. Bei dem einen Kahn langt die Weite der Schleusen im Dortmund-Ems-Kanal nicht aus, bei andern sind es die hinteren Aufbauten, der hohe Steuerstuhl, der nicht unter die Kanalbrücken hindurchgebracht werden kann.

Alle Rüden des Dortmund-Ems-Kanals haben eine gleiche, leider nur geringe Höhe über dem Wasser. Das ist bei dem Bau von Rähnen für diesen Wasserweg immer in der Schiffsform und den Aufbauten zu berücksichtigen. Ein Kahn unserer Emdener Binnenschiffreedereien, sei es von Schulte und Bruns, von der WAG, Lehntering oder der Ebog, ist deshalb in der ganzen Linien-

führung bewußt flach gehalten; auch auf einen hohen Steuerstuhl mußte verzichtet werden. Die Wohnräume liegen gleichfalls niedrig. Ein moderner Rheinkahn hat prächtigen Schwung in den Linien, einen gehobenen Kopf und höheres Heck, was die Wohnung geräumig, das Schiff übersichtlich und stärker im Längsverband macht.

Das alles ist nur eine Frage der Brücken, an die der Uneingeweihte nicht denkt, weil für ihn die Frage erst auftauchen würde, wenn sich der Kahn im Schleppe überraschend einer solchen Kanalbrücke nähert.



Sonnige Familienwohnung auf einem Rahn

Rahnschiffer sind in der Regel an Bord groß geworden oder sie fahren mindestens von ihrem vierzehnten Lebensjahre an auf dem Wasser. Da kennt man sich überall auf den deutschen Wasserwegen aus. Rahnschiffer sind ein ganz eigenes Völkchen mit enger kameradschaftlicher Tuchfühlung. Sie stammen wie die Loggerfischer eigenartigerweise zum allergrößten Teil aus ganz bestimmten Dörfern. In Ostfriesland stellen die Fehne den Rahnschiffernachwuchs. Viele alte Segelschiffer sind heute Schleppdampferfahrer. Sie schleppen wohl, aber Rahnbesitzer sind in Ostfriesland nur Firmen. Etwa siebzig vom Hundert der Schiffsbesatzungen der WAG kommt von den Fehnen Ostfrieslands.

Auf dem Rhein und der Weser liegen die Verhältnisse anders. „Partikulierer“ nennt man dort die persönlichen Eigner der

Rähne. Rund zwei Drittel der rheinischen Rahnflotte befindet sich in persönlichem Besitz der Schiffer oder doch deren Familie, und nur ein Drittel des gesamten Rahnraumes stellen Schiffahrtsfirmen. Die rheinischen Rahnschiffer kommen größtenteils vom Neckar, von Hasmersheim, Eberbach, Steinach und Neckar-Gerauch. Andere kommen aus kleinen Orten der Strecke zwischen Köln und Mainz. An der Weser sind in dem kleinen Bodentwerder-Remnade, bei Kloster Corvey, allein zwölf bis fünfzehn Schiffs-eigner zu Hause. Ein anderes „Schiffernest“, Herstelle an der Weser, ist besonders



Blick in die behaglichen Wohnräume

ausreichende Familienwohnung dafür eingebaut.

Eiserne Rähne gibt es erst, lange wir eine Großindustrie haben. Früher haben die Rahnschiffer des Rheins genau wie die ostfriesischen auf hölzernen Schiffen gefahren. Das oft sehr alte Schiffsmodell aus Großvaters und Urgroßvaters Tagen ist dem Schiffer wertvollstes Erbstück. Aus der Zeit der alten Segelschiffe stammen auch alle Fachausdrücke auf dem Rahn. So heißt der eiserne Decksaufbau um die Laderäume „Tennebaum“ -Tannenbaum. Auf den alten eichenen Schiffen pflegte man diesen Aufbau aus Tannenholz anzufertigen.

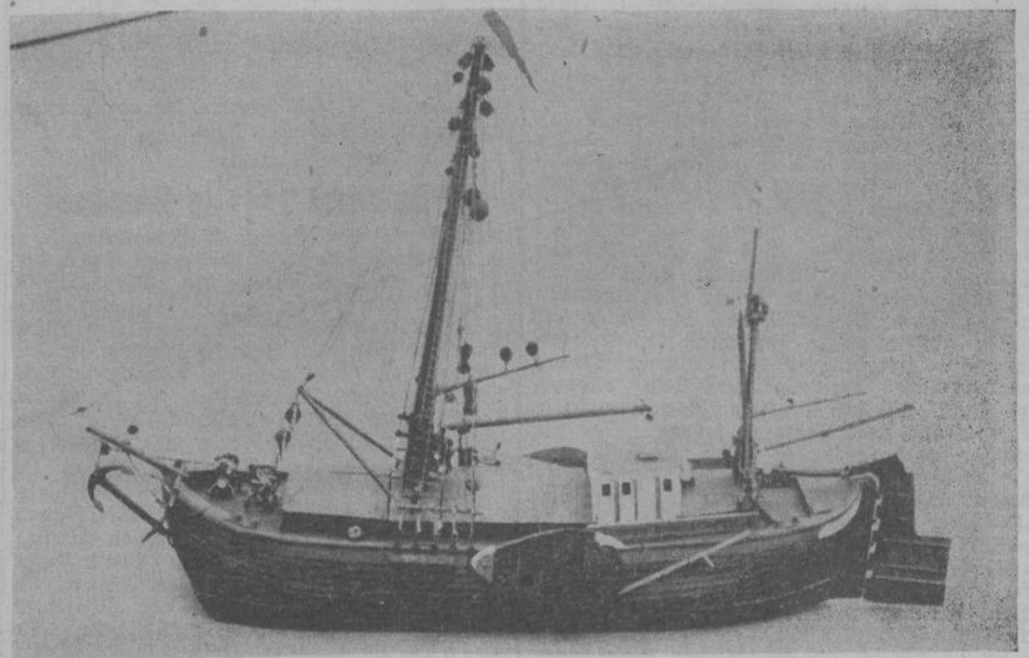
In einem neueren eisernen Rahn steckt trotz der scheinbaren Einfachheit hohes schiffbauliches Können und eine Menge seemännische Erfahrung. Der Schiffer ist auch auf das engste mit dem Schiff verwachsen. Das sieht man äußerlich an der ständigen liebevollen Pflege und Aufmerksamkeit im Verkehr wie auch beim Laden und Löschen. Ein solcher Rahn hat den Wert eines guten Bauernhofes, — also er stellt keine Kleinigkeit dar!

Der Rahnschiffer gehört seinem Fahrzeug und dem immer wechselvollen Verkehr. Seine Arbeit und sein Platz auf dem Wasser haben ihn dem Landleben vielfach entfremdet. Sein Stolz ist sein aus der Familie ererbtes Schiff, mit dem er wertvollste Arbeit im deutschen Güterverkehr leistet.

Reinh. Bruhns.



Harte Arbeit in brütender Sonne



Ein rheinisches Segelkraftschiff, Vorgänger des Rheinkahns

Aufnahmen: Bruhns

Sportdienst der DTZ.

Sport am Wochenende

Unsere Frauen tragen in Nachen ihren 3. Leichtathletik-Länderkampf

gegen Holland aus und hoffen, daß er wie die vorausgegangenen Begegnungen mit ihrem Siege endet. Japanische Gäste empfängt Hannover zu seinem Internationalen und in Leipzig trifft sich die deutsche Spitzenklasse beim reichsoffenen Gehen. — Die Ausschreibungen zu den NS-Kampfsportspielen stehen im Wehrsport

im Vordergrund. Am Wochenende tragen Reichsarbeitsdienst und Marine-SM ihre Reichswettkämpfe in Stuttgart und Kiel aus. Die erfolgreichsten Teilnehmer werden nach Nürnberg befohlen. In Wülfersdorf findet das große Bierländerfest im modernen Künikampfsport statt, das in Finnland, Italien, Ungarn und Deutschland führende Nationen vereint.

Internationale Tennisturniere

in München und Joppat versprechen schöne Kämpfe. In der Hauptstadt der Bewegung ist der Nachwuchs besonders zahlreich vertreten, an der Spitze Koch-Münster, der Hamburger Bezwingen von Schröder (Schweden) und v. Metzka. An der Ostsee kämpfen Rebl und von Metzka um die Meisterschaft des Ostens. Willkommene Gelegenheit bietet in Erfurt der Schwimmländerkampf mit England

unsere stark in den Vordergrund getretenen Nachwuchskräfte einer weiteren Härteprüfung zu unterziehen. Zwanzig Wettbewerbe, vier mehr als das olympische Programm, weist die Veranstaltung für Männer und Frauen auf. — Siebzehn deutsche Meister werden in Nürnberg beim

Fest der Schwerathletik

im griechisch-römischen Ringen, Gewichtheben und Gewichtsmessen ermittelt. Dazu kommen noch 35 Reichstieger in den anderen von den Schwerathleten gepflegten Übungen. — Ausgeschieden besetzte Veranstaltungen gibt es im Radsport

Nach zahlreichen Ausschreibungen treffen sich in Köln Hiltterjung zu den 1. Großdeutschen Jugendmeisterschaften für Straße, Bahn und Saal. In Wuppertal wird bei der Weltmeisterschaftsvorprüfung die deutsche Berufstraßenfahrermannschaft für die Weltmeisterschaft ermittelt. Unsere Straßenamateure tragen in Leipzig ihre Deutsche Mannschaftsmeisterschaft aus gegen die Uhr und ermitteln den letzten Titelträger für 1939. Acht Nationen kämpfen in der Schweizer Rundfahrt. Unsere Steherklasse tritt in Erfurt gegen Ausländer an. Die deutschen Fescher

tragen auf ihrer Nordlandreise in Göteborg einen Länderkampf gegen Schweden aus. — In der Rhön geht der Segelflug-Wettbewerb zu Ende. — Deutsche Ruderer weilen in Lüttich bei der Internationalen Regatta, und im Herdesport

steht in Dresden der Jugendpreis für Zweifährige zur Entscheidung. Weitere Galopprennen bringen Karlsdorf, Hannover, Breslau, Köln und Deauville. Inferburg und Wien haben Turniere auf der Karte.

Am Großglockner und in Schweden Kennisfahrzeuge im Kampf um hohe Titel

An zwei berühmten Stätten stellt sich die Spitzenklasse des deutschen Motorports am Sonntag ihren ausländischen Gegnern. Beide Male geht es um wertvolle Titel. Im Großen Bergpreis von Deutschland auf der Hochalpenstraße zum Großglockner wird der Deutsche Bergmeister für Kennisfahrzeuge ermittelt und die Sportwagenmeisterschaft Deutschlands fortgesetzt. Dem Tagesbesten winkt der vom Korpsführer Hühlein geleitete Wanderpreis, der Adolf-Hühlein-Bokal, der zum ersten Male vergeben wird. Zur gleichen Stunde werden in Saxtorp beim Großen Preis von Schweden neue Punkte für die Europameisterschaft der Kraftwagen gesammelt.

Nach zwei Rennen wird der Titel eines Deutschen Bergmeisters für Kenniswagen verliehen, dem Wiener Höhenstraßenrennen und dem Großen Bergpreis. Nach dem augenblicklichen Stand weist Hermann Lang (Mercedes-Benz) als Sieger von Wien fünf Punkte auf, Hermann Müller (Auto-Union) als Zweiter drei und Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) als Dritter einen Punkt. Wieder gibt es die Wertung 5-3-1, so daß leicht Punktgleichheit entsteht. In diesem Fall entscheidet das bessere Abschneiden am Großglockner. Welcher Herrmann wird nun Bergmeister, Lang hat sich in jüher, unermüdlicher Arbeit nach einer unvergleichlichen Siegesserie an die Spitze der besten Fahrer gesetzt und durch seinen bewundernswürdigen zweiten Lauf beim Wiener Rennen den führenden Herrmann aus dem anderen Rennfall auf den zweiten Platz verwiesen. Wieder sind zwei Läufe zu fahren. Auch für Müller wurde 1939 das Jahr des Aufstieges. Ob er diesmal am Berg an der Reihe ist zu siegen? Wer es auch sein mag, über der Persönlichkeit steht der sportliche Kampf. Daß er packend wie selten sein wird, dafür werden die zwei Herrmann sorgen. Ihre Gegner sind Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) und Hans Stück (Auto-Union), der Bergmeister von 1938.

Es ist möglich, daß sich bei den Sportwagen der Münchener Reichswallner in der 1100-ccm-Klasse und der Düsseldorf-Röhle in der 1½-Liter-Klasse durch Siege so viel Punkte holen, daß sie schon im vorletzten Meisterschaftslauf zum Titelgewinn ausreichen.

Neger Sommerpielbetrieb in Ostfriesland

Fußballkämpfe in Norden - EZV. mit zwei Mannschaften in Oldenburg

Am Sonntag werden die Punktspiele im Fußball im Bereich des NSRL-Unterkreises Emden fortgesetzt, und zwar treffen in Norden die Fußballmannschaften des Turnvereins Norden und der TuSog. Aurich zusammen. Im Spiel der ersten Kreisklasse konnten die Nordener am letzten Sonntag in Emden gegen die Auricher die Oberhand behalten.

Der Spielplan hat folgendes Aussehen:
Männer-Fußball:
10.15 Uhr: Norden — Aurich (1. Altersklasse)
10.35 Uhr: Norden 1 — Aurich 1
11.05 Uhr: Aurich 2 — Norden (1. Alterskl.)
11.35 Uhr: Aurich 1 — Norden 1, Gesellschaftsspiel.

Emder Fußballer in Oldenburg

Die erste und zweite Fußballmannschaft des Emder Turnvereins beteiligen sich am Sonntag an dem großen Fußballturnier des Bürgerfelder Turnverbundes in Oldenburg. Die erste Mannschaft spielt in der 1. Kreisklasse gegen Bremer Turnvereinigungen, WTB, Bremen und Tu. Großentkneten. In dieser Klasse spielt jeder gegen jeden nach Punktzugung. In der 2. Kreisklasse, in der EZV. 2 spielt, wird nach dem 10-System gespielt. Die Emder treffen gleich im ersten Spiel auf die spielstarke Mannschaft der Bremer Turngemeinde.

Sommerspiele in Leer

Den letzten Sonntag der Fußballsperrzeit benutzt der VfL Germania zu Wettkämpfen in den Sportarten Korbball und Ringtennis. Die Mannschaften, die gegeneinander spielen, bestreiten ihr erstes Wettkampf. Es sind die Frauenmannschaften des Veranstalter und des Turnvereins Leer. Umrahmt werden die Spiele von leichtathletischen Wettbewerben, in deren Mittelpunkt der Fußballdreikampf steht. Außerdem findet ein Klubdreikampf im Fußball und Tennis statt zwischen den Vereinen Germania, Heisfelde und dem VfL. Warfingsfehn.

Fußballentscheidung in Aurich

Die Sommerspiele haben mit dem letzten Sonntag im Unterkreis in Emden ihren Anfang genommen. Diese werden am kommenden Sonntag in Norden weitergeführt. Die Ermittlung der Meister in den einzelnen Fußballklassen findet am 13. August in Aurich ihren Abschluß.

Fliegerhorst Nordern in Norden

Der Fußballabteilung des Turnvereins Norden gelang es, die spielstarke Mannschaft des Fliegerhorstes Nordern zu einem Trainingsspiel in Norden zu verpflichten. Da beide Mannschaften eine starke Auffstellung zur Stelle haben, wird es einen spannenden Kampf geben. Die Nordener werden sich bemühen, die Nieder-

lagen, die sie in den bisherigen Spielen gegen den Fliegerhorst erlitten, auszugleichen. Der Anstoß ist auf 15 Uhr festgesetzt.

Ostfriesländeriege auf Langeoog

Auf Einladung der Badeverwaltung Langeoog wird die ostfriesische Turneriege, der Turner aus Emden, Aurich, Wittmund und Leer angehören, unter Leitung von Heinz Fiebelmann (EZV.) am Sonntagvormittag auf der Insel Langeoog turnen. Die besten Turner Ostfrieslands werden ihr Können am Reck, am Barren und an den Ringen vorführen und vor allem ein vielfältiges Bodenturnen zeigen. Die turnerischen Darbietungen finden um 11.30 Uhr am Strand

Frieda Niemeyer in Hannover

Die Gaumeisterin im Hochsprung, unsere Landsmännin Frieda Niemeyer vom Emder Turnverein, folgt morgen einer Einladung zum Internationalen Leichtathletikfest von Hannover 1939 im Hindenburgstadion in der Leinestadt, wo sie auf starke Konkurrenz im Hochsprung stoßen wird.

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland

Süddoldenburg bildet Staffel für sich - Pflichtspielbeginn: 10. September

Vor einigen Wochen berichteten wir kurz darüber, daß in einer Besprechung in Delmenhorst zwischen den Vereinsführern und dem NSRL-Kreisfachwart für Fußball in Gegenwart des NSRL-Gaufachwartes für Fußball eine Neuorganisation der Staffeleinteilung der Süddoldenburger Fußballvereine getroffen werden sollte. Wie wir jetzt hierzu erfahren, haben die Vereinsführer auf dieser Besprechung ihre Wünsche dem Gaufachwart vorgetragen, die in erster Linie darauf abzielten, einige Vereine dem Kreis Osnabrück und den Verein Wittekind Wilbeshausen dem Kreise Bremen zuzuteilen. Eine abschließende Entscheidung über diese Angelegenheit konnte der NSRL-Gaufachwart für Fußball in der Besprechung jedoch nicht fällen, da über Grenzverschiebungen allein der NSRL-Gaufachwart entscheiden kann. Nach Prüfung der Angelegenheit hat der NSRL-Gaufachwart nunmehr entschieden, daß die Süddoldenburger Vereine auch weiterhin wie bisher in einer Staffel unter sich zu verbleiben haben und hat Grenzverschiebungen aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt.

Nach dieser Entscheidung werden die Vereine Süddoldenburgs in eine Staffel zusammengefaßt, die mindestens aus zehn Vereinen bestehen wird. Diese Staffel gehört der 1. Kreisklasse an. Es werden also in Zukunft im Kreise Oldenburg-Ostfriesland zwei Staffeln der ersten Kreisklasse gebildet und zwar Staffel Nord (Oldenburg, Wilhelmshaven, Ostfriesland) und Staffel Süd (Süddoldenburg). Die beiden Staffeln müssen nach Beendigung der Pflichtspiele in zwei Spielen (Hin- und Rückspiel) den Kreismeister ermitteln. Nur der Kreismeister hat das Recht, an den Aufstiegsspielen zur Bezirksklasse teilzunehmen. Für den Fall, daß ein Verein der Staffel Süd (Süddoldenburg) Kreismeister wird, nimmt er an den Aufstiegsspielen der Bezirksklassenstaffel Osnabrück teil und wird im Falle des Aufstieges der Bezirksklassenstaffel Osnabrück zugeteilt. Stellt jedoch die Nordstaffel den Kreismeister, so nimmt dieser an den Aufstiegsspielen zur Bezirksklasse Bremen teil, und zwar wie bisher. (Von den vier Meistern der Kreisklassen Bremen, Delmenhorst, Elbe-Wefermündung und Oldenburg-Ostfriesland steigen zwei zur Bezirksklasse Bremen auf.) Welche Vereine Süddoldenburgs der ersten Kreisklasse zugeteilt werden, wird erst in Kürze nach Eingang sämtlicher Meldungen zu den Pflichtspielen der Serie 1939/40 festgelegt werden.

Deutsche Vereinsmeisterschaften in Leer

Abermals ausgezeichnete Ergebnisse der 53-Leistungsgruppe des VfL

Die auf dem Sportplatz des VfL Germania durchgeführten Deutschen Vereinsmeisterschaften — wie auch nicht anders anzunehmen war — wurden offen; immerhin waren fünf Vereine mit einer Mannschaft vertreten. Hinzu kamen die Turnerinnen; bedauerlicherweise hatte der VfL Germania, dessen Frauenhandballspiel doch guten Ruf besitzt, keine Sportlerinnen aufgeboten.

Da die Mehrkampfberechnungen verzerrt und erst in einigen Wochen zu haben sind, kann die erreichte Punktzahl der einzelnen Mannschaften noch nicht errechnet und veröffentlicht werden.

Die Einzelsieger dürften jedoch interessieren. Sie heißen: 100 Meter (sehr schlechte Bahn mit hoher Grasnarbe): Müller vom Turnverein Leer und Hillner vom VfL Leer, beide liefen 12,2 Sek.

Weitsprung: Reddingius-VfL Leer, 5,70 Meter.

Kugel: Reddingius-VfL Leer, 11,42 Meter.

1500 Meter: Gerdes-Warfingsfehn, 4,54 Minuten.

Ausgezeichnete Leistungen zeigte die 53-Leistungsgruppe des VfL, sie startete im Fünfkampf.

100 Meter: D. Oltmanns, 11,5 Sekunden.

11. Oldenburger Faustballturnier

Der Bürgerfelder TB ruft wieder zu seinem weit über die Grenzen unseres Gaues bekannten Faustballturnier auf, das abermals zu einer hervorragenden Spielveranstaltung zu werden verspricht. Allein 34 Vereine mit 68 Mannschaften nehmen an diesem Turnier teil, bei dem die Männer in sechs und die Frauen in drei verschiedenen Klassen spielen werden. Die Mehrzahl der Mannschaften wird von den Kreisen Oldenburg-Ostfriesland, Osnabrück und Bremen gestellt, darüber hinaus werden in der Gauklasse der Männer Spitzenmannschaften aus dem Reich beiteiligt sein. In dieser Klasse stehen neben den besten niedersächsischen Mannschaften wie MTV, Braunschweig, T.R. Hannover, WTB, Bremen, MTV, Celle, Bürgerfelder TB, Delmenhorster TB, TB. Visselhövede und Bremer Turngemeinde noch die beiden Hamburger Spitzenmannschaften Deutschholländischer TB und Hamburg-Harvestehuder TB im Wettbewerb, von denen letzterer bei den letzten Deutschen Meisterschaften der Endspielgegner des Deutschen Meisters MTV Braunschweig war. Das Turnier wird am Sonntag auf fünf Feldern auf dem Spielplatz des Bürgerfelder TB an der Alexanderstraße in Oldenburg durchgeführt.

den können. Nach dem bisherigen Meldeergebnis kann jetzt schon festgestellt werden, daß auch in Süddoldenburg wieder die Bildung einer 2. Kreisklasse möglich ist. Dadurch wird der fußballfreudigen Jugend Süddoldenburgs wieder die Möglichkeit geschaffen, an dem Pflichtspielbetrieb teilzunehmen.

Weiter kann nach dem bisherigen, wenn auch noch unvollständigen Meldeergebnis schon jetzt die Feststellung getroffen werden, daß sich sowohl die Zahl der an den Pflichtspielen teilnehmenden Gemeinschaften als auch der Mannschaften um ein beträchtliches gegenüber den Zahlen des Vorjahres erhöhen wird. Dies kann unbedingt als ein erfreuliches Zeichen für die Aufwärtsentwicklung des Fußballsportes im Kreise Oldenburg-Ostfriesland gewertet werden. Genauere Angaben hierüber bringen wir demnächst.

Da vor Beginn der Aufstiegsspiele auch noch der Kreismeister ermittelt werden muß, müssen die Spiele recht früh beginnen und pünktlich zur Durchführung kommen, um rechtzeitig fertig zu sein. Für den Beginn der Pflichtspiele ist der 10. September 1939 in Aussicht genommen. Ein früherer Beginn ist nicht möglich, da am 3. September größere Repräsentativspiele zum Austrag gelangen anläßlich des Opfertages des Deutschen Fußballsports.

Vom Auricher Fußball

Daß nunmehr die große Fußballpause bald zu Ende ist, macht sich auch in Aurich bemerkbar. Am 10. August um 19 Uhr hält der Unterkreisfachwart einen Fußball-Lehrabend ab, und damit ist das Fußballjahr 1939/40 eröffnet. Gleich am ersten Sonntag, dem 13. August, hat die TuSog. Aurich die nach einer langen fußballlosen Zeit wieder erkundenden Mannschaften des TuS Glens zu Gast.

Am 20. August wird wie in früheren Jahren ein großes Fußballpokalturnier durchgeführt, zu dem schon der WSB, Wilhelmshaven und der EZV Emden ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Zusage des Sp. V. Meppen steht noch aus. Am 27. fahren zwei Mannschaften nach auswärtig, da an diesem Tage der Sportplatz von der HJ. belegt ist. Aus diesem Grunde mußte auch der große sportliche Leichtathletische ostfriesische Städte-Wettkampf um acht Tage, also auf den 3. September, verlegt werden.

Ehrenvoller Auftrag

Dem mit der Olympischen Goldmedaille ausgezeichneten Erbauer des Reichssportfeldes, Prof. Werner March-Berlin, ist nach Genehmigung der Entwürfe durch den hiesigen Reichsausschuss der Bau eines großen Olympiastadions am Fuße der historischen Belagader Feste Kalemogdan, über dem Zusammenfluß von Donau und Save, übertragen worden.

Der Entwurf von Prof. March, der nun zur Ausführung kommt, sieht einen Tribünenbau für 53.000 Zuschauer vor und ist zugleich mit einem Schwimmstadion und einer Sportladermie verbunden. Das Stadion soll bis zum Sommer 1941 fertiggestellt sein und mit dem Solokontreffen anläßlich der Krönung Peters II. am 16. September 1941 eröffnet werden.

Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 5. August 1939

Der Schwerttanz bei den alten Friesen

Von Heinrich Koch-Heidelberg

Es wohl zu den ältesten Volksbräuchen, die uns in deutschen Landen aus den Tagen unserer Vorfäter überkommen sind, gehört der Schwerttanz oder Schwertertanz. In den Beginn unserer Zeitrechnung geht diese Sitte zurück. Aus dem Jahre 98 nach der Zeitrechnung überliefert der römische Schriftsteller Cornelius Tacitus, daß die Deutschen nur einer Art Schauspiel zugetan seien. „Jünglinge“, so schreibt er in seiner Schrift „Germania“, schwingen sich zum Vergnügen zwischen blanken Schwertern und gezückten Lanzen nackt im Tanze.“ Bewundernd fügt er hinzu, diese Uebung erzeuge Fertigkeit und die Fertigkeit wieder Anmut. Für die fähigen Tänzer aber bilde das Entzücken der Zuschauer die höchste Anerkennung.

Ohne Frage handelt es sich bei diesem Waffentanz um einen kultischen Brauch, um eine Steigerung, eine Weihe der jeweils stattfindenden Handlung. Wie der freie Germane es liebt, stets in Waffen zu gehen, so stattet er auch seine Feste und Zusammenkünfte mit Waffenspielen aus und sucht sie dadurch eindrucksvoller und feierlicher zu gestalten. Wenn beispielsweise der graue Winter schwindet und der lachende Frühling ins Land zieht, dann wird dieses frohe Ereignis mit dem germanischen Jungmannschaft gern mit dem Schwerttanz verheerlicht. Aber auch bei der Jünglingsweihe, wenn der Knabe aufgenommen wird in die Burschenschaft, veranstaltet man ein solches Waffensfest. Damit wird der Schwerttanz für den jungen Germanen ein Sinnbild der Zusammengehörigkeit und Volksgemeinschaft, eine Lehre, daß der Jüngling sich jetzt als dienendes Glied dem Bunde seiner Stammes- und Volksgenossen einzuordnen hat.

Seit jeher ist der Schwerttanz weithin im germanischen Kulturgebiet verbreitet gewesen. Insbesondere aus den Jahrhunderten des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit besitzen wir eine Fülle von Angaben über den Brauch. So wird uns aus Brügge berichtet, daß dort zu Fastnacht 1389 und 1404 „Stippliebe“ (Schiffsleute) den Schwerttanz aufgeführt hätten. Im Jahre 1446 begegnen wir ihm in Braunschweig. Zur selben Zeit, 1448 ff., taucht der Schwerttanz an einer ganz anderen Stelle des Reiches, in Eger, auf. Für Köln wird er 1487 erwähnt; hier gilt er damals schon als verboten. Ebenfalls bezeugen ihn um diese Zeit als einen seit langem eingebürgerten Brauch die Strahburger Chronisten. Pläze, für die er während der folgenden Jahrzehnte noch angeführt wird, sind Hildesheim, Wernigerode, Schmalkaden, Danzig, Warburg, Kampen usw. Aus Hamburg hören wir im Jahre 1641 Näheres über ihn. Ueberhaupt kennt man ihn im 16. und 17. Jahrhundert nicht nur im ganzen deutschen Sprachgebiet, sondern auch in England und Skandinavien.

Seine Blütezeit hat der Schwerttanz um diese Zeit aber bereits hinter sich. Hatte er in den vorhergehenden Jahrhunderten stets als die beste Möglichkeit gegolten, um Kraft und Geschicklichkeit zu zeigen, so wendet sich jetzt der Sinn der sich feiner und aufklärter denkenden Menschen gegen ihn. Man sieht in dem Schwerttanz nur noch eine wilde Ausgelassenheit und ein ungehörliches Toben. Vor allem bekämpft ihn die Geistlichkeit beider Bekenntnisse. Wo die kirchlichen Eiferer, solches Teufelspiel „Bacchi“ nicht ganz abzuschnitten vermögen, suchen sie wenigstens „sittsames Betragen mit allen Züchten“ bei den Aufführungen zu erzielen. Der Tanz verliert dadurch viel von seinem ursprünglichen Charakter und erscheint nach manchen uns erhaltenen Abbildungen in dieser Zeit der überragenden Macht der Kirche nur noch als Ferkbild naturwüchsiger, kraftvoller Männer.

Darüber, wie sich noch im 18. Jahrhundert der Schwerttanz im einzelnen vollzog, gibt uns ein Bericht aus Dithmarschen nähere Kunde. Anton Viethen, ein Dithmarscher Chronist, „der dem Tanz noch selber im Jahre 1747 zugehört“, schildert ihn folgendermaßen: „Die Tänzer tanzten in weißen Hemden, mit verschiedenen bunten Bändern allenthalben gezieret und bewunden, und an jedem Beine haben sie eine Schelle hängen, welche nach den Bewegungen der Beine einen Schall von sich gibt. Der Vortänzer und der, so in der Mitte, tragen einen Hut, die übrigen tanzten mit entblößtem Haupte, weil sie auf die beiden ein beständig Augenmerk haben und nach ihren Bewegungen sich in alles richten müssen. Zu Anfang hält der Vortänzer oder König, wie sie ihn nennen, eine kleine Rede an die anwesenden Zuschauer, worin die Vortrefflichkeit und das Altertum ihres Tanzes gerühmt wird und die Zuschauer gewarnt werden, sich vor den bloßen Schwertern in acht zu nehmen. Hierauf

nimmt nur der Schwerttanz bei Rührung der Trommeln seinen Anfang, mit solcher Geschwindigkeit, Akkuratheit und Munterkeit, daß es zu bewundern. Bald tanzen sie in der Runde, bald kreuzweise durcheinander, bald springen sie mit vieler Behendigkeit über die Schwerter; bald legen sie solche in eine künstliche Stellung, die einer Rose nicht unähnlich, und tanzen um eine solche Rose in einem Kreise und springen darüber; bald halten sie die Schwerter in die Höhe, daß einem jeden eine Rose über dem Kopfe steht. Zuletzt wissen sie ihre Schwerter so künstlich ineinander zu fügen und zu verwickeln, daß ihr König oder Vortänzer nicht nur darauf treten kann, sondern daß sie denselben auch mit Behendigkeit in die Höhe heben und halten können, der sodann abermals eine kleine Rede hält, worin er dafür dankt, daß man ihrer Lustbarkeit beigewohnt und überdies den Tänzern mit einer billigen Berehrung an die Hand gegangen. Wenn sie nun ihren König wieder herunter auf die Erde gesetzt, so wird dieses Schauspiel durch einen abermaligen Schlußsatz geendigt und beschlossen.“

Aus dem Bericht gewinnt man den Eindruck, daß der Tanz ursprünglich ein getreues Abbild altgermanischer seelischer Haltung gewesen sein muß. Abwechslungsreich folgt einem bunten Durcheinanderwirbeln weidolles Säreiten in gemessener Art. Es wird eine gewisse symmetrische Form gewahrt, die altgermanischer Kunst entspricht und hier in großen und kleinen Dingen immer wieder gefunden werden kann. Kreise und Spiralen, Beschlingungen und Verwicklungen erinnern an solche Ornamente aus der Zeit unserer Vorfäter.

Auf den ersten Blick setzt in Erstaunen, daß der Schwerttanz auch bei den alten Friesen anzutreffen ist. Denn von den Friesen wird ja bekanntlich behauptet, daß sie weder singen noch tanzen können. *Frisia non cantat, Frisia non saltat*; Friesland singt nicht, Friesland tanzt nicht — lautet ein auch heute noch gern zitiertes Schlagwort. Mit Recht haben sich die Friesen stets gegen diese wohl von einem Schreidstübengelernten ausgeklügelte Weisheit zur Wehr gesetzt. Was insbesondere die These anlangt, daß sie nicht tanzen können, so gibt es eine ganze Reihe ostfriesischer Sprichwörter aus älterer Zeit, die das gerade Gegenteil beweisen. Vor allem befehlen uns die von dem Pastor Johannes Cadovius Mülller in seinem „Memoriale linguae Frisicae“ um 1690 aufgezeichneten „Ostfriesische Redensarten“, daß die alten Friesen außergewöhnlich tanzlustig gewesen sein müssen.

*) Fälschlich wird dieser Ausdruck von Halbgelährten dem Tacitus unterstellt, ohne zu bedenken, daß eine solche lateinische Form für Tacitus unmöglich ist. Die Schriftleitung.



Fröhliche Erntezeit

Ludwig Richter

Du bist vom Leben . . .

Von Franz Dingia

Du bist vom Leben nur ein Klang, der manchmal hell und dann verhallt vorüber streift und wegentand geheimnisvoll die Zeit erfüllt.

Aus allem Irdischen erhebt sich oft dein Herz, und dein Gesicht verwandelt sich und Freude schwebt mit dir hinauf ins Sonnenlicht.

Du bist verwandt mit jedem Traum, und jeder Liebe, die sich zeigt. Dein Wandern durch den Erdenraum ist wie ein Lieb, das niemals schweigt.

„Schwerttanz“, den die Reblente in Ueberlingen am Bodensee alljährlich bei der Weinernte zu veranstalten pflegen; von ihm finden wir im 17. Bande des großen Brockhauschen Lexikons aus dem Jahre 1934 auf Seite 173 sogar eine Abbildung. Eifriger als bei uns im Alten Reich ist der Brauch bis in die Neuzeit hinein in der Obersteiermark und in Südböhmen gepflegt worden. Erst seit unserer völkischen Wiedergeburt im Jahre 1933 hat sich, wie schon gesagt, der Tanz auch in Deutschland selbst wieder stärker durchgesetzt. So ist er beispielsweise neuerdings in München und Nürnberg, in Mosbach und Heidelberg neu aufgeführt worden. Jeder Freund deutschen Brauchtums wird aufrichtig wünschen, daß sich gerade der Schwerttanz als ehrwürdiges Urvätererbe und als Sinnbild echten Mannestums bis in die fernsten Jahrhunderte in unserem Vaterlande erhalten möge.

Eulenspiegel und der Richter

Von Hans Friedrich Blunck

Einmal war Eulenspiegel in Mölln bei einem Bäckermeister in Dienst, der wohnte am Marktplatz dem Rathaus gegenüber. Und der Bäcker hielt sich viel Hühnerhof und dazu einen wunderschönen Hahn, den Eulenspiegel zu versorgen hatte.

Nun vertrat sich der Bäcker nicht mit dem Bürgermeister — vielleicht war es nicht in Mölln, sondern in einer anderen Stadt, ich weiß es nicht genau. Denn der Bürgermeister ärgerte sich, wo er konnte, über den Nachbarn und auch über sein Federvieh. Er meinte, daß der Hahn jeden Morgen viel zu früh krähe und daß er den Bürger den Schlaf störte. In Wirklichkeit schlief er selbst gern so lange wie möglich, und der Hahnruf holte ihn aus den Federn.

Der Bäcker kimmerte sich nicht um die Klagen des Bürgermeister, und als der ihn mit einer Buße belegte und den Nachtwächter zu ihm schickte, um das Geld zu erheben, verlangte der

Bäcker, daß ein Richter aus der Stadt käme und zwischen ihm und dem Bürgermeister entscheide. Auch ging er zu Eulenspiegel. „Hör“, sagte er, „was machen wir? Der Richter wird drüben auf dem Rathaus wohnen, der Hahn darf ihn nicht stören, und wir müssen beschwören, daß wir dem Tier nicht den Hals abgedreht haben.“

„Laß mich nur machen“, sagte Eulenspiegel. „Und ich rate Dir, mit dem Bürgermeister hundert Schilling zu wetten, daß du recht behältst.“

Der Bäcker kramte sich hinter den Ohren. Weil er indes seinem Knecht allerhand zutraute, wettete er wirklich mit dem ehrwürdigen Stadtvater, und der meinte ja, die hundert Schilling hätte er schon gewonnen.

Eulenspiegel aber ging in den Hühnerstall und hob die Stange aus ihren Haltern. Und er schlug die Halter höher ein und legte die Stange wieder drein; jeht war sie so hoch, daß der Hahn nicht den Kopf zum Krähen aufrecken konnte. Da ließ das Tier das böse Weiden drei Morgen lang; und auch an dem Tag, wo der Richter kam, drang kein Hahnenschrei aus dem Bäckerhaus.

Als die Herren Eulenspiegel nun fragten, wie er es angestellt hätte, da tat er sehr geheimnisvoll; aber er verriet nichts. Und die Leute, die gehört hatten, was alles er sonst schon an Schabernack verbreitet, meinten, er wisse eben mehr als andere, und sahen schadenstros zu, wie der Bürgermeister dem Richter die Kosten bezahlte und obendrein dem Bäcker hundert Schilling auf den Tisch legen mußte.

Als der Richter abgereist war, setzte Eulenspiegel die Hühnerstange wieder so tief wie vorher, der Hahn krähte wie in jeder Frühe, und der Bürgermeister ärgerte sich.

Eines Tages kam er zu Eulenspiegel. „Es tut mir leid um dich“, sagte er, „du Armer mußt die Nacht über wachen und die hellen Stunden verschlafen. Dich könnte ich als Schreiber brauchen!“

Eulenspiegel gefiel der Vorschlag, er half fortan auf dem Rathaus.

Nun hatte der Bürgermeister wieder Zuversicht und schickte dem Bäcker zum andermal eine Strafe, weil sein Hahn noch früher als alle anderen Hähne krähte; er meinte, nun wo Eulenspiegel bei ihm in Dienst war, könnte er seine hundert Schilling wiedergewinnen. Der Bäcker, der nicht wußte, wie sein Gefelle es angestellt hatte, den Hahn zum Schweigen zu bringen, geriet in Verlegenheit, und weil ihm nichts Besseres einfiel, wandte er ein, daß der Butler des Bürgermeister ja noch viel lauter krähte, er könnte es in seinem Garten nicht aushalten. Und er verlangte, daß der Richter wiederkäme und sich die Sache anhöre.

Da ging der Bürgermeister zu Eulenspiegel. „Was soll ich antworten?“ fragte er.

„Wette zweihundert Gulden mit ihm, daß du recht bekommst“, riet Eulenspiegel, „und gib mir die Hälfte ab.“

„Weil du es bist, will ich's wagen“, sagte sein Herr. „Aber wenn ich verliere, sage ich dich aus dem Rathaus!“

Nun, als der Tag nahte, für den der Richter sich angemeldet hatte, taufte sich Eulenspiegel eine Flasche Brantwein, füllte den Futtertrug des Puters mit gutem Weizenkorn und goß den Brantwein darüber, bis das Korn aufquoll. Dann fütterte er am Abend, ehe der Richter eintraf, den Puter damit, und der begann sich zu blähen und zu kollern und wurde so lustig, wie er noch nie gewesen war. Allen Hennen sprach er zu und redete und lärnte und prählte, daß dem Bürgermeister heiß und kalt wurde und der Bäder sich ins Häutchen lachte.

Dann aber, gerade um die Stunde, auf die der Gast sich eingelagert hatte, wurde der arme Kollerhahn müde und immer müder, ach, ihm wurde zumut, als müßte er sieben Tage schlafen. Allen Truthennen klagte er, wie elend ihm sei, und die hatten viel Mitleid mit ihrem Herrn, meinten, er habe sich übernommen und seinen Hals zu sehr angestrengt, und begleiteten ihn voll guter Sorgen in den Stall.

Die Nacht ging, die Morgenröte kam, und der Bäder war wach und hörte, wie der Hahn krächte zu seinem Schaden. Und er wartete auf des Puters Kollern, aber der große Vogel schwieg. Auch der Bürgermeister war wach und lauschte, und sogar der Richter war aufgestanden wie es seine Pflicht war, und horchte, wer in der wackeren Stadt lärnte.

Ah, der arme Truthahn schlief. Er träumte wohl, daß die Stunde kam, wo er sonst die Menschen aus den Federn rief, und ihm war, daß er jetzt kollern müsse. Auch die Frauen wollten ihn wecken und wunderten sich über ihn. Aber ihr Herr tat nur eben die Augen auf, gluckte und war schon wieder eingeschlafen.

Draußen auf der Straße standen viele Bürger der Stadt und wollten hören, wer recht behielt, und auch der Richter trat mit scharfen Ohren vor die Tür und ging zwischen den beiden Geflügelställen hin und her.

Dann mußte er der Wahrheit die Ehre geben und verkündete, daß der Bürgermeister gewonnen habe, daß der Bäder die Strafe bezahlen und auch die zweihundert Gulden für die Wette austreten müsse.

Als er die Herren dann aber verhöhnt hatte, wie es sich für einen guten Richter gehört, dachte er noch einmal über die beiden Streitfälle nach. Und er ging zu Eulenspiegel und fragte ihn, ob er nicht bei ihm in Dienst treten wolle. Er hatte eine schlimme Haussehre daheim und dachte, wenn Eulenspiegel die morgens zum Schweigen bringen könne, wie er es bei des Bäckers Hahn und des Bürgermeisters Puter vermocht hatte, dann dürfe es ihm auf einen guten Lohn nicht ankommen.

Aber Eulenspiegel freute sich an den hundert Gulden, die er gewonnen hatte, er dankte und nahm den Wanderstab. Gerade als der Richter in den großen Wagen kieg, um heimzufahren, und die Pferde schon schoben und sich auf den Weg trauten, begann nämlich der Kollerhahn wieder Mut zu fassen und sich vor seinen Frauen zu zeihen. Da lachten es dem Schelmen aus, weder Bäder noch Bürgermeister weiter Rede zu stehen, sondern sich ohne Gefähr und Gefolter auf Schusters Rappen aus dem Staube zu machen.

Wissenswertes Allerlei

Auf einer Ausstellung in Mailand werden im Laufe des Sommers etwa zweihundert Modelle von Leonardo da Vincis verschiedenen Erfindungen ausgestellt. Der Schöpfer der Mona Lisa, der von vielen als der größte Maler der Welt betrachtet wird, war auch ein Genie auf dem Gebiet der Physik und Mechanik. Noch heutzutage, vierhundert Jahre nach seinem Tode, werden mehrere seiner Erfindungen im praktischen Leben angewendet, denen Gebieten.

In Australien gibt es nur noch etwa 40 000 Ureinwohner.

In Japan kommt auf 145 Geburten eine Zwillinggeburt.

Ueber Schwänze / Von Richard Gerlach

Nach Georg Christoph Lichtenbergs berühmtem Fragment von Schwänzen noch etwas über den Endabschnitt der Wirbelsäule sagen zu wollen, wird manchem als gewagt erscheinen, denn der Göttinger Philosoph hat das lächerliche Anhängel sowohl bei der Sau als auch Dogge so genau und ausführlich betrachtet, daß der Teufel, der bekanntlich auch mit einem hübsch beackerten Wedel am Hinterteil verzehrt ist, vor Neid erblasse müßte.

Indessen ist es ungewiß, ob Lichtenberg den Klammeraffen, die Beutelratten, den Widelkäsen zu Gesicht bekommen hat, zu seiner Zeit gelangten noch wenig südamerikanische Tiere nach unserem Erdbteil. Wieviel Rühmens hätte er sonst wohl von diesen Geschöpfen gemacht, die in ihrem Schwanz noch eine fünfte Hand besitzen, und die mit den übrigen Gliedmaßen die kühnsten Bewegungen ausführen können, weil sie hinten immer noch ruderverstärkt sind. Ihr Schwanz arbeitet mit als ein selbsttätiger und zuverlässiger Aufhänger, und so stützen sie nie aus den Bäumen, worin sie umherklettern.

Schwanz ist nämlich nicht gleich Schwanz, und das veredelte niederländische Landschwein, das Lichtenberg als Hauptbeispiel wählte, verfügt nur noch über einen Ringelschwanz, der nicht einmal imstande ist, die Fliegen zu verschlucken. Da gebietet das Wildschwein schon über eine muskulöse Fliegenklappe, und das Pferd, das Rind oder die Giraffe haben Wedel ausgebildet, die den Insekten sehr wirksam eins verschlucken können.

Die Hunde allerdings scheinen den Schwanz hauptsächlich zum Ausdruck ihrer Gefühle mitzubekommen zu haben, man nähert sich ihnen freundlich, wenn sie schweifwedeln, meide sie aber, wenn sie den verräterischen Anhang einstemmen, denn dann haben sie nichts Gutes vor. Während bei den kleinen und großen Raketen der Schwanz zum Steuern beim Sprung dient, hat der Löwe ihn mehr repräsentations-

Liebe fleine Unbekannte / Von Otto Franzen

Es regnete schon seit Mittag, und wie das bisweilen so ist, man starrt in das trostlose Einzelte, in die graue Sinfonie von Wolken und Wasser da draußen hinter mitleidlos entfallenden Fenstern und hofft trotzdem auf eine befriedigende Wendung. Wenn dann gar noch der Abteilungsleiter anruft und eine betonierte Stimme schnarrt: „Herr Hofmann, solche Versehen dürfen eigentlich nicht vorkommen“ wenn ein kleiner Fehler zum Mittelpunkt ausgeprägter Betrachtungen erhoben wird, dann gleichigt sich die persönliche Stimmung der des abgetakelten Regentages schnell an.

Als Herbert Hofmann nach Hause kam, lag unterm Türschlitz ein Brief. Er hob ihn auf. Abender: Albert Fritzsche, Radiohandlung. Also die Rechnung für die Reparatur, hoffentlich nicht zu hoch, dachte Herbert und rief den Umschlag auf. Zu seinem Erstaunen entdeckte er außer der Rechnung einen Brief. Fast zwei Seiten eines kleinen, harten Bogens waren beschriebenen. Die Handschrift ließ eine Frau vermuten.

Oder ein junges Mädchen? überlegte Herbert, als er die Uberschrift las; da stand nämlich über dem zierlich verbundenen Buchstabenreigen ein Wort: Lieber!

Herbert Hofmann verglich noch einmal die Anschrift auf dem Umschlag mit der Rechnung. Beides wies zweifellos auf ihn als Empfänger hin. Dann las er:

Lieber!

Vor einer Viertelstunde kam Dein Brief. Ich wollte gerade geschäftlich weggehen, hatte nur noch eine Rechnung auszusprechen und bin heilfroß, daß nicht mehr Arbeit auf dem Tisch liegt; denn ich könnte jetzt kaum ein paar Zahlen richtig hinschreiben. Ueber meine Erregung sollst Du nicht wieder lächeln und mir vorwerfen, ich nähme die Dinge zu schwer, sondern mich verstehen. So wie Du es Dir denkst, geht es nicht. Glaub' es mir!



Du meinst, wir hätten eine schöne Zeit verlebt und sollten uns gegenseitig keine Vorwürfe machen, mit „einem herhaften Händedruck“, schreibst Du, soll ich Dich fortgehen lassen. Ich würde es tun, wenn ich mit der Erinnerung an das letzte Jahr noch anderes begraben könnte, denn es war nicht nur die Zeit, die schönen Stunden und — in den Ferien — die Tage im Thüringenschen, die wir uns schenken. Es ist doch mehr gewesen, viel mehr. So groß steht das alles in meinem Leben, daß ich es einfach nicht beiseite schieben kann. Und ich vermag mit dem Gedanken nicht fertig zu werden, daß Du es könntest. Darüber sollen wir nun nicht sprechen? Du bittest mich, es im Brief zu erledigen: es wäre für uns beide besser. Nein. Wenn Dir bisher das Wort wichtig war, dann jetzt erst recht! Ich will hören, was Du denkst, hören will ich es, vielleicht kann ich dann eher glauben, daß es gut wäre, wenn wir uns trennen. Du wirst mich auch ruhiger finden, als ich es jetzt bin.

Susanne.

Herbert Hofmann legte den Brief auf den Schreibtisch zurück. Jemand etwas im Ton hatte ihn ergriffen. Eine tiefe Angst sprach aus dem rasch hingeschriebenen Zeilen. Er las sie noch einmal durch. Ein Nachsatz nannte Zeit und Ort der Zusammenkunft; es war ein Denkmal in der Nähe des Bahnhofs.

Was sollte er tun? Durch ein Versehen war der Brief in seinen Umschlag geraten und an ihn gelangt. Nähere Angaben verriet er nicht, weder über die Abfenderin noch über den Empfänger. Zurückschicken? An wen? In der Firma wurde er schließlich von unredlichen Händen geöffnet. Herbert verlegte sich zu rechtfertigen: schließlich ginge es ihn nichts an; doch

damit kam er nicht zurande. In zwei Stunden würde das Fräulein Susanne vor jenem Denkmal warten, und niemand würde dieses lange, angstvolle Warten abkürzen. Wenn nun der Mann wirklich gekommen wäre? Vielleicht bahnte sich das Schicksal der beiden doch noch andere Wege, als sie der Brief ahnen ließ. Seltenerweise hatte er, der Fremde, zunächst einmal darüber zu entscheiden. Es gibt Wendungen im Leben, zu denen der Zufall einen Fremden näher herandrängt, in viel engerer Nachbarschaft setzt, als befreundete Menschen. Daraus erwachsen oft mehr oder minder ernste Pflichten.

Kurz entschlossen fuhr Herbert hin. Während der Fahrt verlegte er sich das Mädchen, das Fräulein Susanne vorzustellen. Es dauerte lange, ehe sich im Hintergrund des Briefes ein halbwegs sicheres Bild emporhob. Die ganze Schreibweise sprach wenig für ein junges Menschenkind, obgleich der gläubige Klang der Andrede „Lieber!“ wieder vermuten ließ, daß es doch dieses Mädchen sein konnte, das da vor dem Denkmal auf und ab ging. Wie ruhig sie die Schritte wählte, so, als habe sie gerade nichts anderes vor, als ein belangloses Treffen; dann und wann ein Blick zur Bahnhofsuhr hinüber.

Im Näherkommen schaute Herbert in ein junges Gesicht, dessen klare Augen sein plötzlichiges Erscheinen vor ihr mit geringer Bewunderung wahrnahmen, ehe sie, um einen Schatten ernter, sich seiner Frage entgegenstellten: „Verzeihen Sie, daß ich Sie anpreche, aber ich nehme an, Sie erwarten jemanden?“

Sie jögerte mit einer Antwort. Für Herbert wurde die Pause peinlich. „Ich hat Sie bereits um Entschuldigung...“ sagte er rasch noch hinzu.

„Sie sind sehr höflich, aber ich muß Sie trotzdem bitten, mich allein warten zu lassen“, sagte sie im Weitergehen, „das heißt, ich werde erwartet.“

„Ich weiß es und möchte Ihnen etwas zurückgeben. Juvor aber muß ich um Ihren Namen bitten. Es mag Ihnen seltsam vorkommen — Hofmann heiße ich, Herbert Hofmann.“

Das junge, schlankes Mädchen blieb überrascht stehen: „Meinen Namen?“

„Ja, den Nachnamen! Den Vornamen kenne ich... Fräulein Susanne, nicht wahr?“

„Susanne Körner.“

„Danke.“ — Er zwang sich zu einem sachlichen Ton. „Ich möchte es Ihnen nicht hier zurückgeben. Sie werden es näher verstehen. Darf ich Sie zu einer Tasse Kaffee einladen?“

Fräulein Veronika / Von Heinrich Zerkulen

Sie wurde Fräulein Veronika genannt, solange sie denken konnte. Manche ihrer Schülertinnen lernten den Vaternamen der Lehrerin erst kennen, wenn sie an der Wohnungstür zum erstenmal nach Fräulein Veronika fragten.

Und es waren nicht wenige, die zu ihr kamen. Denn es hatte sich herumgesprochen, daß Fräulein Veronika mehr um der Kunst als um des Geldes willen unterrichtete. Obgleich Fräulein Veronika um der Kunst willen ohne Schülerin hätte leben können.

Jeder, der dem Fräulein Veronika begegnete, freute sich an ihrem weißglänzenden Haar und an ihren schwarzen Augen, die in dem ebenmäßigen Gesicht wie ruhige Lichter standen: Leuchtstimmlichter, stetig brennend, Tag und Nacht bewacht von der wärmenden Zucht des Wissens um das Leben. Und der klare Schein dieser Augen ließ kein Menschenboot kentern, das in ihren Lichtkreis zog.

So gingen denn viele in die Schule Fräulein Veronikas, und manchen unter ihnen wollte es scheinen, als lernten sie mehr denn Klavier spielen oder ein Lied singen.

In dem größten Raum der kleinen Wohnung, dicht unter dem Fenster, stand der Flügel dekoriert, daß Fräulein Veronika, wenn sie vor dem weißen und schwarzen Takt, gleichsam immer im Lichte war. Ob die Sonne über das blaue Meer des Himmels segelte, ob gleich der Tag durch heruntergezogene Wolken äugte, stets war Licht um Fräulein Veronika.

Und flohen einmal ihre Gedanken von den Notenbildern fremder Meister fort — im langgestreckten Raum, der vor dem Flügel sich breitete, gingen sie sich wieder auf. Dieser Raum war längst zur Herztammer in jeglichem Sinne geworden. In ihm lebten die Jahre, da Fräulein Veronika gelebt, und diese Jahre waren sichtbar an manchen Zeichen der Erinnerung von den Eltern und Großeltern her bis zu den Achselküssen des im Kriege gefallenen Bruders.

In diesem Raume ließ sich nichts verrücken. Offen lag in ihm die Zeit, Vergangenheit und Gegenwart, so offen, wie in Fräulein Veronikas ebenmäßigem Gesicht. Nichts stand quer, es schien eines aus dem anderen gewachsen. Und das Licht des Tages beherrschte den Raum, wie die Augen das stille Gesicht des Fräuleins: auch eine verhängte Sonne ließ dennoch irgendwie verborgenen Glanz erkennen.

Das alles glück den Sonaten der Meister und den Melodien der Lieder, gleich den Blumen, die hier und dort umherstanden, gleich den Ereignissen des Lebens und jedes einzelnen Tages. Das Wesen der Dinge begann erst hinter dem Gegenständlichen, und es lief alles nur darauf hinaus, sich dem Leben hinzuhalten wie ein Baum sich hinhält der Blut der Sonne und der Gewalt des Sturmes.

Erst hinter dem Notenwerk schwang das wirkliche Lied. Erst hinter der Neugierlichkeit des weißglänzenden Haars begann das Leben Fräulein Veronikas. Dies zeigte sich am deutlichsten an jenem Tag des Jahres, den Fräulein Veronika den „Flügelgeburtstag“ zu nennen pflegte. Es war dies der Tag des Geheimnisses in ihrem Leben.

Der Tag begann damit, daß auf den Flügel eine Schale mit Blumen gestellt wurde. Dann spielte Fräulein Veronika einen Choral, den sie aufbaute wie ein Haus mit Quaderblöcken satter Akkorde, mit dem heißen Mörstel ihres Blutes aus Erinnerung und Wachsein.

„Sie hörten doch eben, daß ich erwartet werde, wollen Sie mir nicht verraten, was Sie eigentlich beabsichtigen?“

Herbert sah sie sehr ruhig an: „Beabsichtigen?“ wiederholte er. „Ich möchte Ihnen, so gut ich kann, eine Enttäuschung ersparen und Sie eben deshalb nicht länger warten lassen.“ Kurz und knapp erklärte er, was vorgefallen war. „Bitte, hier ist er.“

Sie hielt den Brief in der Hand, überflog mit leerem Blick die Zeilen, erinnerte sich: „Ja, gewiß, ich schrieb in aller Eile die Rechnung an Sie aus, Herr Hofmann, und muß wohl beides...“

„Kommen Sie, plaudern wir drüber weiter.“ Susanne Körner empfand es sogar als willkommene Erleichterung, jetzt nicht allein zu sein. Das kleine Bahnhofscafé war nur mäßig besetzt. Sie fanden eine Ecke, wo ihr Herbert in einem sorgsam abgemessenen Gemisch von Ernst und Scherz seine Ueberlegungen schilderte, die ihn am Ende doch noch hierher geführt hätten.

„Sie haben also meinen Brief erhalten, und er hat nur...“

... den leeren Umschlag bekommen“, erregte Herbert. „Schickal!“

Sie zuckte die Achseln. „Heute nacht reißt er ab, fuhr Sie, etwas verhaltener, fort. „Deshalb wünschte ich ja die Aussprache. Der Wahrheit kann ich mitten ins Gesicht sehen, nur nicht dem Zweifel, diesem Ausweichen, wie es in letzter Zeit war.“

Als Herbert die junge Susanne Körner im gleichen Augenblick anschaute, wieder den klaren, guten Augen begegnete, verstand er ihren eigentlichen Schmerz, und der lag sichtbar weniger darin, einen Menschen zu verlieren, als mit ihm so viel frommen Glauben an das, was von ihm gesprochen und getan worden war.

„Zurückhalten können Sie ihn nicht, Fräulein Susanne. Er ist ja längst gegangen. Das haben Sie vergessen.“

Als der Nachtschnellzug nach A. den Bahnhof verließ, sahen sie noch immer beisammen. „Sie wissen nun sehr viel von mir, aber es war gut, daß Sie kamen, Herr Hofmann.“

„Wenn es im Stalle brennt, laufen gerade die gutmütigsten Tiere in verkehrter Richtung, nämlich ins Feuer zurück.“

Sie lächelte fern. „Die Schafe, meinen Sie?“ Er hielt eine kurze Weile ihre Hand: „Wer solche Briefe schreibt, um den muß man sich schon kümmern. Das zur Entschuldigung.“

„Für mich oder für Sie?“

„Für beide!“

In dem kleinen Bahnhofscafé trafen sich Herbert und Susanne noch oft, und nach einem langen, müden Winter nahm sie ein Zug hinaus ins große Leben.

Vor vielen, vielen Jahren hatte sie den Flügel unter Preisgabe aller Ersparnisse gekauft. Fast wie eine Sünde wider die Zucht und Gedächtnis ihres Vaters war ihr dieser Kauf erschienen. Denn Fräulein Veronika hatte nicht an Untertucht und Erwerbsmöglichkeit gedacht. Der Flügel war nichts anderes gewesen als der Inbegriff des Schönen: funkelnder Klang hinter dem Melodienbogen eines Liebes, vergleichbar einer Landschaft, die man nie schaute, die aber im Traume lebte und lodte.

Langsam wurde der Traum zur Bitternis umgeformt. Der funkelnde Klang hatte sich aufgelöst in die Stetigkeit sachlicher Uebungen der Schülerin. Die Landschaft war verblüht, war zerronnen in die Alltäglichkeit der vielen, allzu vielen Jahre. Daß nichts mehr übrigblieb.

Daß nichts mehr übrigblieb? Fräulein Veronikas Haar schimmerte weiß, ihre Augen standen wie Leuchtfeuer im ebenmäßigen Gesicht. Und sie spielte am Flügelgeburtstag ihren Choral. Mit dem Geheimnis ihres Lebens aber war es dies: der Flügel, einst aus Luft am Schönen erworben, war Klang und Landschaft und Traum geblieben, war ein Lehrenfeld, das reif im Korn stand und Brot schenkte. Brot auch für die suchende Seele. Diesem Flügel zur Ehre spielte Fräulein Veronika ihren Choral. Der Flügel hatte sie bewahrt vor Not und Armut, vor Dürre und grauem Tag. Auf seinem Rücken trug er an seinem Geburtstage die Schale mit Blumen wie eine Krone.

Am Flügelgeburtstag gab es keinen Unterricht. Aber die Schülerin kamen dennoch. Und sie brachten Blumen und Geschenke, da sie glaubten, zu Fräulein Veronikas Geburtstag zu kommen. Fräulein Veronika nahm es hin. Denn was müßten die unbekümmerten Gäste vom Geheimnis und vom Sinn eines wirklichen Geburtstages?

Fräulein Veronikas Haar schimmerte weiß, ihre Augen umjagten das junge Volk. Aber ihre Seele lautete hingegen einem Klang, den niemand im Raume sonst vernahm. Und es wollte dem jungen Volk am Flügelgeburtstag, an dem es doch nichts zu arbeiten und zu schaffen gab, irgendwie scheinen, als habe es mehr gelernt denn Klavier spielen oder ein Lied singen.

Bücherschau

Vena Christi, Aus meiner Kindheit. 57 Seiten. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.

Der Peter Benediz hat aus den „Erinnerungen“ der oberbayerischen Dichterin, die seit Jahren vergriffen sind, den ersten Teil unter dem Titel „Aus meiner Kindheit“ herausgegeben. Der Verlag tat wirklich wohl daran, dieses Bändchen in seiner Reihe der Kleinen Bücher herauszugeben.

Der schlichte Inhalt ist so urwüchsig und kraftvoll, so rund und gesund, so pausbackig und zünftig erzählt, wie wenn der unverfälschte Volksmund in einer Hochleistung sich ausdrückte. Man kann das Buch eigentlich nicht lesen, indem man sich buchstäblich oder sinnbildlich die Ohren verstopft, sondern man muß den lebendigen Ton erlauschen; dann ist der Genuss vollkommen. Wer, wie der Unterzeichnende, das Schaffen der Dichterin nicht kennengelernt hat, bekommt eifrigen Hunger danach!

Dr. Emil Kritzler.

Von Mutter beurlaubt!

Wo bleiben unsere Kleinen während der Ernte?



Eine aufmerksame Spielgesellschaft. Unter Aufsicht einer Helferin der NSB verbringen die Kinder fröhliche Stunden im Erntekindergarten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Tagewerk der Bäuerin und Landarbeiterin physisch ein übergroßes Maß von Anstrengung fordert. Ihr Pflichtenkreis teilt sich zwangsläufig in Stallarbeit, Feldarbeit, Haushalt und Kinderbetreuung, und da Feld- und Stallarbeit die Existenzbasis für die Familie bedeuten, ist es nur zu verständlich, wenn besonders während der arbeitsreichsten Monate die Sorge um Haushalt und Kinder etwas zurücktreten muß.

Diesen Zwiespalt, in dem sich die tüchtige Landfrau befindet, hat der nationalsozialistische Staat nicht nur erkannt, sondern ist ihm mit einer Reihe von Maßnahmen gründlich zu Leibe gerückt. Landjahr, Landhilfe und weiblicher Arbeitsdienst bringen der überlasteten Landfrau Unterstützung und Hilfe, und die Kindergärten und Krippen nehmen gerade

in der Ernte den Frauen auf dem Lande die Sorge um ihre Kleinen ab.

Die NS-Volkswohlfahrt hat mit der Einrichtung von Erntekindergärten ein Mittel geschaffen, das sich für Mütter und Kinder und im weiteren Sinne für unser ganzes Volk segensreich auswirkt. Die Frauen des Dorfes bringen morgens auf dem Wege zur Feldarbeit ihre kleine Schar in die Obhut der Kindergärtnerin oder Helferin, die es gar bald versteht, die Zuneigung ihrer Schützlinge und das Vertrauen der Mütter zu gewinnen. Die Kleinkinder bilden hier im Erntekindergarten eine Gemeinschaft, für deren körperliches Wohl ebenso gesorgt wird wie für ihre geistige Entwicklung. Die Beschäftigung der Kinder ist keineswegs eine mechanische um jeden Preis mit ewigen Reigentänzen, vielmehr bildet der Kindergarten, der die Jugend in den ersten Lebensjahren erfährt, eine hervorragende Möglichkeit, Geist und Seele des jungen Menschen nach den Idealen unserer Zeit zu bilden. Gemeinschaftsinn, Kameradschaftsgeist, Disziplin, Liebe zu Heimat und Volkstum, Ordnung und Pünktlichkeit, zu denen hier der Keim gelegt wird, sind für die Kleinen die Brücke zum späteren Leben.

In gewissen Abständen erfolgt eine ärztliche Untersuchung aller Kinder, die auftretende Krankheitserscheinungen rechtzeitig erkennt. Die Gesundheitsführung ist gerade auf dem Lande ein sehr wichtiges Kapitel und die beratende Stimme des Arztes deshalb von größtem Wert.

Ein nicht zu unterschätzender Gesichtspunkt ist auch der Gedanke des Gefahrenschutzes auf dem Lande durch gewissen-



Auf dem Wege zur Erntearbeit verabschiedet sich die junge Mutter von ihrem Buben durch einen herzhaften Kuß.

hafte Beaufsichtigung der Kinder. Wir erinnern nur an die vielen, durch Kinderhand beim Spiel entstandenen Brände und an die Kosten, die der Gemeinde erwachen, wenn Kinder entweder selbst zu Schaden kommen oder durch Unvorsichtigkeit ein Unglück verursachen.



Oben: Gib mir auch noch etwas ab! Eine Besperpause zwischen fröhlichem Spiel.
Rechts: Die große Schwester bringt ihr Brüdchen zum Spielplatz des Erntekindergartens. Essen und Trinken wird mitgenommen.
Unten: Und nun ist Feierabend, sowohl für die Mutter als auch für die Kleinen. Zusammen des Erntekindergartens. Hier holt eine Mutter ihr Kind ab.
Aufnahmen: Dr. Weltbild (N).



Hat sie Sehnsucht nach der Mutter? Durchaus nicht, das etwas unwillige Gesicht gilt nur dem Bildberichterhalter, der sie mitten im Spiel mit seiner Kamera überfallen hat.

Die Einrichtung des Erntekindergartens ist durchaus kein Vorzug größerer Ortschaften, sie ist auch aus dem kleinsten Dorf nicht mehr fortzudenken. In vielen Fällen genügt die Einrichtung eines unbewohnten Zimmers, der Ausbau einer Scheune, um mit bescheidensten Mitteln eine freundliche und saubere Aufenthaltsstätte für die Kleinen zu schaffen.

Unten: Ein fröhlicher Ringreihen im Freien. Die Helferin weiß immer neue Spiele, und mit Eifer sind alle dabei.



Der Mailänder Dom im Teelöffel

Von Feix Müller-Partenkirchen

Den Mailänder Dom haben die Italiener gebaut. Die Teelöffel werden in Belgien gekantet. Die Abziehbilder sind in Böhmen hergestellt. Der Dom, die Teelöffel, die Abziehbilder — einverstanden. — Aber die Zusammenfassung — der italienische Dom auf böhmischen Abziehbildern in belgischen Teelöffeln — war Deutschen vorbehalten, den Deutschen, die nicht alle werden.

Darf ich was erzählen?
Der Sommer ist eine Einrichtung für die Urlaubsreise.
Die Urlaubsreise ist eine Einrichtung für die Sammlung von Reiseandenken.
Die Reiseandenken sind eine Einrichtung zur Hebung des Geschmacksniveaus.
Wir besitzen vier Reiseandenken in der Familie. Sie sind uns von unseren besten Freunden vererbt worden.

Da ist erstens ein Tintenfaßhundertkopf oder ein Hundelöffelhundertkopf oder ein Hundelöffel... man kann das Andenken im ganzen auf einmündigen verschiedenen Arten aussprechen. Diese vielen Möglichkeiten sind allein schon ein Andenken. Der Preis auch. Unten am Etikett steht er noch — Mark 0,75. Der Hundelöffel ist eine greuliche Schickerei. Das Tintenfaß an sich ist ein bloß verdrehter Zylinder. Und Tinte geht hinein, genau ein dreiviertel Fingerring voll. Aber das Ganze ist ein liebes Reiseandenken. Onkel Paul hat es uns geschenkt. Den Hundelöffel muß man aufklappen, damit man mit der Feder in die Tinte tauchen kann.

„Wie praktisch“, sagte meine Frau.
„Wie originell“, sagte ich.
Unser Bubli aber sagte nichts, sondern versuchte mit seinen ersten Zähnen den Tintenhund anzuknabbern. Dann stellten wir's in den dunklen Wandbüchsen am Ende des Ganges. Denn für den Schreibtisch war es doch zu schade.

Dann haben wir noch einen Federhalter. Keinen gewöhnlichen Federhalter, sondern einen Reiseandenken aus Venedig. Tante Bertha hat es uns geschenkt. In dem Federhalter ist ganz Venedig drin. Es ist kaum zu glauben. Aber wenn man oben durch ein kleines Löchlein schaut und das andere Auge zuzückt, sieht man wirklich ganz Venedig.

„Wunderbar“, sagte ich.
„Herrlich“, sagte meine Frau.
Dann stellen wir's in den dunklen Wandbüchsen am Ende des Ganges. Denn zum Schreiben war der Federhalter doch zu gut. Geht den Fall, ich schreibe mit dem Federhalter eine Bestellkarte: ... schicken Sie mir per Postpaket ein hübsches Maxtheshering. Hochachtungsvoll ... und dabei lese ganz Venedig auf die bestellten Heringe herab. Nein, das ging nicht. Wenn auch ganz Venedig laut Auszeichnung nur 0,80 Lire gekostet hatte. Ferner war ganz Venedig an dem oberen Federhalterteil zu schwer. Es lüchelte über unaufrichtigen dem Schreiben und wachte selber schreiben, mit der Feder über sich in der Luft.

Drittens ist noch eine Löwe da. Ein Luzerner Löwe für einen Kranken dreißig. Oben ist er ein Löwe und unten ist er ein Briefbeschwerer. Gewiß, es könnte irrenden Löwe sein oder ein Bernhardiner oder ein Thormalden. Aber es steht darauf: „Luzerner Löwe nach Thormalden“. Nach Thormalden. Also hat man doch gewartet mit der Konstruktion dieses Briefbeschwerers. Bis Thormalden erst gestorben war. Das ist pietätvoll. Das ist edel.

Mein Schwager, Theodor hat uns den Löwen mitgebracht. Mein Schwager Theodor hat gemeint, ob der Briefbeschwerer auch schwer genug sei für meine schweren Manuskripte. Mein Schwager Theodor hat einen Riß machen wollen damit. Aber es wurde Ernst daraus. Denn als dieser Löwe zum erstenmal auf

meinen Manuskripten lag — meine Manuskripte sind gewiß leicht und harmlos — und als ich wieder in das Zimmer kam, da hatten sie den Löwen aus Luzern abgeschüttelt, glatt abgeschüttelt. Er lag verkehrt mit dem Bauch und mit der Nase auf dem grünen Schreibtisch. Das ist doch keine Stellung für einen Löwen. Selbst für einen Luzerner Andenken-Löwen nicht. Darum stellten wir ihn in den dunklen Wandbüchsen am Ende des Ganges.

Da liegt er freilich neben dem Tintenhundelöffel und neben dem Federhalter mit ganz Venedig. Nicht als ob die Rolle dieser Gegenstände ausgespielt gewesen wäre. O nein. Wenn uns früher schlecht war, griffen wir zu Wermut und zu Magenbitter. Den sparen wir uns jetzt. Wenn jetzt einem von uns schlecht ist, sei es von der Magenkrämpfe aus oder vom Kopf oder vom Aufstoßen, so gehen wir einfach an den dunklen Wandbüchsen am Ende des Ganges, werfen einen Blick hinein, und das ist dann mindestens ebenso wirksam wie ein Gläschen allerstärksten Wermuts.

Das vierte Reiseandenken haben wir nicht im Wandbüchsen. Sondern im Blut. Und das kam so.

Wir waren bei Reifers eingeladen. Reifers sind jung verheiratet. Vorige Woche waren sie noch auf der Hochzeitsreise in Italien. Jetzt sind sie wieder da und haben sich den Mailänder Dom mitgebracht. Nicht auf einem Briefbeschwerer oder einem Tintenfaß oder einem Federhalter. Nein, Reifers sind apart. Was alle Welt hat, das mögen sie nicht. Reifers haben sich den Mailänder Dom auf Teelöffeln mitgebracht. Ausgerechnet auf der Innenseite von einem halben Dutzend Teelöffeln. So was Apartes kann man nicht beschreiben. Das muß man gesehen haben. Wir haben es gesehen. Wir haen es nicht nur gesehen, wir haben es sogar gegirt... aber das kommt später.

Also wir sitzen bei Reifers in dem kleinen Andenkenzimmer — das ist ein Zimmer, in dem nichts steht oder hängt oder liegt, was nicht

Schleussner Film

mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung

Schleussner-Filme stets frisch bei:
Markt-Drogerie und Foto Hans Carsjens,
Emden Zw. beiden Märkten 4-5

irgendein Andenken an irgend etwas wäre — und trinken Tee. Der Tee dampft lieblich aus den Schalen. Zucker ist auch schon drin. Aber die Löffel fehlen.

„Nun, liebe Amalie“, sagte der Gatte und glänzte über das ganze Gesicht, „nun bring uns auch noch unsere Löffel.“

Da brachte sie die sechs Löffel mit dem Mailänder Dom darauf oder darin — ich weiß nicht mehr recht, wie ich sagen soll. Es war wunderschön. Goldig und bläulich und grünlich blitzte es aus den Löffeln. Wir waren baff.

„Nun?“ sagte der Herr Reifer und sah im Kreise umher, inaussetzbar für bewundernde „Ahs“ und „Ohs“ und „Ach, wie reizend“ und „Ach wie süß“. Wir entrichteten auch alle diesen Gastzoll.

Nur der Maier nicht. Der Maier ist ein sehr roher Mensch. Der Maier wäre auch nicht eingeladen worden. Aber ohne den Maier wären wir fünf gewesen. Und Teelöffel waren es doch sechs. Also hatte man den Maier mit eingeladen, in Gottesnamen. Man hätte es nicht tun sollen. Denn als der Maier den Mailänder Dom in der Höhlung seines Teelöffels sieben Minuten lang unverwandt betrachtete, sagte er mit einem tragenden Akzent gegen die Hausfrau:

„Abziehbild?“
„Zwischen das „In“ und das „In“ schob er nicht den geringsten Botal ein. Dadurch kam das Wort ungläublich geräuschlos heraus. Das tat der Maier mit Absicht. Aber die Hausfrau leuchtete ihm heim. Ob er glaube, daß man schandige Abziehbilder in silbernen Teelöffeln hineinpappte und ob er denn gar keinen Geschmack hätte, der Maier, sagte sie.

Darauf rührten wir den Tee um mit dem Mailänder Dom. Onkel Balthasar legte sogar noch ein Stück Zucker auf den Löffel und ließ ihn so im Tee zergehen.
„Da schauen Sie her, Sie“, sagte er zu dem Maier. „Ist das vielleicht ein Abziehbild, wenn es sogar den geschmacklosen Zucker ausfällt, he?“

Wir sahen alle den Maier strafend an. Die junge Frau Reifer vernichtend. Meine Frau gab sich sogar einen Ruck und trank nicht nur direkt aus der Tasse, sondern führte ihn mittels des Mailänder Doms zum Mund. Da schickte den Mailänder Dom gar ab, ohne daß er aufgehört hätte, aus der Löffelhöhle blau und grün und goldig herauszuleuchten.

Schließlich kam wieder eine friedliche Stimmung über uns. Wir hatten schon die zweite Tasse und plauderten gemütlich, weil der Tee die Zungen locker machte. Nur der Maier schaute nachdenklich und verbiß in seine Tasse. Wieder kam das Geplirp auf den Mailänder Dom.

„Ein wundervolles Bauwerk“, sagte Onkel Balthasar.

„Und wie er dasteht!“, sagte die junge Frau Reifer.
„Wie für die Ewigkeit gefügt“, ergänzte sie ihr Gatte.
Da gab es dem Maier einen Schlag, so daß er aufschaute.
„Der Mailänder Dom ist süß“, sagte er, und seine schadenfrohen Augen glänzten.
„Bleib“, sagte ich.
„Quaisch“, sagte Onkel Balthasar.

„Nur ist er, sage ich!“ schrie der Maier, „tutto caputo fuccicato!“ und deutete in seine Teetasse hinein.

Wir sahen aufgeschreckt nun auch in unsere Tassen und blickten uns dann mit verstörten Gesichtern an. Unsere Silberlöffel waren blank, innen und außen. Keine Spur war mehr da von einem Mailänder Dom. Der heiße Tee hatte den Mailänder Dom plötzlich aufgelöst, aufgelöst in einen fein zerleiteten unsichtbaren Niederschlag. Den Niederschlag einer italienischen Hochzeitsreise. Und diesen aufgelösten Niederschlag hatten wir getrunken. Den Mailänder Dom hatten wir getrunken — o Gott.

Nun die Folgen. Die Folgen sind sonderbar genug.

Der Mailänder Dom ist mir ins Blut gerutscht. Der Mailänder Dom hat sich in den Ganglienzellen meiner vierten Gehirnhälfte abgelagert und beherrscht von dort aus meinen Gesichtskreis. Ich will meine Schriftkellerei an den Nagel hängen und will Baumesser werden. Ich will Mailänder Dome bauen.

Die Hühner lachen / Von Hans Otto Henel

Nur der Mensch kann Geduld haben, weil er allein die Fähigkeit hat, aufzutrauen und in die Höhe zu gehen. Denn Geduld ist nichts anderes als das Talent, gültig zu bleiben, wenn man das Recht hätte, vor Wut zu zerplatzen. Darum seien nicht die Schafe als geduldig gerühmt, sondern die Gattin des Herrn Pusebein.

Herr Pusebein ist Ausstattungsbeamter in einem Reisebüro, hat täglich Hunderte von Fragen zu beantworten und darf auch bei den dümmsten nicht zornig werden. Das ist gewiß eine Leistung, aber was will sie bedeuten gegen die Geduld von Frau Pusebein, auf die vom frühen Morgen bis in den sinkenden Abend die Fragen von fünf unmündigen Kindern hereinprasseln? Zumal sie so nebenher noch Küche und Kammer, Garten und Hühnerzucht versorgt — musterhaft versorgt.

Mittags gegen ein Uhr rief Pusebein seine Frau an. Er werde zum Essen einen Gast mitbringen, und bei dem schönen Wetter möchten sie im Garten essen. Nicht alle Hausfrauen würden es erlauben, wenn eine Stunde vor dem Auftragen einer fast schon fertigen Mahlzeit noch ein Gast angefangt wird. Doch Frau Pusebein zeigte keine Anstöß, sondern erwiderte umschichtig einige Zutaten zur Streckung der Speisen, und das schier Unmögliche gelang ihr. Pünktlich zur Tischzeit waren die Kinder sauber, die Frau selbst schmuß, die Gartentafel einladend gedeckt, und ein schmackhaftes Essen stand bereit.

Frau Pusebein begann es aufzutragen, denn die Kinder meldeten Vater und Gatte schon in Sicht. Leider lärmten sie dabei nach Kinderart, und darüber erschalt das Federvieh. Es gaderie mit den Kindern um die Wette, hopfte über die Beete, und das verrückteste Huhn sprang auf den gedeckten Tisch. Nun läßt sich zwar ein Huhn leicht vom Tisch verdrängen, nicht aber auch das, was es im Aufstattern vor lauter Angst fallen läßt. Und das von Frau Pusebein verjagte Huhn hatte sich eine solche Ungeheuerlichkeit zuzulassen kommen lassen.

Die Becherung lag auf dem blütenweißen Tischuch in Tafelmitt. Wie hätte die erblichende Frau das hüflichen Unglück spurlos beiseitejagen sollen? Etwas gar vor dem Gatte, der in diesem Augenblick mit dem Hausherrn heranzog? Nein, war auch das Tischuch befestigt, so durfte es die Hausherrin auf keinen Fall werden. Kaltblütig entschlossen stellte Frau Pusebein rasch die Salatgabel über den dunklen Punkt, verdeckte ihn —

Der Gast war rasch heimlich angefaßt des Schmauses, der frohen Kinder und der freundlichen, wenn auch merkwürdig befangenen Frau. Es mundete ihm süßlich gut. Hingegen schien der Hausherr vormittags mit besonders vielen dummen Fragen verärgert worden zu sein. Er brummte und summete wie eine Hummel, statt der Gattin ein Lob zu spenden, das sie doch verdient hatte.

Schon beim ersten Teller begann er zu nörzeln. So wenig Klößen in der Suppe? Käselnd legte ihm die Gattin noch drei dazu, obwohl er schon mehr als die anderen hatte. Beim Braten ließ er stirnrunzelnd die Augen vom Fleisch zur Salatgabel schweifen und polterte schließlich los, er wünsche Gemüse, nicht aber Salat zur Kalbsbrust. Geduldig schob die Frau ihm das Gemüse zu. Er hatte es übersehen. Am Ende gab es Pudding. Den ließ Pusebein zurück und murkte, das sei etwas für Weiber und Kinder. Die Frau ließ von der ältesten Tochter einige Käselnitten aus der Küche holen. Aber auch darüber raunte der Mann. Der Käse war ihm zu kräftig.

Kein Wort hatte Frau Pusebein gesagt, aber sie war blutrot geworden, weil sie sich vor dem Gatte wegen der fortwährenden unfreundlichen Bemerkungen ihres Gatten schämte. Doch im Bewußtsein, das ihrige nach besten Kräften getan zu haben, fragte sie schließlich, wie es geschmeckt habe.

„Ausgezeichnet!“ sagte der Gast.
„Es war ein Schlangenfressen!“ brümmelte der Mann.

„Ja, lieber Mann“, fragte die Frau, „was willst du denn noch?“

„Einen Dreck!“ schrie Herr Pusebein und gab damit seiner Verärgerung hemmungslos Lauf.

„Auch den sollst du haben, mein Schatz!“

Und sie hob, Engelsgüte in den Wienen, die Salatgabel hoch und stellte bloß, was verdeckt war. Häßlich zeigte sich das unartige Gesicht des Huhnes.

Starr schauten es alle an, wie ein Wunder, das einer schwergeprüften Frau zuliebe geschah. Aber der tafelnnde Lärm des Federviehs zerriß das Staunen.

Lachten die Hühner? Nun, auch Herr Pusebein lachte schließlich mit. Nur wurde er ein bißchen rot dabei, und darüber freute sich Frau Pusebein. Wer will es ihr verdenken?

Berliner Theaterbrief

Die Theater der Reichshauptstadt veröffentlichten in diesen Wochen ihre Planungen für den kommenden Winter. Wenn wir die Ankündigung der Staatstheater unter der Leitung von Gustaf Gründgens, des Deutschen Theaters (Intendant: Heinz Hilpert), und des von Heinrich George geführten Schiller-Theaters betrachten, so ergibt sich ein Bild der schöpferischen Kräfte für die kommenden Arbeitssmonate.

Gustaf Gründgens hat im vergangenen Jahr keinen Spielplan im voraus angekündigt; trotzdem war sein Abonnement bald ausverkauft — ein Zeichen für die hohe Geltung, die die von ihm geleiteten Bühnen genießen. In diesem Jahre hat sich Staatsrat Gründgens wieder zu der alten Gepflogenheit der Spielplanankündigung in der sommerlichen Pause bekannt. Man wird im Staatstheater vier klassische Werke sehen können; Goethes „Torquato Lasso“ wird von Gründgens selbst in der von ihm mit „Minna von Barnhelm“ und „Emilia Galotti“ gepflanzten Linie inszeniert werden. Dem neuen Burgtheater-Direktor Lothar Mühlhöl sind die Inszenierungen von Grillparzers lange nicht gespieltem Schauspiel „König Ottobars Glück und Ende“ und Shakespeares „Macbeth“ anvertraut worden. Als weiteres klassisches Werk soll Georg Büchners „Dantons Tod“ am Gendarmenmarkt in Szene gehen. Die ältere Dichter-Generation ist mit einer Uraufführung von Gerhart Hauptmanns „Die Tochter der Kathedrale“ vertreten, die Wolfgang Liebeneiner betreiben soll. Auch Frank Wedekinds „Lulu“ gehört hierher. Gründgens will den Marquis von Keith inszenieren. Des 80. Geburtstag des großen norwegischen Dichters Knut Hamsun wird mit einer Aufführung seines Schauspiels „Der Teufel geholt“ gedacht. Bernhard Shaw ist in diesem Jahr mit „Kapitän Brassbonds Belob-

nung“ vertreten. Das zeitgenössische Drama erfreut sich im kommenden Jahr auch am Staatstheater einer stärkeren Beachtung als früher. Es gehört schon zur Ueberlieferung dieses Hauses, in jeder Spielzeit ein Werk Hans Rebergs aus der Taufe zu heben. Sein von Gründgens geplantes Schauspiel beschäftigt sich mit der Gestalt Heinrichs VIII. Curt Langenbecks im Reich oft erprobte Tragödie „Der Hochverräter“, die, ähnlich Blunds „Kampf um New York“, das Gesicht Jakob Reisers zum Wortwort hat, wird bald auch im Staatstheater zu sehen sein. Als weitere Uraufführung deutscher Autoren kündigt Staatsrat Gründgens ein neues Werk von Felix Lütjendorf an mit dem vielversprechenden Titel „Liebesbriefe“, und eine Tragödie des bisher unbekannteren ostmärkischen Dichters M. Köhner „Karl III. und Anna von Oesterreich“.

Entgegen vielen falschen Nachrichten des Auslandes pflegt man an den Berliner Bühnen auch stark die ausländische Dramatik. Außer den bereits genannten nichtdeutschen Dramatikern soll im Staatstheater ein César-Drama von Forzando, der ja in diesem Hause kein Unbekannter mehr ist, gespielt werden. Jean Giraudoux wird die Uraufführung seines Schauspiels „Andine“ mit Käthe Gold in der Titelrolle erleben. Das Singspiel wird mit Cernés „Weichenredoute“ besetzt werden, wobei Käthe Dorich den Abend zu tragen hat.

Heinz Hilpert, der neben dem Deutschen Theater und den angegliederten Kammertheatern seit einem Jahre auch noch die Hofstadt-Bühne leitet, setzt die Reihe seiner wertvollen Klassiker-Inszenierungen fort — zuletzt haben wir in der Schumannstraße „Faust“ und „Dibello“ — mit Goethes „Stella“, Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ (Titelrolle: Paula Wessely), der viel zu selten gegebenen „Cymbeline“-Komödie, und Molieres „Bürger als Edelmann“ (mit Hans Moser). Derselbe Dar-

steller soll außerdem als Valentin in Raimunds „Verführer“ zu sehen sein. — Eine ganze Reihe der von Hilpert angekündigten Werke sind vom Geiste der Antike erfüllt — am reinsten Aristophanes „Ekklesiazarai“. Auch aus Holbergs, des Dänen, „Miles von Thata“, sprich altes Griechentum, und nichts anderes gilt von Gerhart Hauptmanns „Bogen des Odysseus“.

Als Eröffnungsdatum wurde der 7. September bestimmt. In diesem Tage geht mit den Bühnenbildern Caspar Neher ein Werk von Carl Hauptmann in Szene: „Die lange Jule“. Elisabeth Flieden soll sie spielen und Robert Taube, der nach langjährigem Wirken in Frankfurt am Main jetzt für Berlin gewonnen wurde, ihr Partner sein. Tischow, dessen „Kirchgarten“ im vorigen Jahre eine geteilte Ausnahme gefunden hatte, tritt nun als Autor der „Drei Schwwestern“ in Erscheinung.

Von Emil Strauß, dem altemannischen Dichter, ist „Don Pedro“ vorgelesen, von Max Mell „Das Spiel von den deutschen Uhren“, Juliane Kay hatte mit ihrer Tragödie „Das Dorf und die Menschheit“ wie auch als Verfasserin des lustigen „Birnbäumchen“ schöne Begabungsproben abgeben können. Sie legt sie fort mit ihrem läudlichen „Zauberer“. Dem Bereich heterosexueller Lust gehört auch Stefan v. Kamarens „Leinen aus Irland“. Ob das Stück noch so zugkräftig ist wie vor zehn Jahren wird seine Einstudierung bei Hilpert zu zeigen haben.

Ersten Charakters sind zwei Werke, deren Uraufführungen bevorzugen — „Destille Welt“, von der hollsteinischen Dichterin Erna Weizenborn geschrieben, hat eine unglückliche, von allen Mittelstufen, Trieben aufgepeitschte Frau im Mittelpunkt, während Klaus Hermanns Schauspiel „Georg und der Gerechte“ die Auseinandersetzung zwischen einem soliden, braven Bürger und einem leichtfertigen Windhund zeigt.

Die Ausländer finden diesmal reiche Beachtung in den Hühnern Hilperis — wir nennen Marcel Richards „Korlar“, Charles Morgans „Silberner Strom“ und endlich Noel Cowards lustiges „Weekend“ (ursprünglich „Hay-fer“,

also „Heuteher“) betitelt, zu dem uns der Spielleiter Erich Engel einlädt.

Heinrich George, der Intendant des Schiller-Theaters, das uns reizvolle Aufführungen des Shakespeareschen „Helrich IV.“ und des Schauspiels „Kabile und Liebe“ vermittelte, schenkt weiterhin den Klassikern eine rege Beachtung. Sein Plan nennt „Don Carlos“, „Götter und Berühmte“ (George wird das Werk inszenieren und zugleich die Titelrolle verkörpern) und Kleists „Prinz von Homburg“ (mit Horst Caspar aus Bochum als Gatte).

Von Paul Ernst, dem vor sechs Jahren verstorbenen, an der Antike geschulten Dichter, wird er das Lustspiel „Pantalon und seine Söhne“ spielen, von Erwin Guido Kolbenheuer, dem Dichter und Philosophen, das Canossa-Schauspiel „Gregor und Heinrich“. Paul Wegener soll den Papst, George den Kaiser spielen. In Uraufführungen erscheinen Eberhard Foersters „Goldenes Dach“, eine Komödie in der Kleinstadt-Umwelt, und das ungarische Schauspiel „Spielzeuge Gottes“ von S. v. Barab. „Obrikt-Michael“ betitelt sich Max Geisenhenners Dramatisierung des Kofhals-Motivs, die ebenfalls bei George gespielt werden soll. Die junge Spielgemeinschaft des Schiller-Theaters wurde ergänzt durch Wolfgang Luffsch, dem erfolgreichen Feldendarsteller des hannoverschen Stadttheaters, den Kiefern Ernst Schröder und Brigitte von Bülow, während Frau Trude Landar, eine lombische Alte großen Formates, aus Kassel kommt.

Die Ueberblick über die Spielplangestaltung der reichshauptstädtischen Theater zeigt, daß die Bühnen bemüht sind, diejenigen Teile ihrer Arbeit weiterauszubauen, die ihnen bisher zu großen, im ganzen Reiche beachteten Erfolgen verholfen haben. Darüber hinaus aber scheint man sich mit der Absicht zu tragen, nunmehr auch das junge deutsche Drama einschleudern und nachhaltiger zu fördern, so daß Berlin Kunststätten nicht mehr beiseite den Blick vor der Arbeitslust und Einheitsbereitschaft der Bühnen im Reich senken müssen. Kurt Künzler.

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Bent.

13. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Andere Erfahrungen mit Bomben

Spanische Nacht. Der Seewind rauscht in den Palmen, deren Fächerkronen leise flüstern. Ihre spitzen, langgestreckten Blätter scheinen von dem Zauberschimmer der südländischen Mondschein zu leuchten. In dunkler Unendlichkeit wölbt sich der Sternenhimmel über Spanien. Ein schwacher, glasiger Schimmer mystischen Grüns zeichnet den Rand der Berge im Westen vom Himmel ab. Wispernde Stimmen erfüllen die blaumantelnde Dunkelheit: Tausende von Grillen zirpen ihr Sommerkonzert.

Ein dumpfes Brummen kommt irgendwoher aus der Finsternis. Eine mächtige, schwarze Kolonne, ohne Lichter, dröhnt heran. Dicht aufgeschlossen, mit den riesigen Geschützen, die noch heiß sind vom Kampf des Tages. Auf dieser Kolonne deutscher Lastkraftwagen sitzen wir Kanoniere, trunken von dem Sieg, den wir errungen haben. Wir leben nicht den Zauber der Nacht eines südländischen Meeres, wir denken nur daran, daß in diesem traumhaften Bilde — dort hinten irgendwo, der Feind sitzen muß. Wilde Lieder mischen sich in das Dröhnen der Motore.

„In Spanien einst um Mitternacht
Ein Kanonier stand auf der Nacht,
Der Nordstern fern am Himmel stand —
Bringt Grüße ihm aus seinem Heimatland.“

Und donnernd tönt die Mat-Batt'rie,
Sie kommt gleich nach der Infant'rie.
Die Bomben schlagen ringsum ein —
Die Kosos wohn'n in unsere Stellung 'rein!

Und wenn dereinst in spä'ren schönen Jahren
Dann Ruhmesstatuen dringen an dein Ohr,
Sa, dann sollst wissen du, wer Francos
Helfer waren,
Im fernen Spanien, die Legion Condor!“

Stellung am Südausgang von Castellon. Die leichten Waffen werden uns die Planke decken. Eineinhalb Kilometer vor uns steht der Rio Mijares. Und dort stehen die Roten.

Mitten in der Nacht lebt die Gefechtsstätigkeit auf. Grelle Blitze zerreißt das blaue Dunkel. Ununterbrochenes Knattern, untermischt von dumpfen Schlägen der Geschützschüsse. Vor uns liegen nur einige Kompanien der Nationalen. Wenn die Roten einen Vorstoß machen sollten, wissen wir noch nicht einmal, wohin wir schießen müssen.

Der Gefechtslärm zieht sich von der Küste ins Innere, kommt vom Westen dann wieder näher. Wenn wir hier zurückgeschlagen würden, müßten wir hinter die Stadt gehen, vielleicht sogar noch weiter, denn die Kanone, die im Dunkeln von selber trifft, ist noch nicht erfunden. Wir hätten nicht eine feste Front vor uns, sondern das Feld wäre überflutet von den zurückgehenden Nationalen. Erst am nächsten Tag hätte ein Gegenstoß wieder Zweck.

Wenig angenehme Gedanken. Die Wachen werden verstärkt.

Ein Gewitter tobt in der Mondnacht, das Gewitter des Krieges. Da zuckt es auf, trachende Schläge der Handgranaten, tat tat tat tat

haben die Maschinengewehre, prasselt das Geschützfeuer. Tat tat tat tat — wumm — wumm wumm — tat tat tat. Schon zum Greifen nahe.

Ein scharfes Kommando durchschneidet die Dunkelheit.

„Laden und sichern!“

Die Karabinerschüsse rasseln.

Kein Zeit ist aufgebaut worden. Die LKW und Zugmaschinen sind abgeblendet in die Stellung gekommen, stehen fahrfertig neben Geräten und Geschützen. Alles ist bereit, in wenigen Minuten könnten wir ausproben und aus der Linie zurückfahren, wenn es nötig sein sollte.

Und nun kommt die Reaktion auf die bewegten Tage... eine bleierne, tödliche Müdigkeit senkt sich herab. Schlafen, nur schlafen! Selbst ein Trommelfeuer würde uns jetzt nicht aufwecken.

Etwas Stroh aus den umliegenden Häusern bildet meine Lagerstatt auf der warmen, braunen Erde. Drüben an der Mauer eines Gartenshauses glimmen Zigarettenfünftchen in der Dunkelheit. Die Offiziere sitzen dort im Liegestuhl — sie wachen. Sie wachen bis zum Morgen, ständig das Auf- und Abschwellen des Kampflärms belauschend, arawöhnlich des roten Gegenstoßes gewärtig.

Neben mir auf der Erde mein schußbereiter Karabiner. Dies ist mir heute nacht die liebste Braut, wie das alte Wort heißt. Mit keiner anderen würde ich in diesem Augenblick tauschen, da keine zweieinhalb Kilometer von uns entfernt Spanier und Italiener im wilden Abwehrkampf eine dünne Infanterielinie am Rio Mijares halten.

Beim Erwachen verlassen die Proben gerade die Stellung. Der Kampflärm ist verstummt. Der rote Gegenstoß ist ausgeblieben. Ganz ruhig ist die Front, von einer verdächtigen Ruhe.

„Sechs Maschinen in Richtung 8! Sieben, acht, neun Maschinen, zehn, zwölf, vierzehn Maschinen. Savoia-Bomber mit Jagdbegleitung bewegen sich von 8 nach 6!“

Siebenunddreißig Flugzeuge sind es im ganzen. Die Italiener fliegen an. Kampfflugzeuge, gestaffelt hintereinander, zum Schutze hoch darüber im blauen Dunst des Morgens die Fiat-Zäger in einer langen Reihe.

Sie fliegen an, belegen Küstenstreifen zwischen Meer und Gebirge mit den Reihewürfen ihrer Bomben. Sie fliegen zurück, tun das gleiche noch einmal.

Und nun erscheint, kaum sind sie verschwunden, die deutsche „K“, die Kampfstaffel, die Heinkel 111, die Dornier Do 17, die Junkers 52, begleitet von Messerschmitt-Zägern und von den Heinkel 51. Sie fliegen an, werfen, fliegen zurück, werfen noch einmal.

Die Front bleibt ruhig, von einer unheimlichen Ruhe.

Wenig später zerreißt ein ungeheurer Donner Schlag die Luft.

Vielleicht tausend Meter vor uns schießt eine gigantische Rauchfäule empor, ein ganzes Gebirge von Qualm, mit schwarzen Schatten und giftigen gelben Wolken den Himmel anfüllend. Rollend hallt der Donner nach.

Eine Mine hat die große Brücke über den Rio Mijares in die Luft gesprengt. Dort hinüber hatte unser Marsch führen sollen.

Wir betrachten stumm die ungeheure Sprengwolke. Das riesige Aufsprüngenzeichen hinter der Feststellung der sowjetspanischen Niederlage.

Die Batterie steht angetreten in einem Halbkreis vor den Offizieren.

„Ich habe Ihnen folgendes mitzuteilen:“

Die heutigen Nachtgefechte entspannen sich zwischen den Spitzen der nationalen Truppen, nur wenige Kompanien und Batterien stark, und den Vorhut der roten Haupttruppe, die heute morgen die Wiedereroberung von Castellon de la Plana für die rote Republik vollbringen sollte. In dem Rüsterraum südlich der Stadt waren die roten Streitkräfte zu dem heutigen Sturm angetreten in Stärke von sechzig Bataillon mit schätzungsweise 35 000 Mann. Durch den gemeinsamen Anflug der deutschen und der italienischen „K“ wurden die feindlichen Truppen, die ohne Deckung mit Sturmgeschützen angetreten im Felde standen, völlig überrascht. Der rote Gegenstoß ist unter den Banden der vereinigten Kampfstaffeln völlig zum ammengebrochen. Die Nationalen konnten sogar Geländegewinn erzielen.

Eine kleine Pause. Dann:

„Unser Vormarsch geht weiter.“

Ausklang

Castellon de la Plana liegt hinter uns, längst zu einem Begriff der Etappe geworden. Einige Batterien rattern wieder nach Norden. Die dritte Ebro-Schlacht, die blutige Vernichtungsschlacht des Krieges hat begonnen, dieses Krieges, der schon so viel Vernichtung gesehen hat. Valencia unterminiert! Barcelona unterminiert! Madrid unterminiert! Junten die Roten. Was war nicht schon alles unterminiert — und wir haben es doch genommen, vor der Zerstörung bewahrt. So werden wir auch noch diese Städte retten...

In Katalonien tobt der neue Kampf, der entscheidende.

In das blutige Rot der Abendsonne getaucht stehen die Felsen des Rio Ebro. Noch sind die Büsche nach Frankreich offen, noch schickt man Kanonen, Geld, Tanks, Soldner, noch schließt die Bank von Frankreich spanische Werte dafür.

Vor der alten Universitätsstadt Córdoba im heißen Süden raft die rote Entlastungsarmee. Altes, malerisches Granada, Stadt der Kalifen und Stadt spanischer Kultur, halte aus!

Nur noch kurze Zeit, und an Frankreichs Grenze kommt die Entscheidung, dann fällt Barcelona, die Zentrale, das Glacis der Komintern in Europa... Dann atme auf, belagertes Madrid, und dann steigt hinab von den blutgetränkten Felsen des Spadán-Massivs, ihr Kämpfer von Valencia.

Wir stehen im dritten Kriegsjahr. Wir haben es nicht gemerkt — wir haben keine Zeit zum Denken mehr... Wir wissen nur, daß wir siegen werden, so wie wir es einst gewünscht haben, als wir mit der Fahne des erwachenden Deutschlands durch die tobenenden, johelnden Straßen des siebergeschüttelten Vaterlandes zogen.

Wir wissen, daß die Stunde der Freiheit nahe ist — so wie wir es vom ersten Tage an

gewünscht haben, als der Krieg in Spanien begann:

Der Krieg um Europa!

Damals, als wir noch nichts hatten, kaum ein Flugzeug, kaum einen Tank, kaum eine Kanone, als der Krieg in Andalusien anfang, als der Marsch nach Norden kam und die Belagerung der Hauptstadt. Vorhanden war nur der Glaube an die heilige Kraft einer erwachenden Nation, die die Freiheitsheere aus dem Boden stampfte, die sich erhob, um arifremdes Joch abzuschütteln, das ihr vaterlandslose Ideologen aufzwingen wollten — um die Heimat zu befreien, sei es heute, sei es morgen, sei es in Jahren erst.

Wir haben Sieg um Sieg an die „bandera“ gehetzt, an das ruhmreiche Banner des mächtigen Spanien von einst, welches zum Banner des einigen, großen, freien Spanien von morgen geworden ist... an die Farben, die im Donner der Schlachten zu den unseren geworden sind.

Nicht als Abenteurer, nicht als Fremdenlegionäre in dem alten, anrüchigen Sinne des Wortes sind wir nach Süden gezogen, kämpften wir an der Seite spanischer Bauern, Arbeiter und Studenten und den Freiwilligen Staliens. Mit Stolz können wir sagen:

Welche Uniform wir auch tragen — als deutsche Soldaten sind wir gekommen, nichts erwarteten wir als Gegenleistung in jenen ferneren Tagen, da die ersten von uns die Heimat verlassen, einem ungewissen Schicksal entgegen.

Einst kämpften wir für Deutschland — und auch heute, im weiteren Sinne, kämpfen wir wieder für die Heimat, wenn wir sagen: Spanien den Spaniern!

Noch werden sie es nicht glauben wollen, die Herren vom Kremel, von Quai d'Orsay und von der Downingstreet. Noch senden sie Tag für Tag ihre Bomber, ihre Panzerwagen. Aber sie sollen auf die verkehrte Karte gelehrt haben, diese Rechner in Blut und Banntoten!

Dort vorne trägt einer die Fahne voraus, ein unbekannter Soldat gegen den Bolschewismus. Er fällt...

Der nächste rafft das bunte Tuch empor, hoch rauscht es auf zum Himmel der Heimat!

Bald wird es wehen — von den Pyrenäen bis Gibraltar. Bald wird auch der letzte Rote die Waffen strecken, bald werden die Aufwiegler davongetrieben sein, nach Frankreich, nach Sowjetrußland, nach den Vereinigten Staaten...

Und dann, ja, dann werden auch wir Deutschen heimkehren, alle, die an der Kanone standen, im Tank durch die Felder der Vernichtung stürmten, im Dröhnen der Maschinen den Steuerknüppel in der Faust hielten oder den Morsetaster im Krachen der Granaten.

Und einmal werden wir stillstehen und werden unsere „bandera“, — unsere dann, die leuchtend rote mit dem roten Kreuz auf weißem Feld — senken...

Dann werden wir schweigend derer gedenken, die mit uns auszogen und die auf den Schlachtfeldern Spaniens ihr Leben lassen mußten.

Ueber den glühenden Schneebergen spanischer Gebirge aber, über den fruchtschweren Gärten ihrer grünen, ewig blühenden Ebenen, über ihren lichten Bauten uralter, schöpferischer Kultur wird der stählerne Griffel der Geschichte den Beginn neuer Zeiten in den Himmel schreiben, und dabei werden auch zwei Buchstaben aufleuchten, die unvergänglichen Ruhm erwerben: L. C.

„Legion Condor.“ — Ende —

Alle Frauen sind Dein...

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr und Hirth Kommanditgesellschaft München

14. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

„Morgens um vier?“

„Genau: Vier Uhr dreißig.“

Inge schwieg. Sie nippte an dem Cognac, den René bestellt hatte, dann blickte sie aus dem Fenster. Es war flaches, reizloses Land, was da vorüberglitt und der Fd. fuhr so schnell, daß man nicht einmal die Namen der Stationen lesen konnte, die er durchraffe.

„Entfinnst du dich eigentlich, weshalb wir nach München gefahren sind?“ fragte sie dann, und sie vermied es, René anzusehen. René lächelte, sie sah es in der spiegelnden Scheibe und sie sah, wie er das Etui, in dem die Festobere lagen, langsam schloß und in die Westentasche gleiten ließ.

„Selbstverständlich, und unser Zweck ist so gut wie erreicht.“

„Wenn unser Zweck war, Karneval zu feiern, sicher, obgleich noch nicht einmal Rosenmontag ist.“

„Unser Zweck war, dir die Einreise nach drüben zu erleichtern. Ich sagte dir, daß es über das Berliner Generalkonsulat ewig dauern würde. Auf keinen Fall hätte es einen Sinn gehabt, einen Einreiseantrag zu stellen, bevor die Verträge aus Hollywood da waren. Das aber kann noch ein paar Tage dauern.“

„Ich weiß“, nickte Inge und sie dachte, daß sie immerhin ein Telegramm aus Hollywood bekam, in dem ihr mitgeteilt worden war, daß sie für ein Jahr und mit einer Wochengage von 2000 Dollar engagiert wäre. Ein Telegramm war so bindend wie ein Vertrag. Das war nicht zu bezweifeln.

„Und Mister Richardson? Hast du ihn endlich gesprochen?“

René hatte ihr erzählt, daß Mr. Richardson erster Sekretär am Generalkonsulat in München und sein Freund wäre. Es würde ihm ein leichtes sein, die vorzeitige Erteilung der Einreisegenehmigung zu erlangen.

„Ja, Inge. Ich habe Richardson heute früh um vier oder genauer um vier Uhr dreißig getroffen. Er war übrigens auch, der mir den Berliner Kunden mitteilte.“

„Das interessiert mich nicht.“

„Eben schien es dich noch sehr zu interessieren, Inge.“

„Verzeih, René.“

„Bitte. — Was nun deinen Fall betrifft, Richardson gab mir einen ausgerechneten Rat. Er meinte, es wäre das beste, wenn wir von Paris aus den Einreiseantrag stellen würden. Er gibt mir ein paar Zeilen an seinen dortigen Kollegen. — Von Paris macht es keinerlei Schwierigkeiten.“

„Ja, Inge nickte zustimmend, obgleich sie de Martin nicht ganz verstanden hatte. „Ich begreife, daß du reisen mußt“, sagte sie dann, „aber hättest du mich nicht noch ein paar Tage in München lassen können?“

René war aufgestanden. Der Zug durchraffe eine Kurve und lag fast in einem Winkel von vierzig Grad. René de Martin hielt sich an der Tischkante und er beugte sich zu Inge.

„Ich lasse dich nicht in einer Stadt allein, in der — er ist“, flüsterte René und die Worte klangen wie eine Drohung und zugleich wie eine Järrlichkeit.

Während sie ihn betrachtete, dachte sie, daß dieser Mann in seiner Westentasche kostbare Steine und in der Hose einen Revolver trug, aber sie dachte auch an das Telegramm, das sie stets bei sich trug und dessen Text sie auswendig wußte:

engagieren sie für ein Jahr stop wochengage zweitausend dollar stop beschäftigung individuell stop verträge folgen stop reisevorschlag geht heute ab.

Unterzeichnet war das Telegramm von einer der bekanntesten amerikanischen Filmgesellschaften und tatsächlich hatte sie wenige Tage nach dem Empfang des Kabels einen Vorstoß von 1000 Dollar erhalten.

Dies Telegramm und diesen Vorstoß, sie verdankte beides René. Nur ihm, wäre er nicht gewesen, sie würde jetzt noch die Stunden bei Professor Hubert nehmen, mit der Aussicht, im kommenden Jahr ein Anfängerinnenengagement in der kleinsten Provinzstadt anzutreten zu müssen. In dankbarer Järrlichkeit griff sie nach René's Hand. Er zuckte zusammen und lächelte dann über sein Erschrecken. Es war das Lächeln, das verwirren konnte.

Klaus Dronte wird mich wiedersehen, dachte sie, Karin ist ihm gestorben, aber Inge Inkar wird ihm immer begegnen. Er wird ihrem Bild in jeder Stadt begegnen, groß, auf den Transparenten der Filmpaläste und in den Zeitungen, die er ausschlägt. Er wird wissen, wen er verloren hat. Und das ist gut.

„Wir müssen uns in Berlin gleich trennen, Inge“, sagte René, „ich muß sofort zum Flughafen.“

„Ich werde dich begleiten, René.“

„Wie lieb, aber es wird schwer gehen. Willst du mir unterdessen einen Gefallen tun?“

„Gern, René.“

„Ich habe noch ein paar Perlen. Sie mögen nicht sehr wertvoll sein, aber für deinen Bruder verwendbar. Es wäre nett, wenn du erreichst, daß er sie kauft. Den Preis mag er bestimmen.“

Aber du bekommst doch Geld für die Festobere, René?“

„Möglich. Wahrscheinlich aber bekomme ich nur einen Wechsel, und vielleicht nicht einmal einen kurzfristigen.“

„Du sollst deinen Familienschmutz nicht verkaufen, René.“

„Ich hänge nicht daran, Inge. Und du, wenn du willst, bekommst einen neuen.“

„Ich will keinen Schmutz, René. Aber ich will dir helfen. Ich habe noch meinen ganzen Vorschuß, darf ich...?“

„Nein!“ Er sagte das sehr heftig und entzog ihr seine Hand. „Ich bin kein Mann, der gewohnt ist, von Frauen Geld zu nehmen.“

„Verzeih, René, ich dachte nur, für kurze Zeit...“

„Du hilfst mir, wenn dein Bruder die Perlen kauft. Du brauchst nicht unbedingt zu sagen, daß ich es bin, der sie verkaufen will.“

„Was soll ich ihm denn sagen, René?“

„Mein Gott, irgend etwas. Jemand hat sie dir geschenkt. Ja, irgendein reicher, alter Narr, der im Kasino in dich verliebt war, und an dessen Geschenk dir nichts liegt.“

„Mir liegt immerhin daran, daß mich mein Bruder nicht für eine Dirne hält, René.“

„Dumme kleine Deutsche“, René lächelte und jetzt war er es, der nach ihrer Hand griff. „Dirnen schenkt man keine Perlen. Nur die tugendhaften Mädchen sind teuer.“

„Dann möchte ich auch nicht tugendhaft sein.“

„Ein löblicher Vorschlag“, René lächelte noch immer. „Erzähl ihm irgend etwas. Du bist Komödiantin. Dir wird schon das Richtige einfallen.“

Im Abteil nahm René den kleinen Handkoffer aus dem Rack, dann half er Inge in den Pelz. Es war ein kostbarer schwarzer Pelz, der ihr blond zu wunderbarer Wirkung brachte. Sie spürte einen leisen Kuß im Nacken und sie zitterte. Es war das beste, diesem Manne ganz zu gehören. Es gab keinen Klaus Dronte mehr.

Der Zug bremste. Man sah das unzählige Schienengleider, man sah eiserne Brücken und ein Haus, aus dem die Hochbahn fuhr, rot und gelb.

René steckte Inge etwas in die Hand. Es war eine Zigarettenschachtel.

„Die Perlen“, sagte er.

Dann kam die Halle des Anhalter Bahnhofs.

„Daß du net böd bist, weiß ich!“ Tom Körber sagte es fast wütend, dann steckte er den Stummel seiner Virginia, der ihm im linken Mundwinkel hing, erneut in Brand. Er qualmte vor sich hin, starrte auf das Bild, an dem er noch vor einer Viertelstunde, ehe Dronte gekommen war, gearbeitet hatte, und griff zum Pinsel, um das Licht, das auf den Schenkeln des Mädchenaktis lag, zu verflären. Er tat es nicht. Er ließ den Pinsel fallen und ergriff die Todesanzeige, die Dronte neben die Pastille gelegt hatte. Er rückte an der Brille und las den Text erneut.

„Und du meinst, du kannst dich nicht täuschen, Klaus?“

„Nein.“

(Fortsetzung folgt)

Nach Spickaal, Leberwurst und Schmalz verlangt der Körper „Bullrich-Salz“

Bullrich Salz jetzt Röhre 18 Tabl. 18 Pf.

Tilgung der Gesamthypothek

Reichsgerichtliche Entscheidungen

Eine Darlehensbriefhypothek von 67 000 RM. war auf zwei Grundstücken eingetragen. Die Grundstücke kamen in die Hände verschiedener Eigentümer. Diese kündigten im Dezember 1937 die Hypothek gemeinschaftlich und verlangten gegen Zahlung des Betrages Löschungsbewilligung und Herausgabe des Hypothekenbriefes. Der Hypothekengläubiger wollte sich nur mit dem einen Grundstückseigentümer auseinandersetzen, er behauptete, gegen den anderen Schadenersatz- und Forderungen zu haben, wurde aber zur Erteilung der Löschungsbewilligung und Herausgabe des Briefes verurteilt. Das Reichsgericht führt in grundsätzlicher Beziehung folgendes aus:

Durch die von den Klägern erklärte, den Hypothekenbedingungen entsprechende Kündigung ist jedem von ihnen gegenüber die Hypothek gemäß § 114 Abs. 1 BGB. fällig geworden. Die Befriedigung des Gläubigers einer Gesamthypothek kann nun in verschiedener Weise erfolgen. Entweder die Eigentümer tilgen die Schuld gemeinschaftlich. Dann kommt die Vorschrift des § 1172 BGB. zur Anwendung. Oder ein Eigentümer befriedigt allein den Gläubiger oder der einzelne Eigentümer bezahlt einen Teilbetrag für sich allein im eigenen Namen an den Gläubiger. Dann trifft § 1173 BGB. zu. Hier haben die beiden Eigentümer den ersteren Weg gewählt. Sie haben die gemeinsame Zahlung angeboten. Die aus der dinglichen Rechtslage sich ergebende Befugnis des einen Eigen-

tümers zur Zahlung der Hypothekensumme gemeinschaftlich mit dem anderen Eigentümer kann diesem Kläger, gegen den der Beklagte keinerlei Schadenersatzanspruch erhebt, nicht durch Ansprüche verknümpft werden, die der Beklagte gegen den anderen Eigentümer geltend machen zu können glaubt. Schon aus diesem Grunde muß der Beklagte die gemeinschaftliche Kündigung gegen sich gelten lassen. Wollte der Beklagte die Hypothek an dem einen Grundstück aufrechterhalten, hätte er die Verteilung des Betrages auf die einzelnen Grundstücke gemäß § 1132 Abs. 2 BGB. grundbuchamtlich eintragen lassen müssen. Das ist nicht geschehen.

Durch die gemeinschaftliche Befriedigung des Gläubigers entsteht zwischen den Eigentümern der belasteten Grundstücke hinsichtlich der ihnen nach § 1172 zustehenden Eigentümergesamthypothek eine Gemeinschaft. Um welche Art Gemeinschaft es sich handelt, ist unerheblich. Jedenfalls kann der einzelne Eigentümer nicht über die Hypothek im ganzen verfügen, auch kann er sie nicht auf seinem Grundstück löschen lassen. Hierzu ist vielmehr die Mitwirkung aller Eigentümer der belasteten Grundstücke erforderlich. Hieraus ergibt sich, daß schon auf die gemeinschaftlich angebotene Zahlung und das Verlangen des einen Eigentümers hin der Beklagte gemäß § 1144 BGB. die Löschungsbewilligung auch hinsichtlich des anderen Grundstücks ausshändigen muß. Der eine Eigentümer wäre gar nicht in der Lage, auf Grund der gemeinschaft-

lichen Zahlung die Tilgung der Hypothek allein auf seinem Grundstück herbeizuführen. (V 167/38. — 20. 3. 1939.)

Die enge Gasse — als Zufahrt zur Garage

Das Reichsgericht prüft in einem bemerkenswerten Rechtsfall die Streitfrage, ob eine enge Sadgasse, an der mehrere Anlieger Benutzungsrechte besitzen, von einem der Anlieger stärker als bisher üblich belastet werden kann.

Der Anlaß hierzu ist ein Häuserblock im Mittelpunkt der Stadt Düsseldorf. Dieser Häuserblock schließt eine schmale Sadgasse ein, die gerade so breit ist, daß ein Fußgänger einem Personkraftwagen mittlerer Breite ausweichen kann. Die Gasse führt von der an der Südseite des Häuserblocks entlangführenden verkehrsreichen Sadgasse zu dem an der Nordseite des Häuserblocks liegenden Grundstück des Beklagten, wo sie im Hofraum vor einer Garage endet, die mehr als dreißig Kraftfahrzeugen Raum zur Unterstellung bietet. Zur Ein- und Ausfahrt benutzen die Kraftwagen gewöhnlich die enge Gasse, selten nur die nach Norden gelegene Loreinfahrt. Die Anlieger der Gasse verlangen deshalb von der Beklagten im Wege der Klage die Unterlassung der Benutzung der Gasse für einen größeren Kraftwagenverkehr. Nach Abweisung dieser Klage durch die Instanzgerichte hat das Reichsgericht unter Aufhebung des oberlandesgerichtlichen Urteils folgendes ausgeführt:

Der Inhalt der Mitberechtigung an einem Kultur- und Nutzungsweg richtet sich nach der Vereinbarung, die der Schaffung des Weges zugrunde liegt. Handelt es sich um einen Weg, der dem Verkehr aller Anlieger zu dienen hat,

Wissenswertes Allerlei

Um 500 Gramm Honig zusammenzutragen, müßte eine Biene ununterbrochen 25 Jahre lang Tag und Nacht arbeiten. Wenn alle Vögel ausstirben, könnte nach den Berechnungen der Gelehrten die Menschheit nur noch sieben Jahre leben, denn die Insekten würden sich so hemmungslos vermehren, daß sie alle Pflanzen der Erde verfrachten würden.

Frankreich hat, seit es Republik wurde, nicht weniger als hundert verschiedene Regierungen gehabt, das heißt also, daß es durchschnittlich alle acht Monate neue Minister bekommen hat.

So kann keiner der Mitberechtigten durch eine willkürliche Steigerung der Bedürfnisse seines Grundstücks gegen den Willen der Mitberechtigten die Grenzen seiner Mitberechtigung erweitern. Der Fehler des angefochtenen Urteils liegt in der Nichtbeachtung der Gleichheit des Rechts aller Anlieger der streitigen Gasse. Das Oberlandesgericht hat daher in neuer Verhandlung zu prüfen, ob nicht eine schwere Kollision eintreten kann, wenn sämtliche Anlieger zu einer gewerblichen Nutzung ihrer Grundstücke und zu einer verstärkten Inanspruchnahme der Gasse übergehen. Außerdem hat das Oberlandesgericht in seiner Urteilsbegründung die Schmalheit der Gasse und die damit verbundene Gefährlichkeit des von der Beklagten eröffneten Verkehrs nicht genügend berücksichtigt. Es geht nicht an, einem Fußgänger, der einen privaten Interessenweg benützt, eine größere Vorsicht anzufinnen, als sie auf einer öffentlichen Straße geboten ist. (V 207/38. — 25. 5. 1939.)

Tiermarkt

Anzukaufen gesucht bei sofortiger Abnahme

3-8 jährige Kaltblutpferde



Eilangebote an
Wilhelm Eidmann, Leer, Große Rossbergstraße 7
Fernruf 2605.

Im Auftrage suche ich einen schweren

Happ-Wallach

Abz.: Stern, beide Hinterfüße weiß. Gute Hufe, korrekt, tief und breit. Größe: 1,77—1,80 m Bandmaß. Preis 2100 RM. Dergleichen einen schweren, 5-7-jährigen

dunkelbr. Wallach

Größe: 1,82—1,85 m Bandmaß.

J. Doeden, Neermoor - Fernruf 43

Kaufe ständig

Schlachtpferde

zu guten Preisen.
M. Coers, Rosschlachtereie, Leer, Ulrichstraße 33.
Fernruf 2562.
Not- und Schlachtungen werden sofort sachgemäß erledigt.

Kaufe und verwerte

Not- und Schlachtungs- und Vieh aller Art, auch Pferde

Schlachtermeister
Theodor Möhlmann, Leer, Am Wall 6, Ruf 541.

Ein staatlich geförderter

Bulle

1 1/2 Jahre alt, sowie ein

Bullkalb

vom April, 170 Kilo. Mutterleistung, 3,38 % Fett, zu verkaufen.
D. Duten, Emden-Borjsum, Wythoff.

Deutsche Dogge

Rüde, 1 Jahr alt, schwarz, mit la Stammbaum u. sechs Welpen, acht Wochen alt, schwarz und gezeichnet, und

Wfrauen 1,4

zu verkaufen.
Hugo Janssen, Klein-Waddewarden b. Jener.

Motorräder

1 Ardie 200 ccm, gebraucht;
1 Ardie 121 ccm, gebraucht;
1 DAW. 200 ccm, gebraucht;
1 Ardie 121 ccm, fabrikneu;
1 Bajster 100 ccm, fabrikneu,
sowie zu verkaufen. Auch die gebrauchten Maschinen sind in sehr gutem Zustand.

Jak. Warfsmann, Emden
Herrngarten 2. Fernruf 2760.

Stellen-Gesuche

Jg. verh. Bäckermeister, der seinen Beruf ändern will, sucht zum 1. 10. anderweitige

Beschäftigung

wo Dauerstellung geboten wird. Schriftliche Angebote mit Lohnangabe unter L 768 an die D.Z., Leer.

Stellen-Angebote

Gesucht zum 15. August für kleinen Geschäftshaushalt ein ehrliches

junges Mädchen

Bahnhofswirt M. Dirks, Dohlt i. D.

Gesucht zum 1. September oder früher ein

junges Mädchen

zu 2 Kindern u. für leichte Hausarbeit bei Familienanschluss und Gehalt. Schriftliche Angebote unter N 255 an die D.Z., Norden.

Kinderliebes, ehrliches Mädchen

zum 15. August oder später gesucht. Es wird Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen. Schr. Angebote, möglichst mit Zeugnissen, an Studienrat Dr. Lüster, Emden, Focke-Utena-Str. 21.

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, zum 1. September gesucht.
Frau E. Hipp, Apotheke, Zimmel, Kreis Aurich.

Zwei fleißige und ehrliche Hausmädchen

zum 1. 9. 1939 für unseren Heimbetrieb gesucht.
Meldungen an:
Müller, Bremen, Korffsdeich 11.

Gesucht zum 15. August oder später ein sauberes

Zweitmädchen

Wrens, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 67.

Hausgehilfin

für sofort oder 15. August für Restaurant gesucht.
Frau Selma Köhling, Wilhelmshaven, Götterstraße 116.

Suche zum 1. September evtl. später fleißige

Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren.
Frau Adolf Peters, Nordseebad Langeoog, Hindenburgstraße 21.

Zuverlässige Hausgehilfin

zum 1. September gesucht.
Rechtsanwalt Tammen, Emden, Agerum Nr. 4.

Achtung — wertiges Publikum!

Groschengrab

geht wieder um!!

„Groschengrab“ ist ein gefährlicher Räuber! Verdorbene und schlecht ausgemühte Nahrungsmittel sind seine Beute. So mästet er sich auf fremde Kosten — sobald man nicht aufpaßt!



Manche Frau treibt es zu weit Mit der „ruhigen Rundlichkeit“. Traurig wendet man sich ab — Und man denkt an „Groschengrab“.



Meistens stimmt's: in ihrem Haus Töbt auch „Groschengrab“ sich aus! Denn das Frische und Gesunde Führen sie fast nie im Munde.



Wurst und Fleisch ist ihr Vergnügen; „Groschengrab“ kann dafür kriegen Gurke, Rettich, Quark und Möhren. Die für sie grad richtig wären!



Dafür dürfen sie bezahlen Jedes Jahr zu vielen Malen Für Entseftungsturen Geld. Ist das nicht verkehrte Welt?

Allen sollt Ihr dieses lünden: „Groschengrab“ muß rasch verschwinden!

Krankheits halber suche auf sofort im landw. Betrieb ein

Fraulein oder Gehilfin

J. Voerma, Weitemarsh I über Norden.

Suche auf sofort eine

Wirtschafterin

für frauenlosen Haushalt. Bedingung: Kochkenntnis erforderlich, perfekt in allen Zweigen des Haushalts. Schriftliche Angebote unter N 404 an die D.Z., Aurich.

Mehrere

Schiffsjungen oder Leichtmatrosen

für Schlepptampfer auf der Unterweser und Rütenanal sofort oder später gesucht.
Otto Deier, Schlepptampfer, Bremen, Werderstr. — Anleger, Ruf 52 441 u. 52 442.

Suche für Hotelbetrieb zum 15. August 1939:

Oberkellner

(Geschäftsführer),
perf. Mamsell, 2 tücht. Hausmädchen, perf. Zimmermädchen, Hausdiener, Kohlebeling (weibl.)
Frau Ella Zide, Norden, Norder Lichtspiele.

für erstes Reishotel, ehrlich, gewandt und zuverlässig, zum baldigen Eintritt gesucht.
Schriftl. Bewerbungen unter N 409 an die D.Z., Aurich.

Hotel-Hausdiener

Mehrere
Schneidergehilfen
gesucht. Dauerstellung (moderne Werkstatt).
Marten, Wilhelmshaven, Götterstraße 28.

Suche auf sofort einen

Arbeiter

H. Behn, Zementwaren, Neermoor-Kolonie.

Leistungsfähige Wirtwarenfabrik sucht eingeführt. u. arbeitsfreud.

Vertreter(in)

z. Verkauf für bedruckte u. buntgewebte Künstlerischbeden an Priv., welche sof. ab Lager geliefert werden können. Bei Verkaufserf. wird spät. der Wert für Kunstf. D.-Wäsche und H.-Oberhemden mit ermögl. Höhe Provision, Wandergew.-Schein od. Legitim.-Karte Bedingung. Bew. mit Ref. bef. unt. C 978 Elbe-Werbedienst, Chemnitz.

Bewerbungen keine Originale beifügen!

Der erste deutsche Seekriegsfilm entsteht

„Bremse“ fährt unter englischer Flagge

Emil Jannings erzählt von der Dreharbeit in Swinemünde - Wie der „Reiher“ torpediert wurde

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Swinemünde, 5. August. Am heutigen 5. August fährt sich zum 25. Male der Tag, an dem der als Hilfskriegsschiff ausgerüstete deutsche Bäderdampfer „Königin Luise“ in der Themsemündung die ersten Minen legte und dann im Gefecht mit dem englischen Kreuzer „Amphion“ und 16 Zerstörern mit wehender Flagge unterging. Am 6. August folgte „Amphion“ in die Tiefe, als er auf eine von der „Königin Luise“ gelegte Mine lief. Jetzt nach 25 Jahren ersteht dieser heldenhafte Kampf eines kleinen deutschen Schiffes im Film. Unter der künstlerischen Oberleitung von Emil Jannings und der Regie von M. W. Rimmich dreht die Tobis vor Swinemünde den ersten deutschen Seekriegsfilm, der nicht nur ein Denkmal für die Männer sein soll, die am 5. August 1914 den Seemannsstock fanden, sondern für alle, die auf den Meeren kämpften und starben.

„So realistisch wie möglich“

Im Kaiserhof in Heringsdorf, wo die Tobis ihr Hauptquartier aufgeschlagen hat, trafen wir Emil Jannings. Von ihm hörten wir Einzelheiten über diesen Film, für den die Kriegsmarine das zum englischen Kreuzer umgewandelte Artillerieschiff „Bremse“ und einige Torpedoboote zur Verfügung gestellt hat. „Mein Wille ist“, so erzählt Emil Jannings, „dass dieser Film so realistisch wie möglich gestaltet wird, denn nur dann kann er dem heldenhaften Kampf der deutschen Seeleute gerecht werden, die einen Tag nach der Kriegserklärung Englands an Deutschland ausliefen, um ihre Minen möglichst dicht an die englische Küste zu tragen und dann zu einem Kampf antraten, in dem sie unterliegen mußten.“

Engländer sprechen nur englisch

So haben sich denn auch Frank Thieck und Hans Leip, die das Drehbuch auf meine Anregung schrieben, eng an die arastischen Darstellungen gehalten und nur dann Abweichungen vorgenommen, wenn der Film es erforderte. Der Stoff verlangte aber auch, daß alle Rollen mit ersten Kräften besetzt wurden. Neben mir als dem Kommandanten der „Königin Luise“ wirkten Werner Krauß als Schiffsarzt, Gerhard Bienert als 1. Offizier und Joseph Sieber als Matrosen. Die englischen Seeleute aber werden von englischen Schauspielern dargestellt, die auch im Film nur englisch sprechen. So ist auch in diesen kleinen Dingen die Wirklichkeitsnähe des Films garantiert.

„Für mich als alten Seemann...“

Nebenbei erwähnt Jannings, daß ihm als „alten Seemann“ — er ist in seiner Jugend einmal eineinhalb Jahre als Schiffsjunge gefahren — dieser Film besonders Freude macht, wenn er auch, da bei Wind und Wetter gedreht wird, hohe Anforderungen an alle Mitwirkenden stellt. „Für mich als alten Seemann“, meint er lächelnd, „ist das ja alles nicht so schlimm, aber für die andern...“ Einige Bilder, die er zeigt, lassen erkennen, daß mancher der Filmleute wirklich auch die Schrecken der Seefahrt hat erkennen müssen.

Der Unfall des „Reiher“

Selbstverständlich sprechen wir auch von dem Unfall, der den Dampfer „Reiher“ kürzlich betroffen hat. „Wunderbare Aufnahmen haben wir an dem Tage gedreht“, erzählt Jannings. „Es war schöner Seegang, so schön, daß unser zweiter Dampfer morgens nur die Nase aus den Molen steckte, sich aber dann schnell wieder in den Hafen verlor. Wir befanden uns alle an Bord des Dampfers „Reiher“ — 60 Personen ungefähr — von dem aus das Gefecht des „seindlichen Kreuzers“ gedreht werden sollte. Während unsere Kameramänner außenbords hingen, um möglichst schöne Einstellungen zu erhalten, beobachteten wir das prächtige Bild, das sich uns darbot. Beim „Gegner“, dargestellt

durch die „Bremse“ und die Torpedoboote, sah man das Mündungsfeuer aufblitzen. Rings um den „Reiher“ aber gingen gewaltige Wasserfontänen als Einschläge hoch, die durch Wasserbomben hervorgerufen wurden.

Die Damen wurden hinuntergereicht

Dann aber gab es plötzlich eine starke Erschütterung im Schiff, und unmittelbar neben uns, nur etwa fünfzehn Meter entfernt, schob eine Fontäne hoch. Als dann das Schiff sich neigte, ahnte jeder, daß etwas geschehen war, was nicht programmäßig dazugehörte. Als aber der Gong ertönte, machten wir uns erst einmal seelenruhig über den auf meinen Wunsch gelochten Raubstaus her. Während der Kapitän des „Reiher“ zu den Kriegsschiffen hinüberfuhr, daß unser Schiff ein Leck habe, begann man auch schon mit der Abdichtung. Trotzdem mußten wir, als die Rutter der Torpedoboote auf den Wellen herangekauft kamen, mit Schwimmwesten bewaffnet den Weg über die Treppe antreten. Die Damen allerdings wurden von kräftigen Seemannskräften hinuntergereicht.

Dorf des Auswärtigen Amtes

Dr. Ley beim Nichtfest auf dem Plattnersberg in Nürnberg

(Eigener Bericht)

Nürnberg, 5. August. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley übergab auf dem Plattnersberg in Nürnberg den Vertretern des Auswärtigen Amtes in einer Richtansprache das „Dorf des Auswärtigen Amtes“. Zum Nichtfest hatten sich mit zahlreichen Ehrengästen familiäre am Bau beteiligten Arbeiter eingefunden. Das „Reichsparteitagsdorf des Auswärtigen Amtes“ wurde, einem Wunsche des Reichsaussenministers entsprechend, auf Anordnung Dr. Lays erbaut. Unter Leitung des Rdfz-Architekten Schulte-Frohlinde entstanden auf dem sanft ansteigenden Hang des Plattnersberges terrassenförmig 22 Unterkunftsgehäuser mit je fünfzehn Zweibettzimmern. Das Dorf liegt inmitten eines alten Parks. Sieben-

hundert Personen können in ihm untergebracht werden. Es ist an alles gedacht: Brauseanlagen, ein großer Kamerabüro, Gästerräume, ein Dorfschulzenamt sind da. Läden sorgen für jeden Bedarf. Schuster, Schneider, Friseur und Postamt werden zum Reichsparteitag bereitgestellt. Vor der Bürgermeisterei weitet sich ein Marktplatz, auf dem sich die Bewohner des „Dorfes des Auswärtigen Amtes“ zum Abend nach den einzelnen Parteitagsveranstaltungen versammeln. Ein Omnibus-Verkehr ist eingerichtet.

So ist nach dem Willen des Reichsaussenministers den Beamten des Auswärtigen Amtes, die auf außerordentlich verantwortungsvollen Posten stehen, Gelegenheit geboten, das höchste nationalsozialistische Fest unmittelbar mitzuerleben.

Doppelleben eines Einbrechers

Mit dem Revolver zu Boden geschlagen - Drei Jahre Gefängnis

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 5. August.

Die Straftaten eines Einbrechers, der ohne Wissen seiner Frau ein richtiges Doppelleben geführt hat, fanden vor der Strafkammer in Moabit ihre Sühne. Der Angeklagte wurde wegen räuberischen Diebstahls, schweren Diebstahls in drei vollendeten und einem versuchten Fall, einfachen Diebstahls und gefährlicher Körperverletzung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht verhängte gleichzeitig die Polizeiaufsicht.

Im März dieses Jahres gab der Angeklagte aus unverständlichen Beweggründen plötzlich seine Arbeit auf und begann, am laufenden Band Diebstähle zu verüben. Seine eigene Frau ahnte von dem dunklen Treiben ihres Mannes nichts. Bei seinen Einbrüchen hatte es der Verbrecher vor allem auf Bargeld abgesehen. In einem Fall drang er in die Wohnung eines ihm bekannten Hauswirts und entwendete dort 110 RM. Bargeld, einen wertvollen Ring und einen Trommelrevolver. Als die ältere Hausfrau unerwartet erschien, schlug er sie mit dem Revolver zu Boden. Die Frau trug so schwere Verletzungen davon, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wenige Tage darauf versuchte er einen weiteren Wohnungseinbruch, bei dem er jedoch gefaßt wurde und flüchten mußte. Noch am gleichen Tage drang er in eine andere Wohnung ein, wo er nur ein Paket mit Kuchen

erbeuten konnte. Noch im gleichen Monat verübte er einen Einbruch in eine Wohnung, deren Inhaberin verreiselt war. Er erbeutete dort neben etwas Bargeld einen Photoapparat.

Gegen Ungeziefer CUPREX

25 ccm RM - 70 50 ccm RM - 98 100 ccm RM 1.58 In Apotheken und Drogerien erhältlich

einen Reiseweder, eine Gaspietole und einen Füllfederhalter. Als er bei einem weiteren Einbruch durch die Wohnungsinhaberin überrascht wurde, packte er diese und warf sie die Treppe hinunter.

Juden sollen gesondert baden

(Drahtbericht unseres Vertreters in Prag)

Prag, 5. August. Der Wunsch der tschechischen Öffentlichkeit nach strenger gesellschaftlicher Trennung der Arier von den Juden wird immer dringender. Die zuständigen Stellen erwägen daher Maßnahmen, die diesem Verlangen Rechnung tragen sollen. Die Polizeidirektion in Prag wird in der nächsten Zeit Anordnungen treffen, daß den Juden in Bädern und öffentlichen Anlagen gesonderte Aufenthaltsplätze zugewiesen werden. Das Innenministerium beabsichtigt, den Ausschluß der Juden aus den tschechischen Vereinen zur Pflicht zu machen.

Hochverratenerneit ausgehoben

(Eigener Bericht)

Freiburg, 5. August. In der Slowakei konnten 33 zum größten Teil jüdische Mitglieder einer geheimen halb-militärischen Organisation festgenommen werden. Sie stehen im Verdacht, in der Umgebung von Goldmorawitz eine staatsfeindliche Aktion vorbereitet zu haben. Die Organisation bediente sich der Methoden der Freimaurerei.

Bei der Festnahme wurden Flugblätter beschlagnahmt, die in hebräischer und in einer weiteren nicht slowakischen Sprache verfaßt waren. Aus dem beschlagnahmten Material ergibt sich, daß die Verhafteten auch in eine gegen den slowakischen Staat gerichteten Spionageangelegenheit verwickelt sind.

Tibet-Expedition zurück

München, 5. August. Die erste deutsche Tibet-Expedition Dr. Schäfers ist Freitag nachmittag nach einer halbjährigen Abwesenheit wieder in Deutschland eingetroffen. Von Wien kommend trafen die Teilnehmer um 17.17 Uhr auf dem Münchener Flughafen zu einer kurzen Zwischenlandung ein. Sie wurden hier von Reichsführer Heinrich Himmler herzlich begrüßt. Die aus fünf Führern bestehende Expedition ist die erste deutsche Expedition, die eine Einladung nach Thaha erhalten hat. Die Teilnehmer sind daneben auch die ersten Deutschen, die nach Inner-Tibet gelangen konnten.

Glanzleistung einer Gebirgstruppe

München, 5. August. Unsere Gebirgstruppen haben eine neue Glanzleistung vollbracht. Am 3. August erstieg eine Abteilung der Brannenburger Gebirgsjäger unter Führung ihres Bataillonskommandeurs, Oberstleutnant Rohmeyer, die Fleischbank im Wilden Kaiser über die schwierige Ostwand mit Maschinengewehren und Gewehren. Die Stärke der Abteilung betrug sechs Offiziere, ein Sanitätsoffizier, ein Oberfeldwebel, elf Unteroffiziere und Mannschaften. Die Uebung, bei der aus der Wand und vom Gipfel gefeuert wurde, dauerte 21 Stunden. Die Zeit für den Durchstieg der Wand betrug acht bis zehn Stunden. Die Uebung verlief ohne jeden Unfall.

Der die Fleischbank-Ostwand im Wilden Kaiser kennt, der weiß, daß sie nur für die besten und erfahrensten Bergsteiger überhaupt in Frage kommen kann. Man möge sich nun einen Begriff machen, was es heißt, in voller Ausrüstung und mit Maschinengewehren diese gefährliche Wand zu bezwingen.

Sieben Tote unter Trümmern

(Eigener Bericht)

Düsseldorf, 5. August. Ueber der Gemeinde Wülfrath und den Anlagen der Rheinischen Kalksteinwerke bei Düsseldorf wehen die Raben aus Hainaut. Sechs tote Arbeiter liegen als Opfer des furchtbaren nächtlichen Einsturzangriffs auf den Bahnen. Den sieben Toten gab das Trümmerfeld noch immer nicht frei. Erschütternd sind die Folgen der Katastrophe, deren Ausmaß sich erst jetzt ganz übersehen lassen. Das schwere Unglück trat das Bauwerk kurz vor der endgültigen Fertigstellung. In wenigen Wochen sollte das Nichtfest gefeiert werden, nachdem die Arbeit an der Brecheranlage schon über ein Jahr gewährt hatte. Zeitweise waren über 400 Bauarbeiter beschäftigt, deren Wert nun vernichtet ist. Durch das Abstürzen des Gerüsts lösten sich die Verschraubungen für das Stützengerüst des Baues, so daß sich die gesamte Betondecke mit einem Gewicht von über tausend Tonnen senkte und in einer Länge von 25 Meter aus einer Höhe von zwanzig Meter niederfiel.

D-Zug prallt auf Borortzug

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 5. August. Ein schweres Zugunglück ereignete sich in der Nacht zum Freitag kurz vor dem Stadtbahnhof Spandau-Weiß. Der von Bremen kommende Schnellzug D 107 fuhr aus noch nicht geklärtter Ursache von hinten gegen einen von Wilmersdorf kommenden Borortzug. Durch den heftigen Aufprall entgleisten drei Wagen des Borortzuges. 19 Fahrgäste, die sich in den letzten Wagen befanden, wurden ebenso wie der Zugführer verletzt. Glücklicherweise besteht bei keinem der Verunglückten Lebensgefahr. Ein Teil von ihnen konnte sogar bereits wieder aus dem Krankenhaus nach Anlegung von Verbänden entlassen werden.

Druck und Verlag: H. S. Gausertag Verlag-GmbH, Emden, Zweigverlagsgesellschaft. Verlagsleiter Hans Voss, Emden.

Hauptverleger: Hans Voss, Emden. Stellvertreter: Dr. Emil Krieger, Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gahn. Verantwortlich (auch juristisch) für die Blätter für Politik und Wirtschaft: Friedrich Gahn; für Kultur sowie die Ausgaben Norden, Ost und Harlingerland: Dr. Emil Krieger; für Gau und Provinz sowie Sport: Friedrich Krieger; für Emden, Hellmuth Krieger (zur Zeit in Urlaub), in Vertretung Friedrich Krieger; alle in Emden, außer dem Schriftleiter, in Meer: Heinrich Herion und Fritz Brandhoff, in Aurich: Heinrich Herberich, in Norden: Hermann Köhn - Berliner Schriftleitung: Graf Krieger.

Verantwortliche Angelegenheiten: Paul Schwab, Emden. D. A. Juli 1939: Emdenausgabe 28 194

von den Bezugsausgaben: Emden-Nord-Norden-Harlingerland 18 066

Ver-Nord-Norden 10 033

Zur Zeit ist die Anzeigenpreise Nr. 13 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel: 1 für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Norden-Harlingerland und die Bezugsausgabe Ver-Nord-Norden R für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 30 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Norden-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 20 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Ver-Nord-Norden: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 16 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe Familien- und Kleinanzeigen 5 Pfennig.

Im H. S. Gausertag Verlag-GmbH erscheinen insgesamt: Ostfriesische Tageszeitung 26 104

Bremer Zeitung 37 400

Ostdeutsche Staatszeitung 30 200

Wilmersburger Kurier 17 236

Gesamt-Auflage: 121 939

Schießerei im Pariser U-Bahnhof

Feuergefecht zwischen Polizisten und fliehenden Zuwelendieben

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 5. August. In einem Zuwelendiebstahl in einer der belebtesten Straßen des Pariser Zentrums erschienen mittags zwei Männer, verdeckten dem Inhaber einen Kinnbafan und füllten einen Handkoffer mit den ausgestellten Edelsteinen und Goldgegenständen. Schnell wie sie gekommen waren, verschwanden die beiden Räuber und flohen durch das dicke Gewühl auf den Straßen, noch ehe der beläubte Zuwelster um Hilfe rufen konnte. In einer U-Bahnstation erreichten zwei Polizisten die beiden Banditen. Beim Eingang des Bahnhofs wurden die Polizisten mit Pistolenkugeln empfangen. Die bei-

den Räuber hatten sich in der Zelle des Stationsvorstehers hinter einer eisernen Tür verschanzt, es entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht, während die Fahrgäste panikartig die Halle verließen. Im Verlauf der Schießerei verschwanden die beiden Räuber plötzlich durch eine Hintertür des Dienstzimmers, die die Polizei nicht abgeriegelt hatte. Auf diese Weise konnten die beiden mit ihrer Beute entkommen.

Die Polizei hofft, aus einem zurückgelassenen Hut Anhaltspunkte für die weitere Verfolgung zu finden. Außerdem soll einer der beiden Gauner einen Schuß in den Unterleib erhalten haben. Die geraubten Sachen haben einen Wert von mehr als 100 000 Francs.

...haben Sie schon einmal

ATM extrafein versucht?

Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- und Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In der großen Flasche für 30 Pfennig überall zu haben.



Ein Kraftquelle für Sportler

„Einige meiner Sportkameraden haben sich davon überzeugt, und sie werden auch dabei bleiben. Denn Quick mit Lezithin hat sich bis jetzt gut bewährt.“

Schreibt K. Kramp, Sportlehrer, Berlin, Revalerstr. 13 am 14. 3. 38 über **QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven**

Packung M. 0,30 - 1,15 - Sportpackung M. 4,- in Apotheken und Drogerien

Preiswerte Uhren u. Ringe

- mit Garantie. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.
- Nr. 3. Herrenschmuckuhr mit geprüfem 36-stündigem Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90
- Nr. 4. Verstellbarer Ovalbügel, 2 vergoldete Ränder, M. 2.30
- Nr. 5. Besseres Werk, fache Form, M. 3.40
- Nr. 6. Sprungschloß, 4.90 Besseres Werk M. 7.40
- Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, mit Lederarmband, M. 2.60
- Nr. 85. Dto. für Damen, kleine Form, mit Riemenband, M. 4.-
- Nr. 99. Dto. Golddouble, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, f. Damen, mit Riemenband M. 5.90
- Nr. 642. Tischuhr, mod. Form, 37x20 cm, 8-Tage-Werk, Eiche poliert, M. 7.80
- Nr. 1461. Geschlitzte Kuckuckschloß, 1/2 stündl. Kuckuckruf, M. 2.50 Wackeruhr, genau geh., M. 1.60
- Nickelkette - 25. Doppelkette vergold., M. - 70. Kapsel M. - 25. Nr. 612. Monogr.-Steigerling für Damen oder Herren, vergoldet, einschließl. Monogramm M. 1.-
- Nr. 614. Steigerling, 8eckige Platte M. 1.-
- Nr. 2893. Steigerling, mod. Form, M. 1.-
- Trauring, Doub. M. - 80. Double-Ring mit Simill M. - 80. 2 Jahre Garantie. - Als Ringmad Papierstreifen einlesen. Versand gegen Nachnahme. Jahresversand 30000 Uhren, 20000 Ringe.

Katalog mit ca. 800 Bildern gratis!

Fritz Heinedke Braunschweig



Reichskriegerbund Kriegerkameradschaft Iherings-Boelzelerfehn

Abfahrt zum Soldatentag nach Aurich am Sonntag, 8.20 Uhr von Koch. Der Kameradschaftsführer.

Bekanntmachung.

Das Aufmessen des diesjährigen gegrabenen Torfes am Ems-Jade-Kanal findet von 10 Uhr ab statt: Abteilung 1-4 am Montag, dem 7. August 1939; Abteilung 5-8 am Dienstag, dem 8. August 1939; Abteilung 9-10 am Mittwoch, dem 9. August 1939. Wasserwirtschaftsamt. S. B. Kötthmann.

Zu verkaufen

Prima Backofen

mit Seitenfeuerung auf W-Betrieb zu verkaufen. Schriftliche Angebote unter E 2158 an die DIZ, Emden.

Zu verkaufen:

- 1 Fleischblock, fast neu,
 - 1 Aufschnittmaschine,
 - 1 Treifen (2 m lang),
 - 1 Ventilator,
 - 1 Winde,
 - 1 MSU-Motorrad 300 ccm, steuerfrei.
- Joh. Weg, Hörterfeh.

Zu kaufen gesucht

Altertümliche Möbel

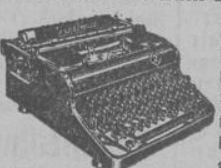
Kabinettschränke und Kommoden mit geschweif. Laden. Truhen und Telleranrichten. Zinnachen Fleisen (Eiders) usw. Kaufe höchstzahlend und bitte um Angebot.

Berend Janssen, Emden (Distr.), Klunderburgstr. 1. Fernruf 3880. Werkstatt für antike Möbel.

Wellblechgarage

zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an: S. Meyer, Norden-Bargebur.

2 Jahre Zeit zum Bezahlen!



bar ab 119,50. Fast alle Fabrikate ab Fabrik, Schnellste Lieferung. Schreiben Sie sofort an W. Drost, Berlin-Charl., Kantstr. 21. (Wer übernimmt Vertretung?)



Jung, stark, zukunftsfroh durch die berühmte Doppelherz-Kur! Schaffensdrang und Lebensfreude. Neue Energien, stählende Aufbaustoffe!

Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!

DOPPELHERZ

Verkaufsstellen in Apotheken und Drogerien, bestimmt bei: Emden: J. Bruns, Neutorstr. 44, H. Carsjens, Zw. beid. Märkten, Drog. Lindemann Am Delt 17, A. Müller, Zw. beiden Sielen 10. Aurich: C. Maaß, Osterstr. 26, K. Wassmus, Löwen-Apotheke, Leer: Fr. Aits, Adolf-Hitler-Straße 20, Drog. z. Upstalsboom, Adolf-Hitler-Str. 50, H. Drost, Hindenburgstraße 26, J. Lorenzen, Hindenburgstraße 10, J. Hatner, Brunnenstraße 2. Neermoor: Med.-Drog. Neermoor. Norden: A. Lindemann, Hindenburgstr. 88. Oldersum: Adler-Apotheke Apotheker C. F. Meyer. Wittmund: K. Kunstreich. Papenburg: E. J. Teerling

Heirat

Flieger

28, sicher angestellt, möchte ein brav. Mädchen zweds bald. Neigungsehe kennenlernen. Brauchfein Vermögen zu erheiraten, sondern gute Seele einer aufrecht. Lebenskameradin. Ernstgemeinte Zuschriften an Arnold Buchta, Matler, Wien 1, Weißburggasse 9/4.

Witwer

61 J., alleinst., mit schönem eig. Heim, sucht ein älteres Fräulein oder Witwe ohne Anh. im Alter von 45-55 Jahren zur Führung seines Haushalts. Bei gegenseitigem Gefallen spätere Heirat wohl möglich. Schriftliche Angebote unter E 767 an die DIZ, Leer.

Werdel Mitglied der NSV.

Das klappt doch was



Ihren Wagen regelmäßig einem Fachmann in gewissen Abständen zur Ueberprüfung geben. Gehen Sie zu **Autohaus Osterkamp + Aurich** dort stehen geschulte Fachkräfte zu Ihrer Verfügung, die Ihren Wagen sorgfältig pflegen und gewissenhaft instandsetzen werden.



Concordia

Hannoversche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Hannover

Sie gewährt Versicherungsschutz gegen die Gefahren des Feuers, der Haftpflicht und des Einbruch-Diebstahls sowie gegen Unfälle, Autoschäden, Wasserleitungs- u. Glasschäden

Sie wirkt seit mehr als 7 Jahrzehnten zum Nutzen ihrer Versicherten nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit.

Alle Erträge und Ueberflüsse kommen den versicherten Mitgliedern durch Gewährung von Prämienrückstellungen bezw. durch Stärkung der Fonds der Gesellschaft zugute.

NORDERNEY!

Das Sonntags-Ausflugsziel aller Ostriesen

Norddeich ab 7,45 8,45 10,10 13,00 und 14,30 Uhr
Norderney ab 13,25 14,45 17,45 19,15 und 20,20 Uhr
Jahrespreis RM. 1,50 für Einwohner des Handstammerbezirks Ostfriesland u. Papenburg. Perionalausweis erforderlich!

U. G. Reederei Norden-Frisia, Norderney

Billkers Gasthof, Ostrhauderfehn

Sonntag Gartenkonzert und TANZ im Freien Abends TANZ

Umzüge von und nach auswärts. Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

Bugler-, Reederei- und Bergungs-Altkriegsgesellschaft

Hamburg 11 Johannishofwerk 10

Dampfer-Expedition

regelmäßig wöchentlich jeden Sonnabend von Hamburg nach Emden und Leer direkt, sowie mit Umladung nach Norden, Papenburg u. Weener und von Emden nach den Plätzen des Dortmund-Ems- und Rhein-Herne-Kanals und zurück. - Ständige Lagergeldfreie Güterannahme u. Auslieferung im gedeckten u. verschließbaren Raufschuppen in Hamburg. Auskunft über Frachten usw. erteilen

Paul Günther Hamburg 8 Mattentwiete 1 Fernruf 31 1408
Lehnerino & Cie., U. G. Emden Fernruf 3841-3847
W. Bruns Leer Fernruf 2754

Beliebte Eenteheffer

sind die in der Landwirtschaft durch ihre vorbildliche Arbeitsweise bekannte n

FAHR

Grasmäher, Heuwender, Heurechen, Getreidemäher, Binde-mäher, Zapfwellenbinder aus Deutschlands größter Spezial-Erntemaschinenfabrik

Zu beziehen durch: **Melnh. Nanninga, Landmaschinen** Holtland i. Ostfriesland

Herren- u. Damen-Stoffe Teppiche usw. Günstige Zahl. Beding. Röhl & Co., Bremen 22

Diejenigen, die noch Forderungen

gegen den Nachlaß des am 3. Juli d. J. verstorbenen Kaufmanns Johann Gnappeus, Emden, zwischen beiden Märkten Nr. 8, haben, werden gebeten, spezifizierte Rechnungen bis zum 12. d. M. bei mir einzureichen. Schuldner haben bis zum obigen Termin bei mir Zahlung zu leisten.

Emden, den 5. August 1939. Reinemann, Auktionator.

Ärzte-Tafel

Am Montag, dem 7. August, keine Sprechstunden

Dr. Groeneveld Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Emden, Alter Markt 20 (Stadtgarten).



Meine Frau ist 2 Tage verreist

Ich möchte sie gern überraschen. Können Sie mir bis übermorgen die Küchenmöbel neu lackieren? „Aber gewiß, Herr Müller, morgen wird gestrichen und übermorgen haben Sie eine neue Kücheneinrichtung. Herbol-Schlagfest, der vorzügliche synthetische Lack ist bereits in 2 Stunden staubtrocken und über Nacht so durchgehärtet, daß Sie Ihre Möbel sofort in Gebrauch nehmen können. Und das Wichtigste: Herbol-Schlagfest ist nicht teuer und dabei überaus ergiebig. Sie werden mit meiner Arbeit bestimmt zufrieden sein.“

Herbol-Schlagfest ist in allen guten Fachgeschäften erhältlich

HERBIG-HAARHAUS A-G

LACKFABRIK · GEGR. 1844 · KÖLN · BICKENDORF

Familiennachrichten

Wir zeigen die Geburt unseres Erika 2. Kindes an.

Gerda Fruchtenicht, geb. Krohn Hans Fruchtenicht

Terborg (Ostfriesland), 2. August 1939. J. Z. Kiel, Frauenklinik.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Ella Alide Doerken Hermann Dnken

Möhlenwarf August 1939 Seisfelde

Ihre Verlobung geben bekannt:

Martha Manjien Seere de Buhr

Iheringsfeh 5. August 1939 Neufeh

Aurich, den 4. August 1939. Unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Hauptlehrer i. R. Gerhard Johannes Lichtsinn

ist gestern abend im Alter von 70 Jahren nach einem Leben voller Aufopferung von seinem schweren Leiden erlöst worden.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Gerhardine Lichtsinn

Das Begräbnis findet am Montag, dem 7. August, um 3 Uhr nachmittags statt. Die Trauerfeier ist eine halbe Stunde vorher im Hause Leerer Straße 18. Von Beileidsbesuchen bitten wir gütigst absehen zu wollen.

Für Beerdigungen

Ueberführungswagen mit Personenbeförderung **Autovermietung Fischer, Leer** Großstraße 45 Anruf 2410

Trauerbriefe

liefert schnell und preiswert DIZ-Druckerei

Gestern und heute

otz. Seit Jahren besteht im ganzen Reich die Vorstellung, bei der Errichtung eines öffentlichen Neubaus zwei vom Hundert der Baukosten für künstlerischen oder sonst handwerklichen Schmuck oder sonst zur Innenausgestaltung zu verwenden. Man hat diese dankenswerte und vom Standpunkt des Kunstschaffenden aus zu begrüßende Einrichtung leider nur in den wenigsten Fällen gemüht; denn immer wieder ist der Betrag für „unvorhergesehene Fälle“ ausgegeben worden. Doch das ist grundsätzlich falsch. Die nackte Mächtigkeit und die Vorherrschaft der reinen Rechnung machen unser Dasein nicht ganz aus. Wir haben im neuen Deutschland mehr denn je Grund zur Freude und zur Befahrung der Schönheit, ja: zum schöpferischen Ueberfließen im Rahmen einer feinen bildnerischen Zucht! Wie der Führer, selbst ein Künstler von erlesenem Geschmack, immer wieder betont hat, werden kommende Geschlechter unsere Zeit auch nicht zuletzt nach der Gefinnung beurteilen und werten, mit der wir in baulicher und künstlerischer Hinsicht die gegebenen Möglichkeiten gemüht oder beiseite gelassen haben.

Erfreulicherweise soll nun namentlich für die Schulneubauten in Ostfriesland der vorgegebene Betrag für künstlerischen Schmuck künftig seinem wahren Zweck dienen. Kunstschaffende und Kunsthandwerker der Heimat sollen Aufträge erhalten, um so in bodenständiger Ueberlieferung zur Ausgestaltung der Neubauten wirksam beizutragen. In erster Linie werden Bildhauer, Stein- und Holzplastiker, Kunstschmiede, Kupferschmiede und Kunstschlosser herangezogen werden können, um in mannigfaltigen Aufgaben den hohen Stand ihrer künstlerischen oder handwerklichen Tätigkeit zu beweisen. Sie werden an dem ständigen Anreiz der Aufträge selber wachsen und werden ihre Handwerke durch gute Beispiele erfreuen; daneben werden Arbeiten, die aus der unwichtigen Art der Heimat heraus gestaltet worden sind, sich auch vorteilhaft auf den Geschmack der Jugend auswirken.

Für die Innenausgestaltung würde man insbesondere ostfriesische Maler heranziehen. Während man vielfach in den Schulen bisher gutgemeinte und auch gutgewollte „Reichseinstreuungen“ gerahmt an den Wänden aufgehängt hat, könnte man Werke unserer heimischen Künstler ersehen und in Feiern räumen oder im Hauptgang, daneben frische Aquarelle und reizvolle Zeichnungen mit schönen landschaftlichen Motiven in den Schulzimmern auf unsere Jugend wirken lassen. Gerade für unsere Jugend ist das Beste gut genug. Ueber den erzieherischen Wert guter Bilder braucht nicht erst hin- und hergeredet zu werden. Er ist vorhanden.

Jeder Kunstschaffende kann seine Anschrift an die „Ostfriesische Tageszeitung“ einreichen, die die Weiterleitung veranlassen wird. Auf diese Weise schöpfen wir aus dem reichen Baumen unserer Heimat, fördern ihre schaffenden Menschen, heben den Anspruch und den Geschmack beim Betrachter und holen alle ruhenden schöpferischen Kräfte aus froher Tageslicht.

Wieviele Nürnbergfahrer stellt der Kreis Leer?

Anmeldungen aus allen Ortsgruppen

otz. In der Zahl der 6500 Nürnbergfahrer, die unser Gau Wefer-Gms in diesem Jahre stellen wird, sind auch diejenigen Partei- und Volksgenossen, die aus unserm Kreis zur Stadt der Reichsparteitage fahren, mit enthalten.

Unser Kreis hat, außer den Angehörigen der Ueberungen, die bekanntlich gesondert erfasst werden, dem Gau dieses Mal 220 Politische Leiter als Marschteilnehmer gemeldet. Außerdem fahren aus Stadt und Land noch 51 Nichtmarschteilnehmer und 55 Frauen nach Nürnberg. Die Marschgruppe der Politischen Leiter führt insgesamt 44 Hohenfahnen aus dem Kreisbereich mit sich, so eindrucksvoll die Geschlossenheit unseres Grenzkreises beim großen Appell vor dem Führer beweisen.

Am 13. August findet, wie wir erfahren, in der Kreisstadt ein Appell der Marsch-

teilnehmer statt, zu dem aus Oldenburg als Besichtigender Parteigenosse Matthey vom Gauausbildungsamt erscheinen wird. Bis zu dem genannten Tage ist also Bekleidung und Ausrüstung in jeder Beziehung appellfähig herzurichten. In Stadt und Land rüsten sich die Nürnbergfahrer bereits zur Reise, die manche von ihnen zum ersten Mal gen Süden führt, in das große Erlebnis des Reichsparteitages hinein.

Die SA-Standarte 3, Leer, wird nach Nürnberg hundert Mann entsenden, die in den Marschblöcken der SA-Brigade 63, Oldenburg, eingegliedert werden. In den Stürmen und die Nürnbergfahrer schon ausgesucht worden und sie werden gelegentlich der Vorbereitungsappelle demnächst auch zusammengezogen werden.

Auch die Ostfriesen vor zehn Jahren in Nürnberg

Der letzte Reichsparteitag vor dem Siege

Gestern, am 4. August, führte sich zum zehnten Male, daß der Gau Wefer-Gms seine erste SA-Standarte erhielt auf dem 4. Reichsparteitag, den der Führer Adolf Hitler vom 1. bis 4. August 1929 nach Nürnberg berufen hatte. Aus Ostfriesland waren die ältesten Kämpfer des Führers nach Nürnberg geeilt, die sich hier mit den Kämpfern aus dem Reich trafen, um sich neue Kraft zu holen für die schwere Kampfzeit, die sie damals durchzustehen hatten. Der Gau Wefer-Gms wurde geführt von dem damaligen Gauweferführer und jetzigen SA-Obergruppenführer Otto Herzog. Hoch gingen die Wogen der Begeisterung, als der Sonderzug sich Nürnberg näherte. Viele der Parteigenossen kamen damals zum ersten Male nach Nürnberg, um das gewaltige Erlebnis des Reichsparteitages in sich aufzunehmen. Die alte Franenstadt, Hochburg des Kampfes um die Erneuerung Deutschlands, stand bereits damals ganz im Zeichen des Nationalsozialismus. Für die Teilnehmer des Reichsparteitages wurde das Erlebnis der unüberwindlichen Zusammengehörigkeit und des unbedingten Siegeswillens des Nationalsozialismus eine Kraftquelle für den weiteren Einsatz.

Der Reichsparteitag 1929 begann am Donnerstag, dem 1. August. Der erste Tag war ausgefüllt von Sondertagungen der Reichstags- und Landtagsabgeordneten, der Kreis-, Bezirks- und Gemeindevorsteher und einer Sondertagung für Kulturfragen. Der 2. August, an dem Beantragsfragen, Schul- und Jugendfragen sowie Baufragen besprochen und eingehend behandelt wurden, brachte am Abend die Ankunft der ersten SA-Sonderzüge. Am gleichen Tage begann der Delegiertentag, der am Sonntagabend fortgesetzt wurde. Der Sonntagabend klang aus mit dem großen Fackelzug der gesamten SA. Einen gewaltigen Eindruck hinterließ bei allen

Teilnehmern der Sonntag, der mit der Totenehrung der Helden des Weltkrieges durch Reichsleiter Ritter von Epp eingeleitet wurde.

Danach begann im Luitpoldhain die Weihe der 24 neuen Standarten und mehrerer SS-Fahnen durch den Führer Adolf Hitler. 60 000 SA-Männer waren im Luitpoldhain aufmarschiert, unter ihnen die SA-Führer aus dem Gau Wefer-Gms unter Führung von Gauweferführer Otto Herzog. Der Führer Adolf Hitler ließ in seiner Weiherede die Augusttage von 1914 wieder lebendig werden, als das ganze deutsche Volk wie ein Mann aufstand zur Verteidigung des Vaterlandes. Immer wieder hämmerte er seinen SA-Männern ein, nicht irre zu werden an der Sache des Nationalsozialismus, nicht nachzulassen im Kampf, bis die Macht errungen und das Volk gerettet sei. Inbelobende Begeisterung seiner Getreuen antwortete dem Führer. Und dann übergab Adolf Hitler die neuen Standarten. Für den Gau Wefer-Gms empfing sie Dietrich Entelmann aus seiner Hand, der sie als erster Standartenführer trug, zu seinen Seiten gingen die Standartenbegleiter Dietrich und Siefer.

Nach der Standartenübergabe marschierten die 60 000 SA-Männer am Führer vorbei, unter ihnen sechs Fähnlein amerikanischer Nationalsozialisten, Männer aus dem damaligen Oesterreich und der Tschechoslowakei grüßten Adolf Hitler.

Seit jenem Tage besitzt der Gau Wefer-Gms seine erste SA-Standarte. Gewaltig sind die Wandlungen, die Deutschland seit jenem Reichsparteitag 1929 durchgemacht hat, aber als unaussprechliche Erinnerungen haben sich jene Tage bei allen denen eingepreßt, die daran teilnehmen durften und die zu ihrem Teil mithalten, daß wenige Jahre später der Führer Adolf Hitler eine neue Epoche für Deutschland einleiten konnte.

Ehrenträntung schwer bestraft

Das Schöffengericht Emden verurteilte am Freitag einen Einwohner aus Leer wegen übler Nachrede, in Tateinheit mit Beleidigung, zu einer Geldstrafe von zweihundert Mark.

Der Angeklagte hatte einen früher in Leer tätigen Studienrat aufs gräßlichste beleidigt, er will jedoch, wie er vor Gericht angab, davon überzeugt gewesen zu sein, daß die gegen den Mann vorgebrachten Anschuldigungen auf Wahrheit beruhen und es habe ihm ferngelegen, diesen in seiner Ehre zu kränken. Das Gericht beehrte den Angeklagten darüber, daß es nicht gebuldet werden kann, daß man, ohne irgendwelche stichhaltigen Beweise

Spendet Freiplätze für die Kinderlandverschickung

für die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen zu besitzen, einen anderen in seiner Ehre herabzusetzen und daß die Anzeige bei einer Behörde immer der Einzige und richtige Weg ist, wenn man im Interesse seiner Volksgenossen glaubt gegen jemand vorgehen zu müssen.

Wegen verurtheter Abtreibung verurteilt

Unter der Anklage der Abtreibung hatten sich der 56 Jahre alte Zw. aus Leer, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, und die 24jährige L. K. aus Landschaftspolder, sowie der 23jährige A. G. aus Bunde zu verantworten.

Die beiden letzteren hatten ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Als das Mädchen ihrem Verlobten gegenüber die Vermutung äußerte, daß sie sich schwanger fühlte, setzte sich dieser mit dem Angeklagten Zw., den er von früher her kannte, in Verbindung, der dann auch eine Massage bei der K. vornahm. Das Gericht verurteilte die drei Angeklagten wegen verurtheter Abtreibung zu je zwei Monaten Gefängnis.

Ein Ausreißer vor dem Richter

Ende Juli wurde in Fhrhove ein junger Bursche aus Dortmund festgenommen, der Zigaretten verkaufte und sich verächtlich gemacht hatte. Es stellte sich heraus, daß er mit zwei anderen jungen Leuten aus einer Fhrhove-Jugendgruppe entwichen war, in Hamburg ein Fahrrad gestohlen hatte und mit diesem über Bremen und Oldenburg nach Fhrhove gekommen war.

Unterwegs hatte er in einer Wirtschaft Zigaretten geklaut, die er dann in Fhrhove veräußerte. Das Amtsgericht in unserer Stadt, wo sich der Entwichene seit seiner Festnahme in Untersuchungshaft befand, verurteilte den bereits wegen Diebstahls dreimal bestraften wegen Landstreichens zu vier Wochen Haft und wegen Diebstahls in zwei Fällen zu sieben Wochen Gefängnis.

otz. Auszeichnung. Das Verdienstkreuz Zeichen in Silber wurde für vierzigjährige treue Dienstzeit dem Steuerinspektor H ö f t a verliehen.

Neue SA-Brigade in Ostfriesland

otz. Mit Wirkung vom 1. August dieses Jahres ist in Ostfriesland die neue SA-Brigade 163 (Ostfriesland) mit dem Standort Aurich aufgestellt worden.

Führer der Brigade ist SA-Oberführer K ü b l e r. Zum Bereich der Brigade gehören: Standarte 1, Emden, Standarte 3, Leer, Standarte 133, Aurich und Reiterstandarte 163, Aurich. Letztere beide Standarten sind neu aufgestellt worden, während die beiden erstgenannten bereits bestanden.

Die NSB. lockt Gemüse ein

22000 Dosen sind als Wintervorrat zu füllen

Die nimmer müden Herzen und Hände der NSB.-Helfer und derjenigen unserer Frauen aus der NSB.-Frauenshaft und aus dem Deutschen Frauenwerk haben seit der Machtübernahme alles für die Hilfsbedürftigen erfaßbare Gemüse für den Winterbedarf eingekocht. Nahezu hunderttausend Dosen wurden durch diese Tat bisher im Kreis Leer für die Volksernährung sichergestellt.

Soviel Arbeit und Mühe aufzuwenden ist, soviel Freude bereitet sie allen Beteiligten. Wer in diesen Tagen aufmerksam durch unsere Dörfer im Kreise geht, vernimmt im Rahmen dieser Sonderaktion etwas von dem glücklichen Schaffen für die Gemeinschaft. Die Frauen sammeln in ihrer Art und schaffen ihre Bohnenernte unermüdet zur Gemeinschafts-

Hoher Besuch in Leer

otz. Gestern weilte der stellvertretende Kommandeur des X. A.K., Generalleutnant L ü b l e -Hamburg, in unserer Stadt. Der Kommandeur führt eine Vereifung seines Dienstbereiches durch.

otz. Ausgabe von Jagdscheinen. An Jäger und Jagdpächter hat der Landrat des Kreises Leer in den Monaten Juni und Juli dieses Jahres insgesamt 130 Jahresjagdscheine und einen Tagesjagdschein ausgegeben.

liche. Bei Scherzen und frohen Liedern werden die Bierge von Bohnen zubereitet und, während bei dampfendem Kessel die Versuchsmaschine ihr lustig Lied schwirrt, wird nationalsozialistische Volksgemeinschaft in der Arbeit überzeugende Wirklichkeit.

Da jede gute Tat fortzeugend Gutes schafft, kehrt mit jeder einzelnen Dose tausendfach Freude und Glück in die Häuser der Betreuten bei uns, mehr noch, in diejenigen unserer gemüthearmen Gebirgsdörfer der Ostmark ein. Wer möchte bei solchem Spenden und Schaffen nicht dabei sein?

Die NSB. ruft alle Volksgenossen zur Spende von Bohnen und viele arbeitende Hände zur Bewältigung der großen Aufgabe auf.

Morgen Korbball- und Ringtenniswettkämpfe

Viele Nennungen für den Fußball-Dreitampf

otz. Morgen vormittag wird der Sportplatz an der Logaer Allee im Zeichen von Wettkämpfen und Wettspielen in verschiedenen Arten des weitverzweigten Sportbetriebes stehen. Eritmalig werden hier Spiele im Ringtennis und im Korbball vorgeführt werden; die Turnerinnen der „1860er“ und die Sportkameradinnen von Germania sind es, die sich morgen in diesen Sommerspielen gegenüberstehen. Gewiß werden beide Parteien bestrebt sein, den Sieg zu erringen. Wichtiger ist jedoch die Tatsache, daß überhaupt der Wettkampfbetrieb zwischen den beiden Frauenabteilungen aufgenommen worden ist. Die endgültige Aufstellung der beiden Mannschaften im Korbball steht noch nicht fest.

Im Ringtennis treten an die Turnerinnen A. Seebach und Frau Groenhoff und die Sportlerinnen L. Kern und A. Hinrichs.

Eine starke Beteiligung wird das Fußball-Tennis finden. Alle drei Altersklassen sind vertreten. In der Hauptklasse stehen neben Werner, Rod, Wille und Sassen die Sportkameraden G. Aldermann, H. Aldermann, K. Bus, M. Bus und L. Stöhr aus Warfingsfehn. Dr. Houtrouw, der in der Altersklasse startet, wird mit einer starken Fechtler-Wettkampfmannschaft nach Leer fahren.

In der Jugendklasse stehen Hofer,

Wassenberg, Tebben und Meenenga den Jungendlichen H. Lammers, W. Wilhelms, E. Schulte und F. Wlferis aus Heisfelde sowie Stöhr und Saathoff aus Warfingsfehn gegenüber.

Der Fußball-Dreitampf, bestehend aus dem Hundertmeter-Lauf, dem Sechzigmeter-Lauf (mit dem Ball am Fuß) und dem Fußball-Weitstoß hat ebenfalls eine gute Nennung erfahren. Berger, B. Engels, Tuitje und Rod von Germania, G. Aldermann, H. Aldermann, K. Bus, M. Bus, G. Ammermann aus Warfingsfehn sind bereits gemeldet. In der Klasse der älteren Sportkameraden dürfte es zwischen Dr. Houtrouw, seinem Bruder Eitel, sowie E. Hillner zu einem interessanten Kräftemessen kommen.

Der Hindernislauf über zweitausend Meter — die Hindernisse werden den Läufern erst kurz vor dem Startschuß mitgeteilt — wird für die Beteiligten eine Leistungsprobe in der Ausdauer, der Schnelligkeit und der Gewandtheit sein. Die Teilnehmer sind Dr. Houtrouw, seinem Bruder Eitel, sowie E. Hillner zu einem interessanten Kräftemessen kommen. Der Hindernislauf über zweitausend Meter — die Hindernisse werden den Läufern erst kurz vor dem Startschuß mitgeteilt — wird für die Beteiligten eine Leistungsprobe in der Ausdauer, der Schnelligkeit und der Gewandtheit sein. Die Teilnehmer sind Dr. Houtrouw, seinem Bruder Eitel, sowie E. Hillner zu einem interessanten Kräftemessen kommen.

Zu den Verwandten nach Amerika

Am 19. Oktober liegt der Schnelldampfer „Panfa“ der Hamburg-Amerika-Linie in Bremerhaven für unsere Leser zu einer Elternfahrt nach Amerika bereit. Diese Fahrt, die in Zusammenarbeit der „Ostfriesischen Tageszeitung“ mit der Hamburg-Amerika-Linie durchgeführt wird, bietet unseren Lesern, die Verwandte oder Freunde „drüben“ haben, eine außerordentlich günstige Gelegenheit, zu besonders ermäßigten Preisen ihren Lieben und Bekannten in Nordamerika nach den Jahren und vielleicht Jahrzehnten der Trennung einen Besuch abzustatten.

Am Anfang und Ende dieser schönen erlebnisreichen Amerikafahrt stehen die Tage der Seereise an Bord der bekannten Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die alle Vorzüge eines behaglichen Heimats harmonisch in sich vereinen und in acht Tagen eine feste und sichere Brücke von der Heimat zu den Wolkenzügen New Yorks schlagen.

Nähere Auskunft erteilt die „Ostfriesische Tageszeitung“, N.S.-Gauverlag Weser-Ems GmbH, Emden, Blumenbrückstraße 1, Fernruf 2081, oder das Reisebüro der Emdener Verkehrs-Gesellschaft AG, Emden, Schweden-Deichplatz 1.

Noch einmal das Tennisturnier

tz. Zu dem am Sonntag auf den Plätzen im Park stattfindenden Tennisturnier zwischen Wilhelmshaven und Leer wird die Großstadt mit einer Mannschaft von im ganzen zehn Spielern antreten, die hohe Spielklasse darstellen. Spannende Kämpfe sind zu erwarten, zumal auch die Leerer ihre besten Spieler zur Verfügung haben. Es werden Männer- und Frauen-Einzel, Männer-Doppel- und Gemischte Konkurrenzen ausgetragen. Das Turnier beginnt um 10 Uhr und wird nach anderthalbstündiger Mittagspause gegen 18 Uhr beendet sein. Der Eintritt ist für alle Volksgenossen frei, Sitzgelegenheiten stehen zur Verfügung.

Das Rantgras wird gemäht

tz. Zur Zeit kann man beobachten, daß Bauern, die schon einige größere Kornfelder geschnitten haben, jetzt damit beschäftigt sind, das Rantgras, das an und in den Entwässerungsgräben wächst, zu mähen, um es zu Heu werden zu lassen.

Das Rantgras, das in den Vorjahren fast überhaupt nicht beachtet wurde und vielfach ungenutzt, ist jetzt sehr begehrt, zumal es nur wenig Heu gegeben hat. Viele Arbeiter aus der Umgebung, die sonst bei hiesigen oder auch auswärtigen Bauern für geringes Entgelt, zumeist aber für Erntearbeiten genügend Rantgras für ihre ein oder zwei Tiere mähen konnten, müssen sich in diesem Jahre anders umsehen, weil die Bauern das Gras jetzt notgedrungen für sich behalten müssen. Da das Rantgras nicht lange „unterwegs“ sein soll, wird es bei günstiger Witterung oft schon am folgenden Tage, nachdem es gemäht worden ist, geschwemmt und ins Haus gebracht. Nur dadurch wird die Güte dieses Heues, das ohnehin schon sehr unter dem langen Stehenlassen gelitten hat, erhalten. Es soll nicht „ausbleichen“, wie der Landmann sagt, und muß daher bei gutem Wetter fast sofort abgeborsten werden.

Leerer Filmbühnen

Launter Eigen

tz. Heinz Kühmann als Spielleiter wirkt naturgemäß viel Spannung. Wie wird er gestalten? Welchen Filmtyp wird er bevorzugen? Wer da geglaubt hatte, er werde einen Schwanz in die Wogen billiger Fröhlichkeit gleiten lassen, der hat sich geirrt. Heinz Kühmann hat ein solides gearbeitetes Buch von Bernd Hoffmann benutzt, um ein Spiel ganz auf Dialoge zu stellen, und wir atmen hier wirklich Komödienluft; denn es geht um menschliche Schwächen und Selbsttäuschungen und — eben um launter Eigen.

Der Kennfahrer von Doerr, eben von einem schweren Unfall zusammengefaßt, der ihn acht Monate aus Sanatorium sesselte, hatte gestirbt und einer Freundin etwas verprochen, was er nicht halten konnte und zu halten auch nicht willens war. Er ist aber mit einer lieben kleinen Frau verheiratet, die durch fleißige Arbeit und Sparlichkeit erst seine Heilung ermöglichte. Das Versprechen des leichtlebigen Eheherrn an seine Freundin hat diese sehr entschlossene Dame veranlaßt, sich sofort mit seiner Frau in Verbindung zu setzen und mit ihr zu verhandeln. Die kleine Frau aber kämpft um ihren knabenhaft unkomplizierten Mann, indem sie ihrerseits Leichtgläubigkeit und kleine Untreue spielt. Und siehe da: der gute Mann wird endlich eifersüchtig. Damit sind die Handlungsstränge und Impulse gegeben.

Kühmann legt nun seinen Film ins Dialogische, mit viel Komik, aber auch mit begrifflichen Tränen, mit Menschenkenntnis und

Veranstaltungen und Feste am Wochenende

Sonnenwetter sehr erwünscht

tz. In Stadt und Land wird zu mancherlei Veranstaltungen und Festen am Wochenende wieder einmal eingeladen. Wer überall dabei sein will, muß sich einen Terminkalender anlegen, doch die Fülle der Veranstaltungen macht es einfach unmöglich, überall hin zu kommen. Außerdem sind oftmals die Wege weit und die Verkehrsmöglichkeiten unzureichend, so daß man sich schon mit dem nächst Erreichbaren begnügen muß.

In der Kreisstadt haben wir es dieses Mal besonders gut. Heute in der Frühe ist mit dem Aufbau des Biermastenzirkuszeltes auf dem Marktplatz begonnen worden und wir werden noch heute abend die erste große Vorstellung bei Lichterglanz erleben. Seit Tagen künden Plakate in leuchtend bunten Farben das Zirkusgastspiel an, in den Zeitungen sind die Einladungen ergangen und es darf damit gerechnet werden, daß dem Zirkus, der ein gutes Programm verspricht, auch ein guter Erfolg hier beschieden sein wird. Wir

aber wissen, wohin wir zum Wochenende gehen.

Wer mehr das Wirtschaftliche, wer mehr Tiere liebt, dem ist ein Besuch der Sommerwerbeschau der Kaninchenzüchter-Gruppe im Schühagenpark zu empfehlen, die auch bereits heute eröffnet wird. Ausgesuchte Zuchttiere sind dort zu sehen und außerdem werden zahlreiche Tiere verlost werden.

In den Dörfern im Kreise werden hier und dort große Volksfeste und Dorfgemeinschaftsfeste veranstaltet, so in Böllener-Königsfehn und in Hollen, abgesehen davon, daß in den bekannten Ausflugsorten auch wieder Hochbetrieb herrschen wird.

Die alten Soldaten fahren nach Aurich zum großen Ostfriesischen Soldatentag und wer Freude am Pferdesport hat, wird eine Reise nach Eßens nicht scheuen, wo morgen das große Jubiläumsturnier, aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens des Harlinger Reitklubs, stattfindet.

Nachklang zum Leerer Schützenfest

Die Liste der Preisträger

tz. Das Schützenfest ist vorüber, die bunte Budenstadt auf der Schühewiese ist wieder abgebrochen und die Schützen feiern nicht mehr, sondern verrichten wieder ernsthaften Schiedendienst. Daß dieser Schiedendienst gute Erfolge gezeitigt hat, geht aus den Ergebnissen hervor, die bei dem Preisfesten an den Schühenschießtag erzielt worden sind. Wer fleißig mit der Büchse geübt hat, vermochte gute Leistungen aufzuweisen und es sind der Schützen nicht wenige, die hohe Ringzahlen erreichten.

Nachstehend die Reihenfolge der besten Schützen auf den einzelnen Scheiben:

Hilferjugend-Scheibe

1. Schröder, 2. Gelsen, 3. Battermann, 4. Kleege, 5. Wiemer, 6. Müller, 7. Bennemann, 8. Habenicht, 9. Meyberg.

Volks-Scheibe

1. Steinmann, 2. Klinkenberg, 3. Salsbad, 4. Masner, Aug., 5. Th. Behrens, 6. Scheer, 7. Peters, 8. Busch-Westhauserfehn, 9. Lechred, 10. M. Weeten.

Die beste Gesamtleistung auf allen Ständen erreichte Dierks-Kastede; er erhielt den wertvollen Leistungspreis.

Festscheibe „Stadt Leer“

1. J. Behrens, 2. Dr. Lottmann-Kemels, 3.

Lubinus-Kemels, 4. Kampen-Hollen, 5. Jobst, 6. Richter, 7. J. Janßen, 8. Dierks-Kastede, 9. Wilmann-Hollen.

Kleinkaliber-Prämien-Scheibe

1. Eilers-Apen, 2. Lubinus-Kemels, 3. Nissen-Südgeorgfehn, 4. Dierks-Kastede, 5. Dr. Lottmann-Kemels, 6. Kleege, 7. Kollmann, 8. Rod, 9. Amelsberg, 10. J. Janßen, 11. Wilmann-Hollen, 12. Neepmeier, 13. van der Quir, 14. Hinrichs-Apen, 15. Höncher.

Großkaliberscheibe (aufgelegt)

1. J. Trettin, 2. Amelsberg, 3. Kampen-Hollen, 4. J. Janßen, 5. Dierks-Kastede, 6. Kleege, 7. v. d. Quir, 8. Boelmann, 9. Dr. Lottmann-Kemels, 10. Busch, 11. Lubinus-Kemels, 12. Münch, 13. Mathies, 14. A. Apfeld, 15. Rod.

Großkaliberscheibe (kombiniert)

1. J. Trettin, 2. Höncher, 3. Dierks-Kastede, 4. Weeten, 5. Dr. Lottmann-Kemels, 6. J. Janßen, 7. Kleege, 8. Lubinus-Kemels, 9. D. Busch.

Man ersieht aus dieser Liste, daß neben den Schützen aus der Stadt auch die Gäste vom Lande manchen Preisträger zu stellen vermochten.

Breht mit zahlreichen Buden und Karussells zusammen aufgebaut wird. Musik und Tanz werden die Abendfolge umrahmen, die in der Hauptsache ausgefüllt wird durch das Theaterstück „Familienanflug“. Am Sonntag findet nachmittags im Festzelt ein Konzert statt, das die Kapelle Filshim bestreitet. Abends spielte die Kapelle zum Tanz auf, mit dem das Volksfest seinen fröhlichen Abschluß findet.

tz. Neudorfermoor, Brenntorf für den Winter wird jetzt überall wieder angefahren. Wo die Torfschleppen gefüllt sind, wird der Torf in großen Wülsten bei den Häusern aufgestapelt. Das Torffahren ist vielerorts mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, da infolge der anhaltenden Regenfälle

Leerer Jungmädel in Zwischenahn

tz. Nun sind sie — leider — wieder vorbei, die schönen Tage in Bad Zwischenahn! Am 24. Juli kamen wir Jungmädel vom Untergau Leer in Zwischenahn an und waren überrascht von der wunderschönen Lage der Jugendherberge. Sie liegt unmittelbar am See, von Wald umgeben. Die Herberge ist innen neuzeitlich und sehr behaglich eingerichtet. Wenn der Wettergott uns nicht gänzlich gefinnt war, bot uns der große, hübsche Tagessaal einen schönen Aufenthalt. Wir vertrieben uns dann die Zeit durch Singen und Spielen.

Bei gutem Wetter aber bot uns der See Gelegenheit zum Baden, Segeln und Paddeln. Nach dem Sport und dem Baden schmeckte uns das gut zubereitete Essen stets vorzüglich. Wir unternahmen manch schöne Wanderungen in die abwechslungsreiche Landschaft und durch die Umgebung des Sees. Dem naheliegenden Bad Dreierbergen statteten wir einen Besuch ab und machten von dort aus auch eine Rundfahrt mit dem Motorschiff über den See.

Ein Besuch galt auch dem Ammerländischen Bauernhaus. Eine Festigung des Wasserturmes zeigte uns den See, den Ort mit den im Grün versteckten Landhäusern, den Wald, die Wiesen und Getreidefelder aus der Vogelperspektive. Das war für die meisten ein ungewöhnlicher Anblick.

Am letzten Lager-Abend gestalteten wir ein lustiges Abschiedsfest. Die Jugendorganisationen des Dorfes, die Teilnehmer anderer Lager, die ebenfalls im Heim untergebracht waren, und zahlreiche sonstige Gäste waren unserer Einladung gefolgt. Durch humorvolle Darbietungen schufen wir am Abend fröhliche Geselligkeit.

Zu rasch waren die schönen Tage in Zwischenahn vergangen. In fröhlicher Kameradschaft verlebten wir dort abwechslungsreiche Tage, die noch lange in unserer Erinnerung fortleben werden. Th. J. E.

die Moore und die Moorwege schon wieder derartig durchweicht sind, daß sie mit Gepanzen kaum noch befahren werden können.

tz. Neuburg, Mitterberatung. Am 7. August finden wieder kostenlose ärztliche Mitterberatungen statt, in Neuburg (13.30 Uhr) und in Amdorf (14.30 Uhr).

tz. Voga. Er sah sein Unrecht ein. Ein Einwohner aus Voga hatte an einen Rechtsanwalt und an einen Weingroßhändler in Leer Briefe geschrieben, die nur so von Beleidigungen strotzen. Vor dem Amtsgericht in Leer hatte er sich nun deswegen zu verantworten. In der Verhandlung sah der Mann sein Unrecht ein und erklärte sich bereit, eine Buße an die NSB. zu zahlen, außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen und den Beleidigten sein Bedauern auszusprechen. Der Strafantrag wurde daraufhin zurückgezogen.

tz. Stidhausen. Wer hat zuviel Geld? Vor über einem Monat wurde in der Nähe unseres Dorfes eine leberne Geldtasche mit Inhalt gefunden. Bisher ist hier der Verlust noch nicht angemeldet worden. Der Besitzer der Geldtasche kann sein Eigentum beim Landratsamt zu Leer abholen.

tz. Warfingsfehn. Erhöhte Tätigkeit im Sportverein. In unserm Sportverein sah es in diesem Jahr nicht gerade verheißungsvoll aus. Abgesehen davon, daß die erste Fußballmannschaft sich mit dem letzten Platz in der Tabelle begnügen mußte, war der Verein obendrein für mehrere Wochen

effener Boshert. Gewiß wird hier und da ein vißchen frivool geredet, Tauenzien-Sprache. Wer das Menschliche und Psychologische leuchtet heraus. Daß das Szenische gut gegliedert und gründlich durchgearbeitet ist, erleben wir heute fast als selbstverständlich. Daneben sind viele bild- und szenenmäßig gute Einfälle festzustellen. Zwar wird der Film mit seinen schnellen witzig-boshaften Gesprächen zu zweien, dreien, viere und — fünfen nicht die Breitenwirkung eines Schwanks haben. Doch wird er sich den Beifall einer kleineren Menge sichern, die an den spizen Spielen mit dem Wort ihre Freude hat.

Die Darsteller sind ausgezeichnet. Bertha Feiler spielt die Ehefrau Garba in Leid und Freude, aber auch in ihrer Waise überzeugend. Albert Matthesod verkörpert einen bis ins letzte echten Kennfahrer von Doerr, während Johannes Kiemann den Nur-Chirurgen ohne psychologische Kenntnis gut herausstellt. Hilde Weizner spielt die draufgängerische Miß Bennet auf lebenswichtige Art. Rita Penzoff ist die „beste Freundin“ mit einem bösen Mundwerk, das jede ihrer Szenen pfeffert. Durch das abgerundete feingestufte Zusammenspiel wird eine starke Lustspielwirkung mit echter Komödienlust erzielt.

Dr. Emil Kritaler.

„Victor und Victoria“

tz. In den Zentral-Vichtspielen wird gegenwärtig ein Programm gezeigt mit dem Kenate-Müller-Film „Victor und Victoria“ als Hauptstück. Vor langer Zeit haben wir diesen Film bereits in Ostfriesland gesehen und uns damals herzlich über die

Komik, die uns hier geboten wird, gestreut. Doch auch jetzt, da die Hauptdarstellerin längst nicht mehr unter den Lebenden weilt, fesselt das muntere Spiel wieder, wenngleich man eben immer wieder daran denken muß, daß Kenate Müller doch zu den Toten gehört, deren Andenken man eigentlich in anderer Art geehrt sehen möchte, als in der Wiederaufnahme von Filmen heiteren Inhalts.

Das Weidprogramm zeigt einen sehr sehenswerten Film aus der Schorfheide, der vor allem jedem Weidmann aus einem herrlichen Reiter ausgezeichnete Tier-Aufnahmen vermittelt.

„Ein Mädchen geht an Land“

tz. Ein Vaterlantsfilm, mit schwerfälligen, aber geraden, starken Menschen zeigt uns dieser Film, der im Mittelpunkt der Folge im Palasttheater steht. Elisabeth Fickenschildt, die hervorragende Darstellerin herber Frauengestalten, stellt das Schiffermädchen Erna Quandt dar, das vom Schicksal gezwungen wird, das väterliche Schiff zu verlassen und an Land zu gehen. Stur geht sie ihren Weg; sie macht es sich nicht leicht, doch ihre innere Gradheit, ihr starker Sinn und ein gütvolles Herz lassen sie den rechten Weg ins Glück nach manchen Irrfahrten schließlich finden. Neben ihr treten die übrigen Gestalten, die der Film in bunter Fülle bringt, stark zurüd. Genannt seien Alfred Maal als alter Frachtschiffer, Hans Mahler, ebenfalls ein Schiffer und Bräutigam der Erna, der im Sturme bleibt, Friedrich Schmidt als alter an Land gebliebener Kapitän, Maria Paudler und Carl Günther als Reeder-Ehepaar und

Carl Puhmann als zweifelhafte Gestalt von der Reeperbahn, um nur einige Vertreter der Umwelt des Mädchens zu nennen. Herbert E. Böhme stellt den Mann dar, zu dem das Mädchen später heimfindet, zu ihm und seinen Kindern, die hier nicht von Filmlindern dargestellt werden, sondern von recht natürlich sich gebenden Jungen und einem blonden Mädchen.

Hervorragend gelungene Aufnahmen bilden den Rahmen um das padende Spiel, und das bemagte Geschehen. Bilder aus dem großen Hamburger Welthafen sehen wir, aus der Kleinschiffahrt, von hoher See und aus dem Großstadtdreieck. Viele Szenen atmen Echtheit, während man über einige Bilder — wenn man Seeleute und ihre Art sich zu geben, kennt — getellter Meinung sein kann. In seiner Gesamtheit ist der Film jedoch padend und mutet uns lebenswahr an, schon weil in ihm eine Sprache gesprochen wird, die wir gut verstehen, auch wenn nicht gerade immer viel gesagt wird.

Heinrich Herlyn.

Filmveranstaltungen auf dem Lande

tz. Die Filmstelle Voga veranstaltet heute eine Aufführung des Tonfilms „Heimat“. Es ist eine Freilichtvorführung vor-gesehen, doch wenn es Regenwetter gibt — und grau hängen schon die Wolken am Himmel — dann wird die Veranstaltung in den Upstalsboomkaal verlegt.

In Kemels wird in den Vichtspielen der Nordlandfilm „Nordlicht“ gezeigt. Bei der Aufführung in Leer fand der Film eine sehr gute Beurteilung und die Vorstellungen mit ihm wurden gut besucht.

gesperrt worden. „Ans Doktor“, so hört man die Feindler jetzt sagen, hat wieder Ordnung geschaffen. Bereits bei den Deutschen Vereinsmeisterschaften, die am vorigen Sonntag in Leer ausgefahren wurden, fiel die starke Beteiligung der Warfingsfischer Sportkameraden auf. Nun hat Dr. Houtroum für den Wettspieltag des VfL Germania zehn Aktive des VfL Warfingsfischern gemeldet. Sämtliche Wettkämpfe werden von Warfingsfischern bestritten. Fleißig ist geübt worden und wenn auch nicht gleich mit einem Sieg gerechnet werden darf, so werden die Warfingsfischer doch gewiß ihren Mann sehen. Im übrigen hat der Sieg des Läufers Gerdes, der als Unterkreismeister der fünfzehnhundert Meterstrecke heimkehrte, in Warfingsfischern große Freude ausgelöst.

Schweinefleischverträge im Reiderland

03. In zunehmendem Maße werden auch bei uns im Reiderlande Schweinefleischverträge abgeschlossen, um die Belieferung der Märkte mit Schweinen in bestimmten Gewichten sicher zu stellen. Aus unserer Gegend ist schon stets viel Schlachtvieh geliefert worden und jetzt werden schon wieder die Fleischverträge für das kommende Wirtschaftsjahr abgeschlossen.

Die Mäster und die Viehvertreter, oder die Viehwirtschaftler, mit denen die Verträge abgeschlossen werden, regeln gleichzeitig auch die Lieferung der für die Mast erforderlichen Futtermittel, doch wird die Mast in der Hauptsache betrieben, um die Veredelungswirtschaft zu fördern.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

03. Gestern nachmittag fiel in einem unbewachten Augenblick das zweieinhalbjährige

Ausbau der Pferdezucht im Oberledingerland

Folmhusen berichtet vermehrte Stuten-Zuführungen

03. Verursacht durch die guten Pferdepreise, insbesondere die Preise, die für erstklassige Pferde gezahlt werden, wird der Pferdezucht immer mehr Interesse entgegengebracht. Während der diesjährigen Deckperiode sind den hier stationierten Hengsten wiederum mehr Stuten zugeführt worden als im Vorjahre.

Ein gleiches Ergebnis soll auch bei den anderen Hengststationen im Oberledingerland vorliegen. Vereinzelt werden auch jetzt noch trotz der vorgerückten Jahreszeit Stuten den Hengsten erstmalig zugeführt, obwohl die Deckperiode ihrem Abschluss schon wieder entgegen geht.

Aus der Landwirtschaft ist im übrigen zu berichten, daß die Roggenfelder jetzt fast sämtlich abgeerntet sind. Das Korn steht in Hohen auf den Stoppelfeldern. Das Wetter der letzten Tage war der Ernte wenig günstig; stellenweise fängt der Roggen schon an auszuwachsen. Sollte nicht bald in der Witterung eine Besserung eintreten, so befinden sich große Werte in Gefahr, mindwertig zu werden,

Nährhafte Ernte aus dem Meer

Jetzt kommt der Fettbälling auf den Markt

Mit der Schleppnetzfischerei zusammen fällt die Bällingszeit. Es sind zwar das ganze Jahr hindurch Bällinge zu haben, aber nicht so reichlich wie zur Zeit der deutschen Schleppnetzfischerei, die erfahrungsgemäß in den Monaten August, September und Oktober die größten Anlandungen erwarten läßt. Zur Bällingsherstellung werden während dieser Monate von den Fischräuchereien die besten Heringe benutzt, die unsere Hochseefischerei überhaupt liefern kann. Die angelandete Rohware ist zudem lebendfrisch, oft noch nicht einmal 36 Stunden alt und fett wie ein Kalb. Goldgelb und appetitlich glänzen diese Fettbällinge dann in den Schaufenstern der Fischhandelsbetriebe, ebenfalls so frisch als es die Umstände nur zulassen. Das Fleisch dieses Fettbällings ist weiß und zart und besitzt einen unerreichten Wohlgeschmack.

Es gibt nun in der deutschen Bevölkerung schon viele Tausende von Menschen, die die

Bällingszeit gar nicht abwarten können, weil sie den schönen Bälling bereits schätzen gelernt haben und daher auch die Gelegenheit besonders wahrnehmen, um ihn jetzt viel häufiger zu essen als sonst. Ein Fettbälling aus frischem Schleppnetzfisch ist aber auch was sehr Feines, dabei billig und im besten Sinne des Wortes als Volksernährungsmittel anzusprechen. Bälling eignet sich außerdem keineswegs nur als Brot, sondern kann ebenso zum Mittagbrot gegeben werden. Jedes Fischgeschäft ist in der Lage, nähere Angaben über die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des Bällings zu machen. Das sehr schmackhafte, fett- und eiweißhaltige Fleisch ist außerdem sehr sättigend. Es hat weiter den Vorteil, daß es sich leicht von den Gräten lösen läßt. Der Fettbälling bedarf ferner keiner weiteren Zubereitung, sondern ist so, wie er aus dem Laden kommt, mundfertig. Die Parole muß daher lauten: in den kommenden Monaten regelmäßig Bälling essen, denn das ist gesund und gibt Kraft.

Söhnchen des Auktionators Meyer in Jemgum in den Hasen. Der Buchhalter Kramer, der durch spielende Kinder auf den Vorfall aufmerksam wurde, sprang dem Kleinen nach und brachte ihn wieder an Land. Da der kleine Junge schon steif und blau geworden war, wurde er in ärztliche Behandlung gegeben. Es gelang, ihn wieder ins Leben zurück zu rufen.

03. Dikumerverkauf. Eine Filmveranstaltung wird hier von der Filmstelle am kommenden Montag im Saale von Pontow durchgeführt. „Eine Nacht im Mai“ lautet der Titel des Hauptfilms.

03. Dikumerverkauf. Eine Mütterberatungsfeststunde findet für unseren Ortsgruppenbereich am Montag in der Zeit von 16.15 Uhr ab in der Schule statt.

03. Neu-Jemgum. Immer mehr neue Häuser. Das im Bau befindliche Wohnhaus für den Fleger Jan Wurps ist so weit vorgeschritten, daß das Richtfest bald gefeiert werden kann.

Autozusammenstoß in Vapenburg

03. In den frühen Abendstunden kam es am Donnerstag an der Kirchbrücke zu einem Zusammenstoß zweier Kraftwagen. Der Lenker eines vom Bahnhof her kommenden Personenzugwagens hatte das Vorfahrtsrecht eines aus Richtung Wiefendorf nachden Lastzuges nicht beachtet. Ein Zusammenstoß war nicht zu vermeiden, wobei der kleine VW-Wagen fast völlig zerstört wurde. Der Fahrer blieb unverletzt, während ein mitfahrender Junge Schnittwunden erlitt.

Wieder einmal Fahrerflucht

03. In der Nähe von Werle ereignete sich in der Dunkelheit ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorradfahrer, bei dem letzterer heftig zu Boden geschleudert wurde. Unwissend blieb der Gestürzte auf der Straße liegen. Als der Autolenker erkannte, was er angerichtet hatte, suchte er rasch das Weite, ohne sich um den Verletzten, der erst später aufgefunden und einem Krankenhaus zugeführt wurde, zu kümmern.

Straßenarbeiten in der Kanalstadt

03. Nachdem die Neupflasterung der ersten Biele bei nahezu vollendet ist, wird am Montag eine etwa zweihundert Meter lange Strecke ausgangs der Kurve bis zum Hotel zur Post (Hilling) ebenfalls neu gepflastert werden.

Friedhofshänder am Wert

03. Verschiedentlich mußten wir an dieser Stelle über Untaten von Halbstarken berichten, die die Nacht zum Tage machen, deren Helfer das Dunkel und deren Handwerk Zerstörung ist. Während sie bisher fast ausschließlich die Stadt zu ihrem Betätigungsfeld machten, verlegten sie es jetzt auf den Friedhof, von wo sie Blumen und Basen mitgehen ließen. Vielleicht aber handelt es sich bei den Tätern auch um echte Langfinger, deren unsere Polizei hoffentlich recht bald habhaft wird.

Nach dreißig Jahren wiedergefunden

03. Bei Feldarbeiten wurde von einem hiesigen Einwohner der goldene Leerring einer bereits im Jahre 1909 verstorbenen Einwohnerin wiedergefunden. Der Ring, den die Besitzerin schon bei Lebzeiten auf dem damals ihr gehörenden Acker verloren hat, wurde ihrem noch in unserer Stadt lebenden Sohn durch den Finder zugestellt.

03. Bürgermoor. Honigtracht in der Heide. Die Imker aus nah und fern haben hier in weitem Umkreise ihre Köpfe aufgestellt, um die Buchweizenblüte auszunutzen.

Neugründungsfest in Eggershausen

03. Im Rahmen eines Festalles erfolgt am morgigen Sonntag die feierliche Wiedereinsetzung des Namens der vergrößerten Gemeinde Neulche. Auf Anordnung des Staatsministers trägt sie in Zukunft statt des Namens Neulche den Namen Eggershausen. Diese neue Ortsbezeichnung wurde vom Namen des verstorbenen Regierungspräsidenten Eggers abgeleitet.



Unter dem Hohenadler

Ortsgruppe „Am Dorf“.
Montag, 20.30 Uhr, bei van Marck: Tagung sämtlicher Ortsgruppenamts, Assen- und Woldleiter. Nürnbergfahrer haben zu erscheinen.
Sturm 1/8, Leer.
St. - Wehrabzeichenbewerber: Sonntag-Morgen, 8.45 Uhr, Schießen im Schützenpark, Gr. Dienkfangen.
St. - Nürnbergfahrer, Leer.
Montag-Abend, 20.30 Uhr, Sturmbüro erscheinen.

Barometerstand am 3. S., morgens 8 Uhr: 762,6
553,1 Thermometerst. der letz. 24 Std. C + 21,5
Niedrigster 24 C + 14,0
Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 0,1
Mitgeteilt von B. Jokuhi, Optiker, Leer

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt:
Wasser 20°, Luft 17°

Besinnliche Fahrt durch das Reiderland

Schöne Dörfer hinterm grünen Deich

03. Das besinnliche Schauen beginnt auf einer abendlichen Fahrt durch das Reiderland schon auf der Fahrt, während der Ueberfahrt über den Emsstrom.

Jedesmal, wenn die breite Fahrpforte stöhnend und lauchend über den Strom sich quält, trägt sie eine bunt zusammengewürfelte Fracht über das Wasser. Menschen, Fahrräder, große und kleine Kraftwagen, Fuhrwerke. Die Menschen kommen jetzt von der Arbeit und streben heimwärts, die Kraftwagen fahren ihre letzte Tageslast, oder tragen eilige, oder erholungssuchende Menschen irgend wohin. Häufig sind es sogar Wagen, die jenseits des Emsstromes der Grenze zutreiben, die internationale Zeichen oder Wimpel in den Farben anderer Länder tragen. Der Grenzbeamte, der immer über den Fluß mit hin und zurück reißt, bekommt viel zu sehen während seiner Dienstzeit auf dem Fährschiff. Wir stehen zwischen all den Fahrgästen und dem Fahrgut und schauen über das Wasser, auf dem viele Schiffe in eiliger Fahrt Stromab und langsamem Stromauf streben. Es sind jetzt immer viele Schiffe darunter, die am Mast die holländischen Farben zeigen.

Und dann sind wir drüben angelangt. Mit hummemdem Motor geht es die Böschung schräg hinan und dann sind wir schon dort, wo an der Auffahrt zur neuen Emsbrücke neben der uralten Fährstelle das große Neue geschaffen wird. Hier fällt dem Wanderer vor allem die breite neue Straße ins Auge, die links ab nach Weener und geradeaus nach Dingum, einem alten Dorf hinterm Emsdeich, führt. In dem alten Dorf stehen neben verwitterten Häusern, in denen schon viele Generationen groß geworden sind, jetzt auch viele schmucke neue Häuser. Es sind schön gehaute Wohnhäuser, ein schmuckes Schulhaus mit vielen lichtpendenden Fenstern dazu, die sich gut in die Landschaft einfügen. Neues starkes Leben offenbart sich hier im Bauen und im Baumwille.

Durch enge, gewundene Dorfstraßen geht

es weiter, die Landstraße unterm Deich entlang. Weit dehnt sich zur Linken das grüne Flachland, aus dem nur hier und dort dunkele Baumgruppen aufragen, durch die rote Ziegeldächer einjam liegender Hammrichsplanen leuchten. Wege, in denen die Spiegel trügerischer Wasserflüssen, die vom letzten Regenschauer her noch stehen und anzeigen, daß alle Pfade, die nicht gepflastert sind, jetzt Schlamm führen, aufblitzen, führen durch die grüne Weite hin zu jenen fernem Höfen, um die herum schwarzbunte Vieh beschaulich grasend steht.

Es ist Bauernland, altes gutes Bauernland, durch das wir im Abendlicht alle Augenblicke durch das alte Bauernland schreiten.

Jetzt wechsdreich rechts weiter zurück, gibt drei auf rauchende Ziegeleischlote, auf Türme und Wuhlen - Jemgum, der uralte Reiderlandslecken, ein Ort mit bewegter Vergangenheit, liegt vor uns. Einst Amtssitz, ja Sitz einer Münze, ist der alte Schlachtenort jetzt in Stille versunken, die jedoch nichts mit Vergessen und Sterben zu schaffen hat. In Jemgum lebt, wie in allen Orten ringsum am Deich, ein starker Wille zum Aufbau zum Schaffen. Dieser Wille, dieser Nimmermüdeoffenheit sind bei uns schon ein wenig durch den Ort. Obwohl es längst Feiertag ist und in den Ziegeleien am Hafen schon Ruhe herrscht, sind die Jemgumer noch fleißig bei ihren Häusern beschäftigt. Hier wird ein Pfasterstück vor einer Tür ausgebeßert, dort behandelt einer mit Pinsel und Farbe Fensterrahmen und andere Holzteile seines Häuschens. Ein anderer schiebt einen Karren nach dem anderen, hochbeladen mit Dorf, am Hafen die schräge Böschung hinan. Noch vor Dunkelwerden soll das Dorf schiff am See gelöst sein. Morgen wird es wieder ansfahren, beladen mit den roten Steinen, die schon am Ladeplatz aufgestapelt sind.

Auffallend ist die überaus große Schar ge-
hunder, fröhlicher Kinder, die man in Jem-

gum antrifft. In allen Gassen spielen die Jungen und Mädchen. Die Burschen steigen an der alten Siedmauer beieinander und schauen hinüber zu den größeren Mädchen, die bei den Frauen an den Haustüren stehen und uns „Fremden“ nachschauen. Eigentlich haben sie ja gar keine Zeit, so umher zu gehen und anderen nachzuschauen, denn für Fleißige gibt es — das haben wir ja beobachtet —, immer etwas zu tun. Nun, die Fremden scheinen ja auch reichlich Zeit zu haben, da sie so gemächlich durch den Ort schlendern, hier schauend verweilen und dort etwas betrachsend, monach man selbst schon garnicht mehr sieht. Es muß aber wohl schon etwas Sehenswertes an dem alten Jemgum sein, sonst würden ja auch die Maler nicht immer wieder aus ganz Deutschland hierher einfallen. Zeichenstift und Pinsel dem alten Lande alle Bauten, den Hohenadler den moosigen Lande schaft am Deich festzuhalten.

Auf der Weiterfahrt geht es durch die Dörfer mit „nan“ am Ende, Widlum, Dahum. Wir sehen wieder die breitgebauten Bauernhäuser und die kleinen Häuschen am Deich, alte schone Bauten, verwitterte Türme, die schon viele Jahrhunderte, gute und schlechte Zeiten überdauert und daneben viele Neubauten. Man kann die neuen Häuser auf den ersten Blick nach ihren Bauzeiten unterscheiden. Während in der Bauzeitzeit Progenium und mangelnde Bauzeitung jene merkwürdigen, landschaftsverschandelnden „Wullen“ und städtische Prunkbauten darstellen solchende Gebilde entstanden sind, wurden in den letzten Jahren wirklich schöne Bauten, vor allem wohlliche Siedlungsbauten, die in ihren Formen das Gesamtlandschaftsbild nicht stören, sondern vorteilhaft ergänzen, in und neben die Dörfer gestellt.

Und dann fahren wir in Dikum ein, den malerisch-schönen, anheimelnden alten Fischerort am See. Es ist immer wieder schön, durch Dikum zu wandern, auf der Deichmauer zu stehen, an der sich jetzt auch ein kleiner Umgang, zu dem einige gemauerte Stufen hinan führen, befindet, und über den Ort und voraus über Hasen und Emsstrom zu schauen,

hinüber zu den Dörfern am jenseitigen Meer. Weit hin schweift der Blick, bis nach Emden, das mit hohen Türmen und mit dem Füllgrauwerk der himmelragenden Hellingstauten und Riesenträne von Norden her quält.

Es ist Ebbe und grau schaut der Schlick an beiden Seiten der schmalen Mühderrinne hervor. Die Fischerfahrzeuge liegen trocken auf dem Grunde des Hafens. Auf der Helling liegt ein halbfertiges neues Schiff für einen Küstenschiff. Still ist es jetzt dort, wo vor Stunden noch gehämmert und geätzt wurde. Aus bestem Holze wird solch ein Fischerfahrzeug gebaut und die Arbeit der Schiffbauer ist nicht leicht. Im letzten Schein der untergehenden Sonne richtet ein Fischermann seine Kalkörbe und Kalkfäden zu, die er dann in das Hafenbecken hinunter läßt. Wir schauen ihm zu bei seinem Werk und wechseln einige Worte mit ihm. Er meint, es würde die Nacht einen guten Fang für ihn geben, denn es liege ein Gewitter in der Luft und dann „läppt die Mal allied good“ — Wir wandern wieder einem der manergestalteten schweren Bohlenreue zu, die den Hafenspfad vom Dorf abschließen. Am See stehen alte Fischer und Dorfeinwohner belatmen; sie schauen nach dem Wetter und halten einen Wendschnack. Friedlich ist es im Dorf und so still.

Langsam sinkt der Abend über Strom und Land, über das Dorf und die Schiffe nieder, während wir vor dem alten Gasthaus am See rasten und die Beschaulichkeit eines Sommerabends im Fischerdorf erleben, bevor wir wieder heimfahren müssen in die Stadt. H. H.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2502.

D. N. VI. 1930: Hauptausgabe 28 101, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 9 999. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Angelegenheits- Nr. 13 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschaffel Nr. für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, W für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Gerlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderlands Bruno Badgo, beide in Leer. Verleger: D. S. Bohns & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Rex- und Norma- Einkochgläser
die führenden Marken
Zubindegläser
Steintöpfe in allen Größen
Einkochapparate und Zubehör
Bekannte, niedrige Preise!

Sobing Eisenwaren
Leer, Brunnenstraße 26

Radio Rugo

Neuste Fabrikate
aller führenden Firmen

H. F. Rugo, Leer
Victoriahaus Ruf 2305

Nagelweißstift 50 Pfg.
Erich Reddingius / Parfümerie / Leer
Hindenburgstraße 44.

Haushaltungs-Handschuhe (Gummi) Paar nur 50
Parfümerie Erich Reddingius Leer, Hindenburgstraße 44.

Für die Einmachezeit: Branntwein, pro Liter 2,00 RM. o. Gl.
Genever, Rum, Weine und andere Spirituosen äußerst preiswert.

Gerhard Ley, Leer Kirchstraße 1 Fernruf 2428

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt:
Hertha Klock
Herbert Schneider
Unteroffizier
Leer-Ostfriesland Am Pferdemarkt 6 5. August 1939 Wien Fliegerhorst

ZENTRAL-LICHT

Sonnabend 8,30 Uhr
Sonntag 4,30 u. 8,30 Uhr

Bombenstimmung
durch die herrliche Ufa-Operette, die Welt-erfolg hat:



Fertige Anzüge
in schönen dunklen Mustern augenblicklich in großer Auswahl am Lager:
37,35, 44,50, 47,50, 54,30, 59,50, 63,00, 67,75, 73,00, 81,00, 86,00 RM.

Martin Preyt
Holtland

Polster-Möbel keine Fabrikware, nur eigene Werkstattarbeit liefert

Jr. Willems, Leer, Heisfelderstraße 10
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

Ihre Verlobung geben bekannt:
Heilke Bruns
Heinrich Meiners
Holtland, zzt. Hesel 5. August 1939 Meinersfehn

Einmachefässer
in allen Größen. 50 Liter mit 6 verz. Reifen 1,75 RM. von 1,75 an

Gleditsch, Ihrhove
Böttcherei und Fasshandlung.

Koche auf Vorrat!!
in Gläsern, Marke „Weck“
Alle Einkochgeräte zu Originalpreisen

Hermann Harms, Leer
Adolf-Hitler-Straße 22 Anerkannte „Weck“-Verkaufsstelle

Heinrich Heckmann
Hanne Heckmann
geb. Groenewold
zeigen ihre im Sult vollzogene Eheschließung an
Leer, Adolf-Hitler-Straße 25 I
at. Kochseebad Langeoog

Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten

Empfehle mich als
Wochenbettplegerin.
Senny Buzinga,
Weener, Graf-Edzard-Str.

Lederwaren
Handtaschen, Geldbörsen, Brieftaschen, Koffer, Einhole- und Aktentaschen in großer Auswahl.

A. Katenkamp, Leer, Heisfelderstraße

Ihre Vermählung geben bekannt:
Richard Zimmer
Dini Kassens
Leer 5. August 1939 Logabirum

Viktor und Viktoria
Musik: FRANZ DOELLE mit
Adolf Wohlbrück
Renate Müller
Hermann Thimig
Hilde Hildebrand

Hier offenbart sich die klingende Operettenseligkeit nicht nur in entzückenden Liedern und Tänzen, sondern auch in jedem Wort, in jeder Geste.

Hier ist Musik und mit ihr Humor, Komik und Witz in jeder Filmsekunde

Ein Film aus dem Artistenleben mit allem Zauber vor und hinter den Kulissen. Der Weg vom Vorstadt-Tingel-Tangel zum Weltstadtvariété mit der großen Schaulder Glanznummern

Lindenhof, Nortmoor.
Sonntag, den 6. August:

Tanz
Es ladet ein
Heinr. Töpfer.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude“
Kreis Leer.



Wir haben geheiratet!
Ludwig Schmidt
Johanne Schmidt, geb. Groenewold
Ihrhove, den 5. August 1939.

Gasthof Plaaltje, Weener.
Morgen,
Sonntag, den 6. d. M.

Tanz

Letzte
fröhliche Werktagssfahrt
dieses Jahres
am **Mittwoch, dem 9. August**
von Leer nach Borkum
mit Salondampfer „Westfalen“. Abfahrt: Leer 6 Uhr, Ledastraße. Rückkunft gegen 21 Uhr
Fahrpreis: RM. 2,60 - Konzert und Tanzkapelle an Bord!

Loga und Leer, den 5. August 1939.
Am 3. August starb an Allersschwäche unsere liebe Mutter, meine liebe Hausgenossin,
Frau Lina van Lengen
verw. Sanders, geb. Jütting
im Alter von 84 Jahren.

Die trauernden Angehörigen:
Fritz Sanders, Zollinspektor, Elmshorn
Gerhard Sanders, Eisenbahnwerkmeister Schwerte i. W.
Reinhard Sanders, Wittmund
Hens Sanders, Afrika
Albrecht Sanders, Berufsschuldirektor, Leer
Luise Brinkmann Ww.

Beerdigung am Montag, dem 7. August, nachmittags 3 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.

Ruder-Club Leer
e. V., Leer.
Am **Montag, 13. August 1939:**
Mitgliederversammlung
im Bootshaus, C...
Die Teilnahme...
glieder ist dringend wünsch.

Einmalige Sonderfahrt nach Norderney
am **dem 13. August**
aufführung von...
Das Beiprogramm zeigt einen sehr...
aus der Schorff...
Haltestationen des Sonderzuges: ...
Olderum, Borkum.

Danksagung
für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme an dem Verlust unserer lieben Entschlafenen **danken wir herzlichst**
Leer (Okko-ten-Broek-Str.), 5. August 1939.
Familie P. Wilhelm.

Kerzlicher Sonntagsdienst
Dr. Klumker

10 Stunden Aufenthalt auf Norderney!
Fahrpreis einschl. Dampferfahrt Norddeich - Norderney RM. 2,80
Teilnehmer von auswärts erhalten für die Anschlussstrecke nach Leer 75% Fahrpreisermäßigung
Der genaue Fahrplan wird noch in dieser Zeitung bekanntgegeben.

Vorverkauf für alle Karten: Zigarrenhaus Schmidt-Leer, Buchhaus Müller-Leer, Arthur Schmidt-Weener, Martin Bokus-Bunde, Peter Disser-Digum, Siegfried Wallenstein-Olderum, Meewu-Remels, Chr. Niemann-Detern, Schuhwarengeschäft Stapelsfeld-Westthauderfehn, Bäckermeister Karl Hagen-Ihrhove.

Danksagung
Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen...
sprechen wir hiermit unsern **herzlichen Dank** aus.
Leerort. **Frau Ww. Christine Middendorf** nebst Kindern.

Tierärztl. Sonntags-Dienst
Dr. Rulfes

Tierärztl. Sonntagsdienst für Detern-Remels
Dr. Oltmanns, Remels.

Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland
Dr. Smidt, Ihrhove

Es spricht sich herum



man kauft günstig bei:

Bernh. Bohlsen
Leer.

Für die vielen Beweise freundlicher Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit sprechen wir auf diesem Wege allen unsern **herzlichsten Dank** aus.

K. Decker und Frau
Leer, Okko-ten-Broekstr. 19

Bis 5. September 1939

keine Sprechstunden

Dr. Rademacher, Tierarzt, Detern.
vertreter: Dr. Oltmanns, Remels / Dr. Freesemann, Westthauderfehn

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme für unseren lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern allerbesten Dank.

Familie Hulsmann, Neermoor.

Panzer-Abwehr-Abteilung in Norden

Es ist länger Zeit, erhält die Stadt Norden wieder einmal Einquartierung. Heute treffen drei Offiziere, 26 Unteroffiziere und 48 Mannschaften von der Panzer-Abwehr-Abteilung 22 Bremen hier ein.

Prüfung bestanden. Der Regierungsinspektor-Anwärter Meint Seeba aus Südermeerland, der an der Regierung in Aurich tätig ist, bestand in Berlin die Prüfung als Regierungsinspektor mit „Gut“.

Ein vorbildlicher Stammesbaum. In einem Schaufenster an der Adolf-Hitler-Strasse ist eine beachtenswerte familientündliche Zusammenstellung zu sehen. Es ist der Theelast-Stammesbaum der Familie Ufen. Dieser wurde von Johannes Fleeth ausgearbeitet und weist die Geschlechterfolge bis 1568 nach.

Von einem Radfahrer verlegt. Immer wieder kann beobachtet werden, daß Fußgänger die Fahrtrasse nicht im rechten Winkel überqueren und dabei nicht auf den Verkehr achten. Daß die Verkehrsbestimmungen nicht zum Späherlassen wurden, sondern dem Schutze aller Verkehrsteilnehmer, also auch der Fußgänger, dienen sollen, mußte schon mancher erleben, der sich nicht danach richten wollte.

Vom 2. bis 11. September 1939: Ganz Deutschland im Zeichen des Reichsparteitages. Erwirb die Plakette!

Rektes Jungmädels-Lager beginnt

Heute beginnt in Bad Zwischenahn an der Jugendherberge das letzte diesjährige Ferienlager der Jungmädels des Untergaues Ostfriesland (191). Aus dem ganzen Untergauesgebiet 191, das die Kreise Emden, Aurich, Wittmund und Norden umfaßt, führen am Sonnabend früh hiesig Jungmädels über Meer und über Sande-Westerde nach Bad Zwischenahn.

Bangstede. Die Ernte ist gut. Wie aus anderen Gegenden kann auch hier berichtet werden, daß der Roggen sehr gut geraten ist. Unsere Bauern sind mit der diesjährigen Roggenernte sehr zufrieden. Einzelne Haferfelder in den Meeden und auf dem alten Ackerland, die im Frühjahr zu Befürchtungen Anlaß gaben, haben sich jetzt gut erholt und lassen erwarten, daß der Ertrag dem des Vorjahres bei weitem übersteigen wird.

Weserende-Holzloog. Verstärkter Zugmaschinen einsetz. Die Ernte ist in der hiesigen Gegend in vollem Gange. Durchweg mangelt es an Arbeitskräften, so daß viele Bauern in verstärkter Weise Entensmaschinen einsetzen. An vielen Stellen ist der Roggen mit Maschinen gemäht. Stellenweise ist man bereits mit dem Kornerfahren beschäftigt. In der nächsten Zeit werden im Orte wieder die Dreschmaschinen in Tätigkeit sein.

„Graf Zeppelin“ über Ostfriesland

Seltener Besuch von vielen begeistert begrüßt

Flugzeuge sehen wir in Ostfriesland jeden Tag; reden wir uns noch vor wenigen Jahren die Hülle, wenn wir von ferne ein Motorengebrumm vernahmen, so haben wir uns allmählich an die Flugzeuge unserer Luftwaffe und der Luftwaffe gewöhnt. Nur selten aber haben wir in unserer Heimat das Glück gehabt, einen Zeppelin zu sehen, und ein solcher Besuch gehört noch heute zur Seltenheit.

Aurich begrüßt die alten und jungen Soldaten!

Ganz Ostfriesland nimmt teil am großen Treffen

Am Sonnabend und Sonntag, dem 5. und 6. August, führt der Kreisriegerverband Aurich in der Regierungshauptstadt das erste große Soldatentreffen im NS-Reichsriegerbund zusammen. Zusammengekommen sind alte und junge Soldaten und zugleich die 60-Jahrfeier der Ostfriesischen Arbeitsgemeinschaft (ehemaliger Ostfriesischer Kriegerbund) durch. Aurich ist eine alte Soldatenstadt und hat allezeit enge Fühlung gehabt mit den Truppenteilen, die im Laufe der Jahre und Jahrzehnte hier in Garnison gelegen haben.

Durch viele Friedensjahre mit der Einwohnererschaft erwachsen, wurden durch die Blümpfer und den Helmenruhm der von Aurich ausgehenden Truppenteile im Weltkrieg die Bande mit unseren Soldaten noch inniger geknüpft. Viele der damals im Infanterieregiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78 dienenden und im Weltkrieg kämpfenden Soldaten aus ganz Ostfriesland werden sich zum Soldatentreffen in ihrer alten Garnison wiedersehen.

Dreitausend Kameraden kommen

Was die Kameraden zum reibungslosen Verlauf wissen müssen

Die Anmeldungen zum Soldatentreffen des NS-Reichsriegerbundes sind in letzter Minute so zahlreich eingegangen, daß mit einer Beteiligung von etwa dreitausend Kameraden aus dem ganzen Gebiet Ostfriesland zu rechnen ist. Der Kreisriegerverband Leer allein hat etwa tausend Kameraden angemeldet. Auch der Kreisriegerverband Aurich wird ungefähr tausend Mann auf die Beine bringen.

Den Weg des Festumzuges und die Aufstellung des Gesamtzuges haben wir bereits veröffentlicht. Anstelle des ausbringenden dienlichen Gründen am Erscheinens verbündeten Reichsriegerführers, Gruppenführer General der Infanterie Reinhard, wird Oberstleutnant Thiel als Vertreter der Gauleiterschulung Hamburg am Soldatentreffen teilnehmen, zu den Kameraden sprechen und auch den Vorbeimarsch abnehmen.

Wie Aurich Kriegsmarine-Standort wurde

Rückblick zum ersten Ostfriesischen Soldatentreffen

Am 5. und 6. August findet in der alten Garnisonstadt Aurich der erste große Soldatentreffen des NS-Reichsriegerbundes für Ostfriesland statt. Dieses Soldatentreffen gibt Veranlassung zu einer Rückschau auf die von Erfolg gekrönten Bestrebungen, die Regierungshauptstadt, die nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges ihren Charakter als Soldatenstadt verloren hatte, wieder zur Garnison zu erheben.

Die vielen Bemühungen der Stadt und anderer Stellen waren lange ohne Erfolg geblieben. Endlich erreichte es der Landrat von Aurich Ende Mai 1938, daß unsere Stadt zum Standort einer A 1-Flotteninsel der Kriegsmarine bestimmt wurde. Diese Entscheidung des Oberkommandos der Kriegsmarine erging, nachdem Aurich sich verpflichtet hatte, das Kasernengrundstück und die Baupläne für die Offiziers- und Unteroffizierswohnungen auf eigene Kosten an das städtische Gas-, Wasser- und Kanalisationsamt anzuschließen und die erforderlichen Straßen auszubauen.

ner. Durch festliche Ausschmückung der Straßen und Häuser und durch Bereitstellung von Freizeitanlagen haben sie den schönsten Beweis ihrer Verbundenheit mit den Männern geliefert, die heute in den Kameradschaften des Bundes die ihnen vom Führer gestellten Aufgaben pflichtgetreu lösen.

Dem NS-Reichsriegerbund ist die hohe Aufgabe zuteil geworden, an der soldatischen Erziehung unseres Volkes mitzuarbeiten, für die den Kameraden des Bundes die Frontaufnahmen des Weltkrieges die besten Grundlagen bieten. Stärkung der Wehrbereitschaft und Festigung des Wehrwillens in Verbindung mit einer Steigerung der Abwehrkraft unseres Volkes sind die Ziele der Arbeit in den Kameradschaften. Viele Kameraden haben im Laufe der letzten Zeit Seite an Seite mit den Soldaten der jungen Wehrmacht ihre soldatischen Lehungen erlernt und dabei ihre Einjährigkeitsbeweise.

Kameradschaft, Disziplin und Opferbereitschaft sind die Grundpfeiler echten deutschen Soldatentums, von denen auch der erste große Ostfriesische Soldatentreffen getragen sein wird. In diesem Sinne heißt die im Jahre 1938 unter der Führung Adolf Hitlers zum Standort der Stadt Aurich mit ihrer Einwohnererschaft die alten und jungen Soldaten der Kameradschaften Ostfrieslands herzlich willkommen.

Eröffnung der Wertstoffausstellung

Am Sonntagmittag um drei Uhr wird in Wittmund die große Wertstoffausstellung eröffnet. Die Wanderausstellung nimmt eine Grundbesichtigung der Wertstoffe vor und mit Zeitungs- und Pinsel-Wanderausstellung und alte Bauten, den Handwerker unterrichten soll über Herstellung und Eigenschaften der neuen deutschen Wertstoffe, so bietet die Schau dem Laien doch nicht weniger reichhaltige Anregungen. Vor allem sollte keine Hausfrau verfehlen, die Ausstellung zu besuchen, da auch das Gebiet der Ernährung weitgehend berücksichtigt ist.

Der Kreisleiter wird die Ausstellung in Gegenwart vieler Gäste eröffnen. Aus dem ganzen Ostfriesischen Land und aus den Nachbarländern werden Männer und Frauen erwartet. Überall in Deutschland ist die Wertstoffschau von Tausenden besucht worden; überall ist man überrascht gewesen und hat viele wertvolle Anregungen mit nach Hause nehmen können. Die Ausstellung wird bis Donnerstag mittag geöffnet sein.

Eröffnung der Wertstoffausstellung

Am Sonntagmittag um drei Uhr wird in Wittmund die große Wertstoffausstellung eröffnet. Die Wanderausstellung nimmt eine Grundbesichtigung der Wertstoffe vor und mit Zeitungs- und Pinsel-Wanderausstellung und alte Bauten, den Handwerker unterrichten soll über Herstellung und Eigenschaften der neuen deutschen Wertstoffe, so bietet die Schau dem Laien doch nicht weniger reichhaltige Anregungen. Vor allem sollte keine Hausfrau verfehlen, die Ausstellung zu besuchen, da auch das Gebiet der Ernährung weitgehend berücksichtigt ist. Wer kennt Wiking-Eiweiß? Es ist das neue Fischweiß, das in der Ausstellung unseren Hausfrauen neben vielen anderen Dingen vorgestellt und erklärt wird. Wer möchte nicht einmal Einblick nehmen in die Wunderwelt unserer deutschen Chemie und Technik, um die uns die Welt beneidet?

Der Kreisleiter wird die Ausstellung in Gegenwart vieler Gäste eröffnen. Aus dem ganzen Ostfriesischen Land und aus den Nachbarländern werden Männer und Frauen erwartet. Überall in Deutschland ist die Wertstoffschau von Tausenden besucht worden; überall ist man überrascht gewesen und hat viele wertvolle Anregungen mit nach Hause nehmen können. Die Ausstellung wird bis Donnerstag mittag geöffnet sein.

Urdorf. Heimfahrt der Ferienkinder.

Am Freitag verlassen die aus dem Gau Ost-Hannover hier zur Erholung welen-



Schuhwall-Ehrenzeichen vom Führer gestiftet (Bresse-Hoffmann, Panzer-Multiplex-K.).

den sieben Kinder unserer Ort. Es hat ihnen in Urdorf sehr gut gefallen, und deshalb war der Abschied von ihren Pflegeeltern auch besonders herzlich.

Esens. Großes Reit- und Fahrturnier

Die letzten Vorbereitungen für das morgigen stattfindende Reit- und Fahrturnier, verbunden mit dem Jubiläumsfest des Hartinger Reitklubs, sind beendet. Das große Fest der Schützenkompanie, das seit dem Schützenfest in Esens noch stehen geblieben ist, ist wieder hergerichtet worden und dient der Veranftaltung als Festzelt. Ebenfalls ist die Rennbahn hergerichtet. Hindernisse und Hürden sind aufgestellt worden. Auch hat man für die Zuschauer Sitz- und Stehplätze geschaffen, die einen guten Überblick über das Turnierfeld gewährleisten. Die Absperremaßnahmen hat der hiesige HJ-Zug übernommen.

Wenn der Wettergott ein Einsehen hat, wird Esens morgen einen starken Besuch zu erwarten haben.

Blomberg. Wieder war es der Fruchts. Dem Einwohner Jansen wurde am hellen Tage durch einen Fruchts eine Glade geraubt. Der Vorfall wurde von hiesigen Einwohnern beobachtet; sie konnten aber den Räuber nicht rechtzeitig entdecken.

Blomberg. Verkauf von Hafer. Hauptlehrer Delfschlager von hier ließ in einem öffentlichen Verkauf, zu dem sich viele Kauflustige eingefunden hatten, etwa 3/2 Dismal Hafer auf dem Halm verkaufen. Der Hafer wurde in fünf Partellen aufgeteilt und ging in verschiedene Hände über. Der erzielte Gesamterlös betrug 725 Reichsmark.

Neuhartlingerfel. Schwierige Arbeiten am Siel. Die vor mehreren Wochen im Auftrage der Deich- und Sielacht Esens im Anruff genommenen Erneuerungsarbeiten am hiesigen Siel sind gestern entscheidend vorangeschritten. Täglich waren die Männer damit beschäftigt, das Siel trocken zu legen, doch erst nach Hinzuziehung einer neuen elektrischen Saugpumpe gelang die Arbeit. Nunmehr ist das Wasser so weit abgelassen, daß die Ausbesserung am Siel ausgeführt werden kann. Da nur bei eintretender Ebbe gearbeitet werden kann, bedarf es noch einiger Tage, bis die Arbeiten vollendet sind. Die Ausführung dieser schwierigen Arbeit durch eine hiesige Firma verdient vollste Anerkennung.

Emden. Sinnlos betrunken.

Eine Person wurde auf dem Hindenburgplatz in sinnlos betrunkenem Zustande aufgefunden und mußte zu ihrer eigenen Sicherheit in Polizeigewahrsam genommen werden.

Boot gefunden. Seit einigen Tagen war in der Nähe des Schuppens der W.M.G. im Binnenhafen ein Motorboot von etwa acht Meter Länge, grau getrichen, vorn ungedeckt, festgemacht worden, ohne daß der Eigentümer bekannt war. Das bezeichnete Boot machte etwas Wasser und wurde gestern morgen von der Wasserpolizei als Fundstück gehorgen.

Die Notwohnungen am Hauptpolderweg werden in der letzten Zeit immer mehr geräumt und dann abgebrochen. Inzwischen sind auf dem dafür vorgesehenen Gelände auf der Höhe von Borssum in der Feldmark am Fehtjer Tief eine größere Anzahl der Baracken wieder aufgestellt. In absehbarer Zeit werden alle Wohnbaracken am Hauptpolderweg verschwinden.

Gut ab beim Deutschen Gruß

Der Stellvertreter des Führers hat — wie die NSR. meldet — für die Ehrenverleihung beim Fahnenemarsch und beim Singen der Nationalhymnen bei Veranstaltungen eine Regelung erlassen. Danach wird bei Veranstaltungen in geschlossenen Räumen der Deutsche Gruß auch durch Politische Leiter, Angehörige der Gliederungen und angeschlossenen Verbände — soweit sie nicht als Absperermannschaften, Fahnenabteilungen usw. eingesetzt sind — mit abgenommener Kopfbedeckung erwiesen.

Bei Veranstaltungen im Freien wird der Deutsche Gruß im Dienstanzug mit, in Zivilbekleidung ohne Kopfbedeckung erwiesen.

Uraltet Meedendorf Simonswolde

Am Rande des Kreises Aurich liegt in der unendlich scheinenden Weite des Meeresgebietes das Dorf Simonswolde. An vielen Tagen des Jahres wird das Meedendorf von dichten wallenden Nebeln geheimnisvoll angefüllt. Es ist etwas eigentümlich Geheimnisvolles um dieses Dorf. Die vielen stillen Röhle und die von hohen rauschenden Rehrwäldern umräumten kleinen Binnenseen sind die Augen der umgebenden Landschaft. Das schwebende Geschrei von Wildgänjescharen durchbricht die Stille der Einsamkeit. Von den hohen Pappeln der Dorfstraße am Sandwater tropft der Tau. Die mächtigen Baumkronen werden von dem ständig von der Nordsee herüberwehenden Wind bewegt.

Bechsevoll ist die Vergangenheit des Meedendorfes, das wahrscheinlich schon im frühen Mittelalter angelegt worden ist. Der Sage nach soll das Dorf mit seiner Kirche einst etwa 700 bis 800 Meter südlicher auf einem Sandrücken, „Dree Bergen“ oder „Hoehenden“ genannt, gelegen haben. Die „Bergen“, die im Besitze des Bauern Krine de Berg sind,

stellen ohne Zweifel künstlich aufgeworfene Hügel dar. Sie liegen inmitten einer Weide. Auf diesen Sandhügeln soll die erste Kirche Simonswoldes erbaut gewesen sein. Von dort ist sie dann nach dem heutigen Standort verlegt worden. Noch heute wissen Dorfeinwohner aus uralten mündlichen Ueberlieferungen zu berichten, daß die Bausteine und alles Baumaterial feinerzeit von Hand zu Hand nach der neuen Baustelle geschickt worden sein soll.

Nach weiteren Erzählungen älter Dorfbewohner sollen vor vielen Jahren schon in den Hügeln die Gebeine bestatteter Menschen gefunden worden sein. Tatsache ist jedenfalls, daß die Hügel heute noch eine Menge Steinschutt bergen, die auf das frühere Vorhandensein eines umfangreichen Gebäudes hindeuten. Die heutige Kirche des Ortes ist ihrem Baustile nach wahrscheinlich um die Zeit des 15. Jahrhunderts erbaut worden.

Nach Hartenroth (Dorfsprach, Seite 704) soll der Name des Ortes von einem dem Apo-

stel Simon Petrus geheiligten Wald herrühren. Andere Deutungen wollen den Namen Simonswolde von einem dem erwähnten Apostel geheiligten Sumpf herleiten, weil „Wolde“ auch soviel wie Sumpf bedeutet. Am wahrscheinlichsten ist wohl die Dorfnamenerklärung, wonach die erste Hälfte des Wortes auf einen Vornamen schließen läßt und die zweite Hälfte juppfiges Gelände bedeutet.

Im Jahre 1431 heißt der Ort urkundlich „Simiswolde“, 1434 wird er mit „Symeswolt“ bezeichnet, und 1436 findet man die Bezeichnung „Simeswolde“ (St. Friedländer Ostfriesisches Urkundenbuch I, Nr. 308, 438 und 458). Bei der ersten urkundlichen Erwähnung begegnen uns die Namen von Vole Sijana und Thompa Mertina to Simiswolve.

Ueber die Deutung des Ortsnamens ist schon viel geschrieben worden. Die münsterschen Pfarr-Register schreiben den Ortsnamen „Someswolde“. Dazu schreibt Bralla in den „Wartsen und ihre heidnischen Besitzer“, Emden 1889, folgendes:

„Interessant ist vielleicht auch noch der

Name Someswolde für Simonswolde. Wenn die vordere Hälfte mit Summa, der Schwester Sindhungs im ältesten deutschen Sprachdenkmal, dem sogenannten Merseburger Zauberspruch, über den verrenten Fuß von Wolburs Fohlen in Verbindung zu bringen wäre, wenn neben den altberühmten Zauberkraften des Mondes, zu dem Sindhung in Verbindung geht, irgendeine Sonnenzauber-Verwandtschaft sich andeutete, so ließe sich vielleicht verstehen, warum die christliche Zeit die Sonne mit einem Simon vertauschte, der vielleicht als Kirchenpatron Simon Petrus die weiße, als Simon Magnus aber die schwarze Kunst verstand.“

Straßenbau in Vorbereitung

otz. An den teilweise recht erheblich verfallenen Teilen der Landstraße Wittmund Friedeburg sollen in nächster Zeit weitere Abschnitte erneuert werden. Zu beiden Seiten der Landstraße lagert schon recht viel Baustoff. Es mangelt im Augenblick vor allem an den notwendigen Arbeitskräften, sonst würde bereits ein Anfang mit den Arbeiten gemacht worden sein.

Zu verkaufen

Wegen Einschränkung der Landwirtschaft läßt der Landwirt Gerhard Otten in Völlenerfeh'n am

Montag, dem 7. August 1939, nachmittags 5 1/2 Uhr, an Ort und Stelle

1 Acker Kartoffeln
unter dem Stamm

Bei der Mühle in Völlenerfeh'n belegen).

1 Acker Kartoffeln
unter dem Stamm

und ca. 1 ha gutgeratene Hafer auf dem Halm

(auf Hohewolten belegen) — pfänderweise —

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen. — Besichtigung vorher gestattet.

Leer, L. Winckelbach, Versteigerer.

Am Mittwoch, 9. August ds. Js., 2 Uhr nachmittags, findet in der Auktionshalle in Ithoove für betr. Rechnung eine

Gammelversteigerung

von gebrauchten u. neuen Mobilien auf übliche Zahlungsfrist statt. Die gebrauchten Mobilien sind zum Teil sehr gut erhalten.

Besichtigung vorher gestattet.

Ithoove, Rudolf Pickenpack, Versteigerer.

Zu verkaufen

1 Herrenüberzieher

(mittlere Figur) 1 Kinderbettstelle, 1 hl. Stubenofen, 1 Fahrradreparaturständer (doppelarmig).

Leer, Adolf-Hitler-Straße 43.

Eine Schlaftube- u. Kücheneinrichtung

einzelne Bettstellen mit Aufleger, einen 1-türigen Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 andere Kommode, 1 Schreibtisch, 2 Tische und Stühle billig zu verkaufen.

Leer, Am Pferdemarkt 9 I.

Antiker Rabinettschrank

(ganz Eiche) zu verkaufen.

G. Mansholt, Heisfelde, Parallelweg 33.

1,2 Ltr. Opel

Spezial-Limousine, in tadelloser Verfassung, general überholt, verkauft

H. Zühner, Weener.

Eine dreijährige Stute
sowie ein

älteres Arbeitspferd
hat zu verkaufen

H. Schmidt, Botshausen.

Ein starkes Arbeitspferd

hat zu verkaufen

H. Adams, Ithoove.

Schweres, zugfestes **Arbeitspferd**

zu verkaufen.

D. Cramer, Terheide bei Sticksaufen.

Zwei Läufer Schweine zu verkaufen.

Leer, Heisfelderstraße 110.

Verkaufe eine junge, Anfang September kalbende

Kuh und einen schweren 2 1/2-jährigen

Wallach (mit Schein) fromm und zugfest

Fode Rabenberg, Detern

Zu verkaufen 5 Wochen alte

Ferkel und 1 Arbeitspferd

H. Groenhoff, Neermoor

Ferkel zu verkaufen

Dieke Martens, Ammerjum

Ferkel hat zu verkaufen

G. de Buhr, Bilsun.

Zu kaufen gesucht

Nähern-Stammenden

astrein und fehlerfrei abgelängt, von 40 cm Durchm., aufwärts, aus lester und kommender Fällung, gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Angebote unter L 733 an die OTZ, Leer.

Pachtungen

Die durch den Rangierer J. Düselder zu Neermoor benutzte

Besitzung bestehend aus dem Wohnhause mit ca. 2 ha Ländereien

ist auf den 1. Mai n. Js. anderweitig zu verpachten.

Reflektanten wollen sich bis zum 15. August ds. Js. bei mir melden.

Leer, Bernhd. Buttjer, Preussischer Auktionator.

Ca. 4 Hekt. Nachweide im Nortmoorer-Hammrich hat zu verpachten

Wenne Waten, Holtland

Zu pachten gesucht eine 5-10 ha große

Landstelle

Angebote unter Nr. 136 an die OTZ, Weener.

Opel-Verkaufsstelle und -Kundendienst
Kreis Leer und Rheiderland
Autohaus Martin Dirks, Leer
Vaderkeberg 13-17 / Anruf 2792 / Georgstraße 10

Das ewige Deutschland
Die Monatschrift für den deutschen Volksgenossen
10 PFENNIG

Stellen-Angebote

Junger Landwirt mit eigenem Hof sucht zum 1. Oktober oder 1. November 1939 für seinen frauenlosen landwirtschaftlichen Haushalt

Wirtschaftlerin aus landwirtschaftlichen Kreisen. Alter 30-35 Jahre.

Angebote, wenn möglich mit Bild, in geschlossenem Umschlag unter L 761 an die OTZ, Leer.

Suche für einen, eventl. mehrere Tage in der Woche, nette, ehrl.

Arbeitsfrau zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Gesucht zum 15. August ein **junges Mädchen**

zur Erlernung des Haushalts und der Küche.

Leer, Adolf-Hitler-Straße 43.

Mädchen gesucht da jetziges heiratet. Dauerstellung. Nicht unter 18 Jahren.

Zweites Mädchen vorhanden.

Frens Kaffeehaus, Leer.

Tüchtiges Mädchen für Küche und Haus gesucht.

„Hotel zur Blinke“, Bunde.

Gesucht zum 1. Septbr. eine **Hausgehilfin.**

Frau Johanne Traut, Huder Café, Hude i. O.

Arbeiter stellt ein

Privatbittervereinigung Weser-Ems, Leer, Ledastraße 23.

Nebenverdienst! Für unsern Bezirk

Hesel / Remels / Augustfehn suchen wir per sofort kautionsfähig, vertrauenswürdig

Rassierer Hamburg · Mannheimer · Berl. · Alt. · Ges. Geschäftsstelle Emden. Postfach.

Zu mieten gesucht

In Leer, Adolf-Hitler- oder Hindenburg-Straße ein

Laden zu mieten gesucht

Angebote unter L. 769 an die OTZ, Leer.

Junger Ehepaar sucht

2-3-Zimmerwohnung

Angebote unter L. 770 an die OTZ, Leer.

Wenn Sie verreisen...

dann geben Sie uns bitte bald Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir für pünktliche Zustellung Ihrer Heimatzeitung Sorge tragen können.

Ostfriesische Tageszeitung

Sämtliche Drucksachen liefern sauber und preiswert

D. H. Zops & Sohn, G.m.b.H., Leer i. Ostf. Anruf 2138.

Zur Herbst- oder Stoppelrüben-Saat

in verschiedenen Sorten. Alles in bester Ware!

Josef Lohm. Grünwomb & Sohn, Leer

Gegr. 1824 Fernruf 2066

Schweine-Mastverträge für 1940

Bestellungen auf Schweinemastverträge zur Lieferung von Anfang Mai bis Anfang Dezember 1940 nehmen entgegen:

H. Graalmann, Ithoove

B. J. Pastoor, Patersweg-Ihren

B. Falk, Patersweg-Ihren

H. Bley, Hufstede

J. Bley, Großwolderfeld

E. Bley, Ihren

Wir schließen

Schweinemastverträge für 1940 ab:

Diebeerteiler Rudolf Brabms, Heisfelde

Hinderk Graalmann, Ithoove

Georg Soeger, Groß-Sander

Kramer Peter, Weener

Berend Gruis, Bunderbee

Hinderk Kielmann, Weener

Rudolf Meyer, Weener

Wilhelm Eken, Ostfriesenfeh'n

Johann Schmidt, Brinkum

Otto Gerdes, Hesel

Johann Waten, Hesel

Hermann Jitze, Hesel

Georg Hösche, Remels

Franz Hösche, Remels

Albert Sweers, Warfingsfeh'n

Jakob Sweers, Warfingsfeh'n

Friesemann Martin, Warfingsfeh'n

Abchlüsse erfolgen ab sofort.

Bedingungen:

1. Futtermittellieferung je Schwein 5 Hekt. Mais oder Gerste

3 Hekt. vollwertige Zuckerrübenschnitzel

Lieferung des Mais bzw. Gerste Dezember 1939

der Zuckerrübenschnitzel September-Oktober 1939

Abrechnung: Bezahlung der Futtermittel bei Ablieferung der Schweine,

2. Ablieferung der Schweine

1. Dekade: Anfang Mai-Mitte Juli 1940

2. Ende Juli-Ende September 1940

3. Anfang Oktober-Anfang Dezember 1940

Lichtspiele
Remels

Sonntag abend 8 Uhr

der Ufa-Großfilm

Nordlicht

Ein dramatischer Ufa-Film von den Schneefeldern und Eiswüsten Norwegens, in dessen Mittelpunkt das erbitterte Ringen zweier Eismeerjäger um eine Frau steht.

Salzburg, die Festspielstadt

Ufa-Woche